MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

580 (17.12.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-266091

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Abend-Ausgabe A — Jahrgang 4 Nr. 550 — MANNHEIM

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4961. Verlagsort Mannheim

Montag, 17. Dezember 1934

Gute Wohnverhältnisse auf deutschen Baustätten

Feierliche Einweihung des Reichsautobahnlagers Werbellinsee / Dr. Ley, Dr. Todt u. Dr. Dorpmüller sprechen

Eberswalde, 17. Dez. (HB-Funk). Nachdem sich vor einiger Zeit herausgestellt hatte, daß die Unterbringung der beim Bau der Reichsautobahnen beschäftigten Arbeiter verschiedentlich sehr zu wünschen übrig ließ, hat sich auf Veranlassung des Führers die Deutsche Arbeitsfront beeilt, im Einvernehmen mit der Generalinspektion des deutschen Straßenwesens und mit der Direktion der Reichsautobahnen eine Reihe von Musterlagern an den Strecken der Reichsautobahnen einzurichten, um der Bauwirtschaft Beispiele an die Hand zu geben. Das Amt „Schönheit der Arbeit" der DAF hat sich dabei der Mitwirkung des Arbeitsdienstes bedienen können. Die ersten Musterlager sind bereits fertiggestellt. Weiterhin ist, um das gesamte Lagerwesen bei den Reichsautobahnen beispielgebend zu gestalten, bei der Direktion der Reichsautobahnen eine „Zentrale für Unterkunft" geschaffen worden, die die gesamte Unterbringungsfrage im Sinne der jetzt erstellten Lager erledigt.

Heute mittag fand nun in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, die feierliche Einweihung des Reichsautobahnlagers Werbellinsee bei Eberswalde statt. Inmitten des Hofes des Lagers, das fünf mustergültig eingerichtete Schlaf-, Wasch- und Wirtschaftsbaracken aufzuweisen hat, hatten rund um das vom hohen Mast wehende Hakenkreuzbanner und um die tannenumgrenzte Rednertribüne etwa 200 Belegschaftsmitglieder und die geladenen Gäste Aufstellung genommen, unter ihnen Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der DAF und der NSBO, der SA und SS, des Arbeitsdienstes und des Feldjägerkorps.

Zunächst hielt Generaldirektor Dr. Dorpmüller eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Fürsorge, die sich in der Errichtung der neuen Unterkunftsräume zeige, ein Muster sein werde für die Arbeitsstätten der ganzen Welt.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, betonte, daß die Errichtung dieses Musterlagers dem Eingreifen des Führers zu verdanken ist, ferner der Mitarbeit der Deutschen Arbeitsfront und des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Wir wissen, daß die Eröffnung dieses Lagers, so betonte er, einen ganz gewaltigen Schritt vorwärts bedeutet auf dem Wege zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der deutschen Volksgenossen.

Was hier durch praktische Arbeit aller Beteiligten nach dem Willen des Führers in ganz kurzer Zeit entstanden ist, war das Vorbild für das Gesetz über die Unterkunft bei Bauten, das das Reichskabinett kürzlich verabschiedet hat. Dieses Musterlager wird beispielgebend sein für die Arbeiterunterkünfte im ganzen Reich. Es ist keinesfalls eine Selbstverständlichkeit, daß dieses Lager so geworden ist. Es wird genug alte Bauarbeiter geben, die aus ihrer früheren Zeit wissen, wie dürftig Unterkünfte auf Baustellen im allgemeinen waren, bevor Adolf Hitler zur Macht kam. Dr. Todt dankte vor allem der Deutschen Arbeitsfront und dem Arbeitsdienst, wie auch der Gesellschaft der Reichsautobahnen für die Erstellung des Lagers.

Dann nahm aus der Mitte der Gefolgschaft ein Arbeiter das Wort, um den Dank der Belegschaft zum Ausdruck zu bringen. Er faßte diesen Dank dahin zusammen, daß die Belegschaft gelobe, an dem Werk der Reichsautobahnen mit aller Kraft bis zu seiner Vollendung mitzuarbeiten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

legte an dem Beispiel des Arbeitsdienstes dar, daß es sich bei der Schaffung eines neuen Arbeitsbegriffes weniger um Lohnfragen handeln könne, als um die Frage der Ehre. Möge auch dieses Lager, so betonte er, ein Symbol dafür sein, daß die Arbeit nicht allein des Lohnes wegen da ist, sondern daß unendlich viele Faktoren zusammenkommen müssen, um die Arbeit und das Leben lebenswert zu machen.

Wir sehen heute überall in den Betrieben Deutschlands grenzenloses Vertrauen zum Nationalsozialismus.

Heute sehen wir: Es geht aufwärts! Nicht allein wirtschaftlich, nicht allein, daß heute die Stärke der Belegschaften erhöht werden kann, sondern vor allem auch sozialpolitisch, in der gegenseitigen Achtung und der Art der Behandlung. Ich habe auf meiner Fahrt durch Deutschland immer wieder die gleiche Antwort bekommen. Gegenüber der Zeit vor Adolf Hitlers Machtübernahme ist die Behandlung unendlich viel anders geworden. Heute müht man sich um uns, man verfährt nicht mehr willkürlich mit uns.

So liebt der deutsche Arbeiter den Führer, dem er das zu verdanken hat, und von dem er weiß, daß er sich um den arbeitenden Volksgenossen sorgt.

Dr. Ley beendete seine Ansprache mit dem Ruf: Unserem Führer Adolf Hitler, dem Befreier Deutschlands, und vor allem dem Befreier des deutschen Arbeiters aus Nacht und Nebel — „Sieg Heil!" Das Horst-Wessel-Lied beendete die schlichte Feier.

Anschließend fand eine Besichtigung der Lagerräume statt, von deren Einrichtung die Arbeiter ausnahmslos mit Stolz und Freude sprechen.

Bolschewistischer Dynamitanschlag vereitelt

Die südlimburgischen Zechen unter Bewachung

Venlo, 17. Dez. (Eig. Meld.) Im niederländisch-deutschen Grenzgebiet haben Gerüchte über einen in letzter Stunde vereitelten Dynamit-Anschlag auf eine niederländische Schachtanlage, der von zwei russischen Kommunisten bis aufs einzelne vorbereitet gewesen sei, starke Nervosität hervorgerufen. Nach niederländischen Blättermeldungen soll ein in Herzogenrath wohnhafter deutscher Bergarbeiter das Polizeiamt in Kerkrade von einem beabsichtigten Dynamitattentat auf eine der südlimburgischen Zechen benachrichtigt haben. Unmittelbar darauf wurden die Zechenleitungen ebenso wie die Bürgermeister und die Polizeikommissare der Gemeinden im südlimburgischen Kohlenrevier von Kerkrade aus in Kenntnis gesetzt. Der Ueberwachungsdienst auf den Zechen wurde daraufhin sofort verstärkt. Auch die Zechenpolizei erhält Verstärkung durch Militärpolizei und Gendarmerie sowie durch die Gemeindepolizei. Sämtliche Zugangsstraßen zu den Zechen stehen unter stärkster Kontrolle. Das Betreten der Zechenplätze wird nur mit Ausweis versehenen Personen gestattet. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Jagdbeute für die Winterhilfe

Reichsjägermeister, Ministerpräsident Göring, nahm an der Jagd in den Staatsforsten Springe bei Hannover teil. Die erlegte Beute wird dem Winterhilfswerk für bedürftige Volksgenossen übergeben

Was bringt die Woche?

Der Weihnachtsfriede macht sich auch in der Politik bemerkbar. Schon die vergangene Woche zeigte in der Fülle ihrer Entscheidungen vor allem auf außenpolitischem Gebiete eine starke Beruhigung, die erleichternd wirkte. Das wichtigste Spannungsmoment, der Südost-Konflikt, konnte auf ein Mindestmaß herabgemildert werden, und es ist von jedem Standpunkte aus sicherlich erfreulich und begrüßenswert, daß sich die damit verbundene Entlastung der europäischen Lage von Tag zu Tag mehr ausgewirkt hat. Gerade darin aber liegt ihre Bedeutung. Die Dienstag vergangener Woche zustande gekommene Genfer Einigungsformel hat die Gegensätze zweifellos nur notdürftig überbrückt, und es erschien in den ersten Tagen keineswegs so ganz ausgeschlossen, daß nicht neue, unvorhergesehene Schwierigkeiten von heute auf morgen von neuem auftreten könnten, um zu neuen, ernsteren Komplikationen zu führen. Diese Gefahr scheint inzwischen überwunden.

Während sich die Kleine Entente in einer offensichtlichen Reserve verhielt, hat Ungarn eine fieberhafte diplomatische Aktivität entwickelt. In seiner großen Rede vor dem Abgeordnetenhaus unterstrich Ministerpräsident Gömbös die deutsch-ungarische Freundschaft, während der Aufenthalt Schuschniggs in Budapest nach den bisher vorliegenden Kommentaren wesentlich dazu beigetragen haben soll, die Zusammenarbeit in dem Dreieck Rom — Wien — Budapest enger werden zu lassen. Die Handlungsfähigkeit der ungarischen Politik ist also durch den Südost-Konflikt keineswegs beeinträchtigt worden. Es ist allerdings ebenfalls anzunehmen, daß die in der vergangenen Woche in diesem ganzen Zusammenhang aufgeworfenen großen politischen Fragen, die mit dem Südost-Problem wichtigste Fragen der europäischen Politik überhaupt berührten, zumindest in den nächsten Wochen ruhen werden. Dafür spricht auch die inzwischen feststehende Tatsache, daß der schon mehrmals vertagte Besuch des französischen Außenministers in Rom frühestens Mitte oder Ende Januar, schwerlich jedoch noch vor Weihnachten, stattfindet. Die Weihnachtsruhe macht sich auch in der französischen Politik bemerkbar, wobei noch hinzukommt, daß allerdings auch die Voraussetzungen, unter denen Herr Laval nach Rom zu gehen gedachte, noch keineswegs erfüllt zu sein scheinen. Starke Schwierigkeiten bestehen noch im Hinblick auf das Verhältnis Italiens zur Kleinen Entente und entscheidende Hemmungen im Hinblick auf die immer noch gespannte und durch natürliche Gegensätze gegebene Lage zwischen Rom und Belgrad. Es ist schwerlich anzunehmen, daß sich hier in den nächsten Wochen grundlegende Aenderungen ergeben könnten. Auf Grund der ganzen Sachlage ist sogar anzunehmen, daß man vor allem auf französischer Seite Zeit sucht und an die zusammenhängenden Fragen überhaupt erst in den nächsten Monaten heranzugehen wünscht.

Eine Beurteilung der augenblicklichen Gesamtlage in Europa ergibt also, daß die Ruhe und Ordnung von Südosten her nicht mehr akuten Belastungen ausgesetzt zu sein scheint. Das Ganze gilt heute auch für die Saarfrage. Nach dem Einrücken der ausländischen Garantiekräfte kann es niemanden mehr geben, der die Stirn hätte, zu behaupten, daß an der Saar ein Ueberfall auf den Weltfrieden gemacht werden könne. Wenn die im beiderseitigen Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich getroffenen und gutgeheißenen Abmachungen von allen Teilen respektiert werden, so sieht in allererster Linie das Saarvolk in Ruhe und in der Gewißheit, daß ihm Recht

MARCHIVUM

widerfahren wird, den nächsten Tagen und Wochen entgegen. Es gibt heute nichts mehr, was dieses schon erreichte Ziel auf dem Wege einer Befriedung Europas illusorisch machen könnte! Auch aus diesem Grunde kann gesagt werden, daß die zurückliegenden Monate unaufhörlicher Spannungen zu einem guten Teil liquidiert scheinen, und daß es wieder möglich geworden ist, wenigstens einer nahen Zukunft entgegenzusehen, ohne eine ganze Welt unter dem Alpdruck einer möglichen, unberechenbaren Gefahr zu wissen. Es bedarf gar keines Hinweises, daß das deutsche Volk diese Erfolge, an denen die deutsche Außenpolitik Anteil hat, zu schätzen und als ein hohes Gut anzusehen weiß.

Ebenso bedeutungsvoll aber wie die letzten Wochen in der Außenpolitik, waren vor allem auch die letzten Tage für Deutschlands Innenpolitik. In den beiden letzten Kabinettssitzungen verabschiedete das Reichskabinett eine Anzahl wichtigster neuer Reichsgesetze, die den Neuaufbau des Reiches in weitgehendem Maße vervollständigen helfen. Das Werk der Vereinheitlichung der Justiz wurde durch neue gesetzgeberische Maßnahmen ein gewaltiges Stück vorwärts gebracht. Einschneidende Wirtschafts- und Steuergesetze fügten neue Bausteine in das Fundament ein, auf dem sich die kommende neue Wirtschaftsordnung nationalsozialistischer Prägung erheben wird. Eine Fülle anderer gesetzgeberischer Maßnahmen füllte bestehende Lücken aus und machte sich die Erfahrungen der letzten Monate zu eigen. Reorganisationsmaßnahmen in der Filmindustrie haben hier den neuen Ausgangspunkt gefunden, der endlich eine Filmproduktion bringen muß, die den Anforderungen, die der nationalsozialistische Staat weltanschaulich an sie zu stellen hat, entspricht. Nur diese letzte Maßnahme sei noch genannt, weil sie nicht unwichtig erscheint und weil sie zeigt, daß alle Gebiete des Lebens erfaßt werden, wenn es gilt, den Umbau weiter fortzuführen. Die Summe der Arbeit aber, die vor allem auf inner- wie außenpolitischem Gebiete in den letzten Wochen geleistet wurde, ergibt das Recht, den kommenden Tagen ihre Atempause und ihren Frieden zu geben. Es gab eine Zeit, in der Deutschland die letzte Woche vor Weihnachten anders erlebte.

Ohne Angabe näherer Gründe

Der Prozeß gegen die Führer des Saardeutschtums auf unbestimmte Zeit verschoben

Saarbrücken, 17. Dez. (HB-Funk.) In dem mit großer Spannung erwarteten Prozeß vor dem Obersten Abstimmungsgerichtshof gegen die Führer des Saardeutschtums, Landesleiter Pirrot, und die Mitglieder des Landesrates, Gewerkschaftsführer Peter Kiefer, Rechtsanwalt Levacher, Kommerzienrat Röchling und den Präsidenten der Handwerkskammer, Schmelzer, ist der bisher auf den 21. Dezember festgesetzte Eröffnungszeitpunkt ohne Angabe näherer Gründe auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Hinrichtung in Stuttgart

Stuttgart, 17. Dez. Der am 29. Juni dieses Jahres vom Schwurgericht Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilte Wilhelm Schukraft aus Ginnheim, Kreis Frankfurt am Main, ist am Montagfrüh im Hofe des Justizgebäudes hingerichtet worden.

Schukraft hatte Ende März dieses Jahres seine Geliebte, die ihm die Eheschließung verweigerte, durch Erdrosseln getötet.

Neue Geständnisse des Massenmörders Fish

Eine Bestie in Menschengestalt. — Gräber der Opfer werden geöffnet.

Neuyork, 17. Dez. Durch einen Zufall wurde — wie wir bereits meldeten — in Neuyork in der Person des bisher allgemein geachteten Kunstmalers Albert Fish ein Massenmörder verhaftet, dessen Taten noch entsetzlicher und bestialischer sind als die des berüchtigten Londoner Mörders Jack the Ripper.

Nachdem Fish festgenommen worden war, nahm man ihn in ein Verhör, um zu erfahren, ob er das vor sechs Jahren verschwundene zehnjährige Mädchen Grace Budd umgebracht habe. Fish gab in aller Seelenruhe dieses Verbrechen zu und erklärte, daß er das Mädchen an sich gelockt habe, um es zu verschleppen. Die Kleine sei vertrauensselig mit ihm gegangen. Dann habe er sie mit den Händen erwürgt und gestochen. Zum Schluß habe er sie vergraben.

Nach diesem entsetzlichen Geständnis gab er genau die Stelle an, wo er das unschuldige Kind verscharrt hatte.

Nach diesem in aller Ruhe und ohne jede Erschütterung gemachten Geständnis war es den vernehmenden Beamten klar, daß auf das Schuldkonto dieses vertierten Mannes noch andere Verbrechen kommen mußten. Es wurden daher an dem angegebenen Orte Untersuchungen und Ausgrabungen veranstaltet, die grauenhafte Ergebnisse zutage förderten. In der Nähe des Viscariahauses in dem Ort West-Chetserhill fand man eine ganze Reihe anderer Gräber mit Leichen, die man bisher noch nicht identifizieren konnte. Es handelt sich dabei um Leichen von Erwachsenen und von Kindern.

Sogleich bestand der Verdacht, daß man in Albert Fish einen Mörder gefaßt hatte, der zu den gefährlichsten Bestien unter den Verbrechern gehört, weil er für seine Morde kein Motiv hat, sondern aus Mordlust mordet. Als man ihn fragte, ob er mit den nicht identifizierten Toten aus dem Gräberfelde von Chetserhill in Verbindung gestanden habe, erklärte er gleichgültig, das wäre schon möglich, und gab dann zu, daß er Jahre hindurch Menschen gemordet habe.

Nach seiner eigenen Aussage fällt die erste Mordtat schon in das Jahr 1906. Seit dieser Zeit sei er, wie er sagte, den Blutrausch nicht mehr losgeworden, denn er habe nie die Menschen gehaßt, die er umgebracht habe, sondern nur aus reiner Mordgier gehandelt, aus dem Blutrausch, von dem er besessen gewesen sei.

Er kennt die Zahl seiner Opfer nicht

Er kennt nicht einmal annähernd die Zahl seiner Opfer. Er ist mit allem Raffinement vorgegangen, hat stets nach derselben Methode gehandelt, indem er seine Opfer fortlockte, ermordete und dann einfach verscharrte. Vielleicht sind es hundert, die so im Laufe der Zeit dem Blutdurste dieses einen Mannes zum Opfer fielen.

Die Polizei ist bemüht, Licht in diese schwärzeste Angelegenheit der amerikanischen Geschichte zu bringen. Es werden jetzt noch einmal die Akten aller seit den letzten achtundzwanzig Jahren Verschwundenen geprüft, um festzustellen, ob nicht dieser oder jener mit einer der gefundenen Leichen identifiziert werden kann, oder ob Fish zugibt, ihn ermordet zu haben, wenn er sich überhaupt entsinnt.

In seinem Privatleben galt Fish als ein ruhiger und freundlicher älterer Herr, der bei den Nachbarn sehr beliebt war. Jetzt muß er von der Polizei bis zur Verhandlung geschützt werden, sonst würde das Volk ihn zerreißen.

Grausiger Gattenmord oder Autounfall?

Der „Fall Martin Keil" — „Meine Frau wird nur noch zwei Jahre leben"

Leipzig, 17. Dezember.

Die Leipziger Kriminalpolizei ist augenblicklich mit der Untersuchung eines schweren Autounfalles beschäftigt, dem die junge Frau eines Bäckermeisters zum Opfer fiel. Man vermutet mit hoher Wahrscheinlichkeit, daß ein grausames Verbrechen vorliegt, und zwar dürfte der Mörder der Ehemann der Verunglückten sein. Der Kriminalfall erregt in ganz Sachsen größtes Aufsehen.

Am 6. November raste ein Kraftwagen auf einer Chaussee in der Nähe von Leisnig gegen einen Baum und geriet gleich darauf in Brand. Am Steuer hatte die 21jährige Bäckermeistersfrau Emma Keil gesessen. Sie verlor offenbar durch den Anprall die Besinnung und kam in den Flammen um, während ihr Mann, der neben ihr gesessen hatte, aus dem Wagen geschleudert worden war und besinnungslos auf dem Sturzacker liegen blieb. Die erste Untersuchung ergab, daß einer der Vorderreifen während der Fahrt plötzlich geplatzt war, wodurch die Frau die Herrschaft über das Steuer verlor.

Der verhältnismäßig leicht verletzte Ehemann wurde ins Krankenhaus übergeführt. Dort ist er aber vor einigen Tagen verhaftet worden; denn es hatten sich gegen ihn inzwischen soviel Verdachtsmomente feststellen lassen, daß Fluchtgefahr vorlag.

Den Mordplan mit dem Gesellen besprochen

Gleich nach dem Unfall meldete sich nämlich bei der Kriminalpolizei der Geselle des Bäckermeisters, der erklärte, nach seiner Ansicht müsse ein Mord vorliegen. Martin Keil, sein Dienstgeber, sei vor wenigen Tagen an ihn herangetreten und habe ihm mehrere tausend Mark versprochen, wenn er sich an der Beseitigung seiner Frau beteiligen wolle. Keil habe gesagt: „Meine Frau ist so schwer krank, daß sie nur noch zwei Jahre leben wird. Ich will aber auf ihren Tod nicht warten!"

Der Mordplan ging dann — nach den Angaben des Bäckergesellen — dahin, daß Keil seine junge Frau durch den Schuß aus seiner Gaspistole betäuben und danach erwürgen wollte. Im Kraftwagen sollte der Gehilfe die Leiche nach Leisnig bringen, wo es dann einen schweren Autounfall zu inszenieren galt. Die Leiche sollte im Auto verbrennen. Ein Alibi wollte sich Keil dadurch verschaffen, daß er gleich nach der Mordtat in ein Kaffeehaus ging.

Auf die Fragen der Kriminalisten, warum er den Mordplan nicht sofort zur Anzeige gebracht habe, erwiderte der Gehilfe, die ganze Angelegenheit sei ihm so phantastisch erschienen, daß er an ihren Ernst nicht glauben konnte. Immerhin habe er beschlossen, Frau Keil zu warnen.

Der angebliche Traum von dem Autounfall

Durch allerlei Zwischenfälle sei die Aussprache mit der Frau vereitelt worden, so daß seine Warnung schließlich zu spät kam; denn inzwischen hatte sich schon der geheimnisvolle Autounfall bei Leisnig ereignet. Die sensationellen und fast unglaublich klingenden Aussagen des Bäckergehilfen werden übrigens durch einen anderen Zeugen bekräftigt, der zu Protokoll gab, vor einigen Wochen habe ihm Keil von einem Traum erzählt, den er sich nicht anders deuten könne, als daß seine junge Frau einmal bei einem Autounfall das Leben einbüßen werde.

Martin Keil, der ständig vernommen wird, bestreitet die Angaben der Zeugen nicht, behauptet aber, daß alle seine Aeußerungen gegenüber den Zeugen leeres Gerede gewesen seien. Das scheinen ihm die Kriminalisten jedoch nicht zu glauben, denn sie halten den so dringend des Mordes Verdächtigen nach wie vor in Haft und forschen fieberhaft nach weiterem belastenden Material.

Das Motiv zu der Tat — wenn sie Keil wirklich begangen hat — dürfte in dem Versuch eines Versicherungsbetruges zu erblicken sein. Frau Keil war zwar nur in einer verhältnismäßig geringen Lebensversicherung über 5000 Mark, jedoch konnte von der Kriminalpolizei festgestellt werden, daß sich Keil erst wenige Tage vor dem Autounfall um den Abschluß einer Lebensversicherung über 30 000 Mark bemüht hatte.

Möglicherweise war aber auch Keil seiner Frau, die er erst vor etwa einem halben Jahr geheiratet hatte, überdrüssig und wollte sich ihrer durch das grausige Verbrechen entledigen.

Wir werden über die weiteren Ergebnisse der kriminalistischen Erhebungen berichten.

Raubüberfall auf eine Sammlerin

Der Täter ohne Beute entkommen

Frankfurt a. M., 17. Dez. Am Sonntagmittag wurde eine Sammlerin beim Verlassen eines Hauses von einem unbekannten Täter überfallen. Der Täter, der vermutlich der Sammlerin aufgelauert hatte, schlug der Frau mit der Faust von hinten auf den Kopf und versuchte, ihr die Handtasche zu entreißen. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen ergriff der Täter die Flucht, ohne sein Vorhaben ausführen zu können. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Tragödie im Pilsener Zoo

Sämtliche Tiere an Gasvergiftung gestorben

Prag, 17. Dez. Eine furchtbare Tragödie, die das Mitgefühl der Tierfreunde der ganzen Welt erwecken wird, hat sich im Zoologischen Garten in Pilsen ereignet. Der Zoo wies eine große Anzahl von zum Teil sehr wertvollen und seltenen Tieren auf, die mit denkbarster Sorgfalt gepflegt wurden. Als der Wärter in der Morgenfrühe seinen Lieblingen die erste Mahlzeit reichen wollte, drang ihm aus dem Gebäude beißender Qualm entgegen. Er benachrichtigte sofort die Feuerwehr, die aber keine Hilfe mehr bringen konnte, denn sämtliche Tiere waren inzwischen an Rauchvergiftung gestorben. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte sich in der Nacht in der Heizungsanlage eine Explosion ereignet, wodurch tödliches Kohlenoxydgas in die Käfige dringen konnte.

Dr. Johann v. Leers

Der Rhein und das alte Deutsche Reich

II

Während Lothar von Supplinburg, des Reiches Kaiser von 1125 bis 1138, im wesentlichen doch das Schwergewicht seiner Macht wieder im sächsischen Raum verankert, beginnt die eigentliche Größe des Stauser-Hauses wieder in der Rheinebene. Noch heute, wenn man von mittelalterlicher Kaiserherrlichkeit spricht, denkt man vielfach weniger, obgleich sie es wohl verdient hätten, an die Kaiser aus dem salischen Hause, sondern an die Hohenstaufen. Der große, viel zu wenig bekannte Konrad III., wahrscheinlich das Abbild des Bamberger Reiters (1138—1152), hielt seinen berühmtesten Reichstag zu Speyer 1150 und schon vorher einen Fürstentag zu Frankfurt am Main, gekrönt aber war er zu Aachen in der karolingischen Domkirche. Mit Friedrich Barbarossa, der wieder in Aachen 1152 gekrönt wird, wächst das Deutsche Reich und seine Kaiserherrlichkeit über sich selbst hinaus in die Weite der Welt, um sich selber zu entschwinden; am Dom zu Freising sehen wir heute noch auf einem wiederhergestellten Standbild den Kaiser stehen, der des Deutschen Reiches größte Macht in der Stauferperiode getragen hat und der nun wirklich den Höhepunkt der deutschen Macht bedeutet. Christian von Buch, Erzbischof von Mainz, der nach dem Wort des Herrn „Petrus stecke dein Schwert ein!" nicht mit dem Schwert kämpfen durfte und darum mit der Bleikeule dreinschlug, ein hochbegabter Kirchenfürst, dem das Deutsche Reich unendlich viel verdankt, Reinald von Dassel, Erzbischof von Köln — ganz fest liegt des Reiches Macht und Herrlichkeit, begründet in den großen geistlichen Reichsstiftern des Mittelalters. Wir können nicht leugnen, daß jener geographische Weg vom Rheintal über die Alpen nach Italien Schritt für Schritt die deutsche Volkskraft in die südliche Ferne lenkte, daß der Keim des Unterganges auch in diesem strahlenden Reich lag, das die östlichen Wege des Deutschtums allzu wenig sah, wenn auch Friedrich Barbarossa selber gleich am Anfang seiner Regierung noch den Polenkönig Boleslaw IV. auf dem Felde von Krzyszkowo zur Anerkennung der deutschen Lehnsherrlichkeit gezwungen hatte.

Man kann geradezu den Reichstag von Mainz vom Jahre 1184 als den Höhepunkt dieses Stauferreiches bezeichnen; dieser Höhepunkt lag wieder in der historischen Landschaft am Rhein. Mit vollem Recht schreibt in seiner Darstellung „Geschichte des deutschen Mittelalters" Oskar Jäger: „Von überall her, und nicht bloß aus Deutschland, strömte, zum Teil auf besondere Einladung des Kaisers, eine Menge vornehmer Besucher zu; mehr als siebenzig „große Fürsten", drückt ein Berichterstatter sich aus, seien zugegen gewesen mit dem entsprechenden Gefolge. Die übrige Menge, die niemand zählen konnte — man redet von siebzigtausend allein vom Ritterrang —, fanden in einem großen Zeltlager, einer improvisierten Stadt vor den Toren, ihre Unterkunft. Daß neben den Fürsten und Herren auch die „Spilmann und varende Diet", Mimen und fahrendes Volk aller Art, „sich nicht versäumten", dürfen wir dem Dichter wohl glauben. In der Tat bietet dieser Reichstag ein großes Bild. Ein bedeutender, in Krieg und Unterhandlung bewährter, gereifter, kraftvoller Mann an der Spitze einer vorwärtsstrebenden Nation, deren Kräfte in einem gewissen Gleichgewicht sich bewegen: die Kirche und ihre Leiter, die Bischöfe, dem Reiche organisch verbunden: Pfaffenfürsten wie Laienfürsten an der Spitze ihrer Ministerialien, ihrer Vasallen; der Kaiser, der freigebigste und mächtigste aller, mit großer Hausmacht, aber kein Despot, sondern lebendiger Mittelpunkt vieler frei sich regender Kräfte; der Laienstand durch das Lehenswesen fest organisiert; der Bauernstand allerdings der Waffen entwöhnt, aber an Wohlstand wachsend, dem kriegerischen Adel gegenüber ein erwerbender schaffender Bürgerstand im Aufstreben, und eine Bildung von leuchtendem Glanz über die höheren Klassen ergossen, welche, von Frankreich vordringend, aber durch deutschen Geist vertieft und geläutert, mehr und mehr die weltlichen Motive, die heimische Sprache, die alten griechischen, römischen, altgermanischen Sagenstoffe in sich aufnimmt und in Heldendichtung und Minnesang, in edler Rittertugend und zartem Frauendienst die herrlichsten Blüten treibt, ohne deshalb der Strenge christlicher Ethik, der ernsten Zucht der Kirche abzusagen. Die tatsächliche Macht und zugleich die edle Romantik der deutschen Kaiserzeit hat hier ihren Höhepunkt erreicht."

Und dann entschwindet das Reich, Heinrich VI., der gewaltige und herrschbegabte Hohenstaufe, sichert noch einmal die Reichsmacht in Deutschland und in Italien, aber gegen den Widerstand der Fürsten ist es ihm nicht mehr gelungen, das Erbkaisertum durchzusetzen. Es ist beinahe tragisch — von Sizilien bis Hamburg ist alles deutsches Reich, der Kaiser ist Lehnsherr von Ungarn, Polen und England, Lehnsherr von Armenien und Zypern, Nordafrika zahlt ihm Tribut — aber der Widerstand der deutschen Fürsten, ihre eigensüchtige Widerspenstigkeit ist nicht zu überwinden —, als der deutsche Kaiser 1197 stirbt, fern zu Palermo, und dort bestattet wird, da droht das große Reich sich aufzulösen. Der letzte, der es hinüberrettet, ist wieder ein Pfälzer Mann, der große, getreue Kanzler Markward von Annweiler, aus dem Flecken Annweiler, über dem noch heute die Ruinen des Trifels liegen. Er sichert das Reich für den Nachfolger, für den Hohenstaufen Philipp, und schließlich auch für Friedrich II., der von 1215 bis 1250 des Reiches Macht in Italien noch einmal wiederherstellt, der in der Ferne vom deutschen Reich jenes sizilische Südreich erhält, in dem der Glanz der deutschen Kaisermacht zu Ende träumt.

Und das kommt das Interregnum. Das Reich löst sich auf. Konradin? Haupt fällt in Neapel, der Niedergang wird grenzenlos, die kaiserlose, die schreckliche Zeit, bricht herein.

Es ist das Ende jener Zeit, in der das Schwergewicht der deutschen Macht in der Rheinebene lag. Die Habsburger gründen sich, noch ausgehend von ihrer Macht am Oberrhein, durch den Sieg bei Dürekrut auf dem Marchfelde im Jahre 1278 eine Machtstellung in Oesterreich, verlegen das Schwergewicht der Reichsmacht nach Wien. Seit jenen Jahren geht das deutsche Geschick vom deutschen Osten aus, die Habsburger haben die Reichsmacht hinübergezogen in den Kolonisationsraum des bayerischen Stammes. Ludwig der Baier versucht dann, den oberen Donaulauf, das bayerische Land vorübergehend zur zentralen Machtstellung des Reiches zu erheben, während im Rheintal die großen Bistümer und Erzbistümer, je mehr die einzelnen Territorien staatliche Formen entwickeln, je mehr die Kaiserhäuser auf Hausmacht halten, kraft ihres unstaatlichen Charakters zurückfallen und politisch absinken. Ein rheinisches Grafengeschlecht, die Luxemburger, sind die letzten, die die Kraft und den Mut haben, den Reichsgedanken noch einmal zu fassen. Die genialste Lösung aller Fragen zwischen Deutschen und Slawen versucht der große Karl IV., aus dem Hause Luxemburg, der zu Prag residiert, in der goldenen Stadt, auf dem Hradschin, Tschechen und Deutsche zu gemeinsamen Trägern des Reichsgedankens zu machen. Die luxemburgische Macht mit Böhmen, Schlesien und Brandenburg aber verlagert das Schwergewicht des Reiches noch weiter hinaus aus dem rheinischen Raum, in dem der Kampf der Ritterbündnisse und Städtebündnisse, der Kampf der großen Bischöfe mit ihren Städten die Entstehung selbständiger Macht immer mehr verhindert.

(Schluß folgt.)

MARCHIVUM

Englands Zeitungskönig in Berlin

Lord Rothermere als Vorkämpfer der Verständigung zwischen Deutschland und England

Berlin, 17. Dez. (Eig. Meldung). Der Name Rothermere ist nicht nur für die englische, sondern darüber hinaus für die Weltöffentlichkeit ein Begriff. Dieser Lord, den man als den englischen Zeitungskönig bezeichnen kann, spielt eine ähnliche Rolle wie Hearst in Amerika. Er ist der Inhaber der großen Londoner Tageszeitungen: „Daily Mail", „Daily Mirror", „Evening News", „Sunday Pictorial", „Sunday Dispatch" und beherrscht außerdem in kontrollierender Eigenschaft ca. 25 weitere englische Zeitungen, deren publizistische und programmatische Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Er ist einer der wenigen Zeitungsverleger der Welt, die neben ihrer finanziellen Machtstellung auch aktiv in die eigentliche Meinungsbildung publizistisch und journalistisch eingreifen.

Die Artikel aus der Feder Rothermeres finden ein Weltecho, das sich würdig und respektierend neben das Echo anderer politischer Publizisten des Auslandes zu stellen vermag.

Rothermere ist einer der ersten englischen Journalisten gewesen, der nach dem Kriege seinen eigenen Kurs gesteuert und neue Wege der Verständigung gewiesen hat und dessen Veröffentlichungen ab und zu auf starken Widerstand stießen. Aber dieser Mann ist seinen Weg bisher unbeirrt gegangen.

Schon lange vor der Machtübernahme Hitlers, im Jahre 1931, vertrat er in seinen Blättern mit klarem Zukunftsblick die Meinung, daß der Führer der kommende Mann in Deutschland sei, die einzige Persönlichkeit, die das Schicksal dieses schwer geprüften Landes zu meistern vermöge. Man hat ihn belacht und bespöttelt, sowohl im Ausland als auch in der damaligen deutschen Presse, man bezeichnete ihn als einen Phantasten. Aber seine Vorhersage ist eingetroffen, und die öffentliche Meinung Englands hat sich dies gemerkt.

Man beginnt drüben auf dem Inselreich einzusehen, daß die Meinung Rothermeres über Deutschland und die deutsch-englische Politik nicht mehr von der Hand zu weisen ist.

Zu Beginn dieses Monats schrieb der Lord in der „Daily Mail" über Deutschlands Flugwesen, nachdem er für sein eigenes Land die Steigerung und Stärkung des englischen militärischen Pflichtgefühls gefordert hatte, folgende sensationelle Sätze: „Ich bin einer derjenigen, die des Glaubens sind, daß England und Deutschland Freunde sein sollten. Es besteht kein einziger Streitpunkt zwischen den beiden Ländern. Viele von den über Deutschland in England veröffentlichten Nachrichten sind der reine Mondschein. Herr Hitler ist ein glänzender Führer eines großen Volkes. Das Hitler-Regime steht durchaus nicht vor dem Zusammenbruch, und Deutschlands Wirtschaftslage ist alles andere als tragisch ... Wenn es nach meinem Belieben ginge, dann würde ich die Kriegsschuld-Klausel im Versailler Vertrag aufheben. Ich würde Deutschland alle afrikanischen Kolonien, besonders diejenigen unter dem Mandat der britischen Regierung, zurückgeben." Das sind Worte, die aus dem Munde eines national-bewußten großen Engländers kommen und von einem Bekennermut zeugen, der seinesgleichen suchen kann.

Ein Vorkämpfer des echten Friedens

Zum 16. Jahrestage des Waffenstillstandes hat Rothermere ebenfalls einen Artikel veröffentlicht, der von einem historischen und weitsehend politischen Wert ist, so daß er verdient, in seinen fundamentalen Gedanken in Erinnerung gebracht zu werden. Wir finden dort Sätze wie folgende: „Nie war der Frieden Europas bedrohter als heute. Die ganze Welt ist geladen mit machtvollen Strömen eines ewigen Kampfes. Die Nationen, groß und klein, rüsten wie nie zuvor .... „Selbstbestimmung" droht zu „Selbstvernichtung" zu werden ... Die Politik Großbritanniens ist eine Politik des Friedens. Wir haben keinen Grund zum Streit mit dem neuen und kraftvollen Deutschland, das solch eindrucksvolle Hingabe an seine vaterländischen Ziele an den Tag legt. Wir hoffen aufrichtig und glauben, daß unsere zukünftigen Beziehungen zum deutschen Volke die der gegenseitigen Achtung und Freundschaft sein werden."

Wenn ein großer Engländer mit Mut und Verantwortungsgefühl der Wahrheit die Ehre gibt und damit der Regierung seines Landes Vorschläge macht, die letzten Endes im Interesse des Friedens Anerkennung, Ehre und Gleichberechtigung unter den führenden europäischen Kulturnationen zur Wirklichkeit werden lassen sollen, dann kann Deutschland einem solchen Mann nur Achtung und Dankbarkeit zollen und den Wunsch hegen, daß er nicht der einzige Rufer in der politischen Wirrnis unserer Tage bleiben möge.

Wie objektiv dieser englische Zeitungskönig die politische Lage zu beurteilen vermag, beweist sein in der „Daily Mail" gegebener erster Bericht über seine Reise durch das Saargebiet, von wo aus er direkt nach Berlin gekommen ist. Diese seine letzten Zeilen **atmen Bewunderung für die deutsche Saarbevölkerung und den Geist, der in diesem kleinen Ländchen lebendig ist.** Geben wir Rothermeres Eindrücke mit seinen eigenen Worten wieder: „Was die Einwohner des Gebietes betrifft, so fühlen sie instinktiv, daß die Zeit für sie gekommen ist, um ihren Anteil an den Schicksalen ihres Vaterlandes zu nehmen, das nach meiner persönlichen Ansicht unter der begeisternden Führung des Herrn Hitler glänzender sein wird denn je. Nach meinem Besuch des Saargebietes ist es mir deutlicher denn je zuvor, wie schwer die Gefahren waren, die wir im Zusammenhang mit diesem Teil Europas gehabt haben. **Besonders würde die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet unter irgend einem Vorwand zu einer unberechenbaren Katastrophe geführt haben.** Die fremden Mächte haben keine Rolle mehr auf deutschem Boden zu spielen." Mit diesen Sätzen ist nichts Neues gesagt, aber es ist erfreulich, wenn ein Ausländer vom Format Rothermeres der Wahrheit die Ehre gibt und zu seinem Teile an der Widerlegung der Lügensprüchlein der Emigranten und Separatisten beiträgt. Ihrer vernichtenden Niederlage können sie nicht mehr entrinnen. Diese Lektion hat ihnen auch der Lord erteilt.

Rothermere, einer Anregung Pg von Ribbentrops, des Beauftragten des Führers, folgend, der bei seiner letzten Anwesenheit in London mehrfach Gelegenheit hatte, sich mit Rothermere auszusprechen, weilt in diesen Tagen im neuen Reich, für das er soviel Verständnis hat und das er in seinem Leben und Wirken wieder einmal persönlich schauen und erleben will.

Ist doch seine Reise nach Berlin ein sichtbarer Ausdruck dafür, daß er seine politischen Postulate nicht aus der Vogelperspektive, sondern aus Ueberzeugung und ehrlicher realpolitischer Anschauung formt.

Aus seiner politischen Kritik spricht kein weltfremder Theoretiker, sondern ein Mann, der das Leben und die Welt kennt. Bei seinem diesmaligen Besuch wird er sicher die Möglichkeit haben, die maßgebenden Männer des neuen Deutschland kennen zu lernen und mit ihnen in einen persönlichen Gedankenaustausch eintreten zu können. Dieser Besuch wird seine Wirkung nicht verfehlen und den Lord sicher noch mehr als bisher von der Richtigkeit seiner politischen Meinung und Haltung überzeugen.

Es ist noch nicht lange her, als französische Frontkämpfer in Berlin weilten und mit ihren einstigen Gegnern über Dinge sprachen, die das Schicksal ihrer Völker betreffen. Wir kennen das Echo, das diese Unterredung ausgelöst hat und kennen die zuversichtliche Meinung, die diese Frontkämpfer von Berlin nach Paris mitgenommen haben und der sie drüben unverhehlt Ausdruck gaben. Nun weilt einer der größten englischen Verleger und Journalisten in der Reichshauptstadt, um auch seinerseits sein Verständnis für das neue Deutschland und seinen großen Führer zu vertiefen und neue Ideen und Ueberzeugungen für seine weitere politische Arbeit nach London mit heimzunehmen. Das Verständnis für das nationalsozialistische Deutschland wird größer und lebhafter; es allein berechtigt zu der Hoffnung, daß die Meinung der Welt eine Wandlung erfahren wird, die dem Friedensgedanken neuen Auftrieb zu verleihen vermag.

Südchina gegen Nanking und Tokio

Tschau-Lu, der Mitarbeiter Sun-Yatsen's, gegen die japanfreundliche Haltung Nordchinas

Amsterdam, 17. Dez. (Eig. Ber.) Der „Telegraaf" veröffentlicht eine Unterredung seines Vertreters in Kanton mit dem Vorsitzenden des Politischen Rates des Südwestens, Tschau-Lu, einem der engsten Mitarbeiter des „Vaters der chinesischen Revolution", Dr. Sun-Yatsen, in dessen Auftrage er die Sun-Universität in Kanton gründete. Tschau-Lu befaßte sich über die Gegensätze zwischen Nanking und Kanton, die sich nach seiner Auffassung in erster Linie aus den Meinungsverschiedenheiten über die Gestaltung der chinesischen Politik gegenüber Japan ergäben. Er macht der Regierung in Nanking den Vorwurf, daß sie Tokio alle möglichen Zugeständnisse gemacht und sich hierdurch in Südchina aufs Schwerste kompromittiert habe. Nord und Süd, so erklärte er, haben gegenüber Japan das gleiche gemeinschaftliche nationale Interesse. In dieser Hinsicht kann kein Zweifel bestehen. Indessen wäre es ein Irrtum, anzunehmen, daß Japan sich nur für Nordchina interessierte.

Auch der Süden wird von der japanischen Gefahr bedroht.

Man erinnere sich nur der Kämpfe um Schanghai und denke daran, wie sehr von Formosa aus jetzt auch Fukien, also Südchina, bedroht wird. Seitdem „Militaristen" in Japan herrschten, sei jeder Möglichkeit Rechnung zu tragen. Diejenigen japanischen Staatsmänner, die eine gemäßigte Außenpolitik empfehlen, seien ihres Lebens nicht mehr sicher. Tschau-Lu vertritt die Auffassung, daß Tschiang-Kai-Schek nach der Präsidentschaft der chinesischen Republik strebe, um ein diktatorisches System durchzuführen. Sein Einfluß auf die Nanking-Regierung sei vollkommen. Niemand in Nanking wage es, sich seinem Willen zu widersetzen. Gleichzeitig ständen Tschiang-Kai-Schek 70 Prozent der Mitglieder des Zentralausschusses der Kuomintang zur Verfügung. Die übrigen 30 Prozent seien Kantonesen. Solange sich Tschiang-Kai-Schek weigere, die Bedingungen Kantons zu erfüllen — es handele sich hierbei in erster Linie um Forderungen außenpolitischer Art — könne nicht auf ein Zusammengehen der Südprovinzen mit Nanking gerechnet werden. Der 4. Kuomintang-Kongreß habe die Richtlinien der chinesischen Politik festgelegt, und zwar: **1. Kampf gegen den Kommunismus; 2. Widerstand gegen Japan; 3. keine Diktatur in China.**

Wenn Kanton und Räterußland gegenüber Japan dieselben Auffassungen vertäten, so dürfte hieraus nicht der Schluß gezogen werden, daß sich im Süden kommunistische Tendenzen bemerkbar machten. Die rote Gefahr sei in China behoben und auf einige Provinzen beschränkt. Das chinesische Volk sei gegen die rote Infektion im allgemeinen immun. Die größte Gefahr Chinas sei nicht der Kommunismus, sondern Japan. Solange Nanking das nicht einsehe, bleibe der Konflikt zwischen Nord und Süd in vollem Umfang bestehen.

Hochbetrieb am Silbernen Sonntag

Ein Bild aus dem Zentrum der Reichshauptstadt. Vor den Geschäften drängt sich die Riesenzahl der Kauflustigen

Der politische Tag

Die Futterkrippe schwindet

Im Saargebiet hat das große Rennen nach Möbelwagen begonnen. Die Speditionsfirmen stehen vor großen Tagen, und es ist fast zu fürchten, daß sie dem Andrang nicht gerecht werden können. In den Kreisen der fremden „Siedler" im Saargebiet, die einst eine fette Futterkrippe oder sonstige „günstige" Auspizien dorthin lockten, spricht man nicht mehr von Seßhaftigkeit und Heimatgefühlen wie all die Jahre vorher. Heute greift man zum Kursbuch und hält sich französische Wohnungsanzeiger. Man wird von der liebgewordenen Gewohnheit, auf Kosten anderer ein schönes Leben zu fristen, Abschied nehmen müssen.

Auch bei der Regierungskommission hat man neben der Wahrnehmung seiner „neutralen" Pflichten Abwickelungssorgen. Der Versailler Vertrag hat allerdings bei seiner menschenfreundlichen Einstellung dafür gesorgt, daß den Herren der Regierungskommission für ihre langjährige gutbezahlte Tätigkeit eine angemessene Entschädigung zuteil wird und diejenigen Beamten, die nicht ein Anrecht auf eine Pension haben, werden Summen mitnehmen, die an Großzügigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, was ja verständlich ist, wenn man bedenkt, daß saarländische Steuergelder dazu verwandt werden. Wir gönnen jedermann seinen verdienten Lohn. Auch der Regierungskommission.

Es ist nur eigenartig, daß gerade diese Behörde, die soviel Wert auf aktenmäßige Unterlagen legte, zur Zeit eifrig damit beschäftigt ist, ihre Akten abzutransportieren und zu vernichten. Man sollte doch eigentlich meinen, daß gerade sie Wert darauf legen sollte, diese Belege ihrer überparteilichen Arbeit vorzuweisen, wenn sie sich anschickt, di Belohnung dafür einzukassieren. Auch bei der französischen Bergwerksdirektion ist der Abbruch in vollem Gange. Die Futterkrippe schwindet, man wird sich mit dem Gedanken abfinden müssen. Die Emigranten und Saarseparatisten haben dies vorsichtshalber schon einige Monate früher getan. Vielleicht werden sie jetzt dazu übergehen, ihren ehemaligen Beschützern für ihren Abzug Möbelwagen zu „Freundschaftspreisen" zu vermieten.

Japanische Militärinstrukteure in Abessinien!

Brüssel, 17. Dez. (Eig. Meldung.) Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, beabsichtigt die abessinische Regierung, die Ausbildung ihrer Truppen künftig nicht mehr durch belgische Offiziere, sondern durch japanische Militärinstrukteure vornehmen zu lassen. Die abessinische Regierung habe die dahingehenden Verhandlungen mit den japanischen Militärstellen abgeschlossen, eine japanische Militärmission habe sich dieser Tage bereits auf die Reise nach Abessinien begeben. Die japanischen Militärinstrukteure, die zur Ausbildung der abessinischen Truppen bestimmt sind, stehen unter der Führung des japanischen Generalstabshauptmanns Kuroka. Im Zusammenhang hiermit wird angedeutet, daß aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Zeit auch eine größere Anzahl japanischer Flugzeuge nach Abessinien geliefert werden soll.

Siamesisch-japanisches Geheimabkommen?

Singapore, 17. Dez. (Eig. Meld). Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der japanischen Spionageorganisation in Singapore veröffentlicht die Straits-Presse wiederum Meldungen über den Abschluß eines japanisch-siamesischen Geheimvertrages über den Bau eines Kanals durch die Landenge von Krah im siamesischen Teil der Halbinsel von Malakka. Gleichzeitig wird berichtet, daß die Verhandlungen über die Gewährung umfangreicher siamesischer Landkonzessionen an Japan, die den Anbau von Baumwolle mittels japanischer Arbeitskräfte ermöglichen sollen, vor dem Abschluß stehen.

Papageienplage in Australien

London, 17. Dez. Nach einer Meldung aus Adelaide wird Inner-Australien, das sich eben von einer großen Heuschreckenplage erholt hat, von einer neuen Plage bedroht. **Millionen grüner Papageien befinden sich auf einem Fluge von der Grenze Westaustraliens nach dem Osten.** Sie bilden so dichte Massen, daß der Erdboden, wo sie sich niederlassen, weithin grün gefärbt ist. Die Vögel machen die Wasservorräte für Mensch und Vieh ungenießbar. Man ist Tag und Nacht damit beschäftigt, die Wasserquellen vor den Papageien zu schützen. Man befürchtet, daß die Vögel, wenn sie in die Farmgebiete kommen, auch die **von den Heuschrecken noch übrig gelassenen Saaten und Früchte vernichten.**

Schwere Messerstecherei zwischen Brüdern

Merzig, 17. Dez. Sonntagvormittag kam es in Merzig zu einer Messerstecherei zwischen vier Brüdern. Einer von ihnen wurde tödlich getroffen und starb am Tatort. Die drei anderen Brüder erhielten teils schwere, teils leichtere Verletzungen.

MARCHIVUM

Kunst und Volk gehören zusammen

Das gute Bild ins deutsche Heim

Die Kunstausstellung des NSG „Kraft durch Freude" eröffnet

(Eigenbericht)

Karlsruhe, 17. Dez. Die Kunst ins Volk! Diesem Gedanken, unter dem die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Baden, veranstaltete Ausstellung in der Städtischen Ausstellungshalle in Karlsruhe „Das gute Bild ins deutsche Heim" steht, wurde mit der Eröffnungsfeier am Sonntag sichtbar Ausdruck gegeben. Gegen 11 Uhr nahmen Abordnungen der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO mit ihren Fahnen in weitem Viereck auf dem Vorplatz vor der Ausstellungshalle Aufstellung. Die leitenden Persönlichkeiten aller Parteigliederungen, der staatlichen und städtischen Behörden verliehen durch ihre Anwesenheit dem seltenen künstlerischen Ereignis eine starke politische Resonanz.

Der Badenweiler Marsch leitete die Feier ein.

Gaukulturwart Pg. Kaiser

zeichnete in einer Ansprache die Wechselbeziehungen zwischen Volk und Kultur.

Die Auffassung von der unbeschränkten persönlichen politischen Freiheit des einzelnen hat uns einen jahrzehntelangen politischen Niedergang gebracht. Die Auffassung von der absoluten Freiheit der Kunst hat im Verfolg des politischen Niedergangs zu einem kulturellen Niedergang größten Ausmaßes geführt. Am Ende dieser Verfallsperiode hatten sich Kunst und Volk voneinander getrennt durch eine tiefe Kluft des gegenseitigen Sich-Nichtverstehens, deren Breite im Augenblick der Machtübernahme vielleicht von vielen unterschätzt wurde.

Parallel mit dem politischen und wirtschaftlichen Aufbau war eine Aufgabe zu lösen, die im Gegensatz zur politischen ihr erstes Nahziel nicht auf vier Jahre beschränken konnte. Auf diesem Gebiet sind einige Jahre eine ganz kurze Spanne Zeit.

Es galt zunächst,

Aufräumungsarbeit

zu leisten, um damit eine kulturelle Blüte unserer Nation einzuleiten, die deutlich das Gesicht unserer schöpferischen Arbeit auf allen Gebieten trägt.

Dazu gehörte der Aufbau der Reichskammer der Bildenden Künste. Diese Arbeit ist zur Stunde noch nicht beendet. Es wurden aber bisher schon platter Dilettantismus und artfremde Elemente ausgeschaltet, die sich bisher in der Kultur betätigt hatten. In den Erzeugnissen der sogenannten proletarischen Kultur trat uns dieses Niederrassentum entgegen. Es muße aber auch jene falsche mystische Romantik ausgeschaltet werden, für die in unserer Zeit kein Raum mehr ist.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat es unternommen, eine große

Ausstellung aller Künstler Badens

zu veranstalten, um sie insbesondere an die Kreise heranzuführen, die sich daran gewöhnt hatten, daß Kultur und Kunst Angelegenheiten seien, die nur einen ganz kleinen Menschenkreis angehen. Wir wissen aber, daß Kultur nicht das Spiegelbild des Volkes und des völkischen Mutterbodens ist, wenn sie nicht von der Gesamtheit des Volkes getragen wird.

Wir können mit Freude feststellen, daß auch in der Vergangenheit bei dem schaffenden Volk der gesunde Instinkt wachgeblieben ist, so daß der Ruf der Marxisten ungehört verhallte. Es hat auch darauf verzichtet, die verstaubten Oeldrucke in seine Wohnräume zu hängen. Die Räume blieben daher kahl, weil die bildende Kunst den Weg zum Volke nicht fand.

Es muß Vorsorge getroffen werden, daß, wenn das Bedürfnis im einfachen Volk erwacht, gute Bildwerke in seiner Umgebung zu haben, dieses Bedürfnis befriedigt wird.

Wir sehen auf der einen Seite einen hungernden Künstlerstand, auf der anderen Seite Menschen, die gern einen schönen Bildschmuck erwerben würden. Diese Beiden müssen zusammenkommen. Und das ist der Sinn dieser Ausstellung, die in wesentlichen Dingen sich von dem unterscheidet, was man bisher unter einer Kunstausstellung verstand.

Die Organisation „Kraft durch Freude" beschreitet ganz neue Wege. Es werden zu dieser Ausstellung Besucherzahlen hierher kommen, die bisher unvorstellbar waren. Ferner ist diese Ausstellung von vornherein auf eine stark gemeinnützige Grundlage gestellt. Der Eintrittskartenerlös wird sofort im vollen Umfang für eine Verlosung zur Verfügung gestellt. Die einzelne

Eintrittskarte gilt als Losnummer.

Darüber hinaus ist die ganze Struktur so, daß die meisten ausgestellten Bildwerke sich besonders eignen für den Zweck der Ausstellung, der da lautet: Das gute Bild ins deutsche Heim! Es wurde weiter eine Kameradschaft zur Förderung der Bildenden Kunst gegründet, durch die der Ankauf von Werken bildender Kunst ganz außerordentlich erleichtert wird.

So wurde von allen Stellen der Partei und des Staates alles getan, um Brücken zu schlagen zwischen Kunst und Volk.

Darin erblicken wir die notwendige Voraussetzung, daß wir einmal in nicht zu ferner Zeit die sicher zu erwartende große Blüte der deutschen Kultur und Kunst erleben werden, daß der Künstler wieder unbeschwert von den dringenden Nöten des Alltags frei schaffend den Odem unserer Zeit einfangen kann in seinem Werk.

In diesem Sinne hoffe ich, daß diese Ausstellung ein erster und bedeutsamer Schritt zur kulturellen Gesundung in unserem Land Baden sein wird!

Der Bezirkswalter der Deutschen Arbeitsfront,

Pg. Fritz Plattner,

umriß in kurzen Worten die Aufgaben der NSG „Kraft durch Freude", die zu gleicher Zeit mit der Deutschen Arbeitsfront geschaffen wurde, um den Menschen innerlich zu erfassen und ihm die Arbeit leichter zu machen.

Wenn das Amt „Schönheit der Arbeit" die Aufgabe habe, dem arbeitenden Menschen anständige Arbeitsstätten zu schaffen, so müsse auch dafür gesorgt werden, daß er da, wo er sich von seiner Arbeit erhole, in seiner Wohnung, in einer Umgebung lebe, daß er sich darin heimisch fühlen könne.

Pg. Plattner dankte dem Gauwalter der NSG „Kraft durch Freude", Pg. Steiger, für das Zustandekommen dieser Ausstellung. Neben der Parole Schönheit der Arbeit solle die Parole Schönheit des Wohnens ins Land hinausgegeben werden. Die Ausstellung solle zeigen, wie man sein Heim schön ausschmücken könne.

Pg. Plattner erklärte darauf die Ausstellung für eröffnet und brachte den Dank an den Führer für all das Große und Schöne, das er unserem Volk gegeben hat und von dem auch diese Ausstellung Zeugnis ablegt, mit einem „Sieg Heil" zum Ausdruck.

Es schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an, die einen überaus reichen und erfreulichen Ausschnitt aus dem künstlerischen Schaffen unserer badischen Künstlerschaft bietet.

Bauerntagung in Königshofen

Die Arbeitsgemeinschaft „altfränkische Luzerne" tagte

Königshofen (bei Tauberbischofsheim), 17. Dez. Nach vorausgegangener Sitzung des Ausschusses für Luzernebau und einer Tagung der Ortsbauernführer des Kreises Tauberbischofsheim fand Sonntag 1 Uhr in der Turnhalle im Rahmen der elften Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft „Altfränkische Luzerne" eine große Bauerntagung statt, die von etwa 500 bis 600 Bauern besucht war. Die Versammlung erhielt durch die Anwesenheit des Landesbauernführers Engler-Füßlin eine besondere Note, da der Landesbauernführer auf dieser Tagung zum ersten Male Gelegenheit hatte, zu den fränkischen Bauern auf historischem Boden zu sprechen. Erschienen waren außer dem Landesbauernführer u. a. Landwirtschaftsrat Dr. Meißner-Karlsruhe, die Kreisbauernführer von Tauberbischofsheim, Wertheim und Adelsheim, ebenso Vertreter des Kreisrates.

Der Landesbauernführer hielt eine markante Ansprache über die Bauernpolitik im Dritten Reich, wobei er besonders das Erbhofgesetz, das Reichsnährstandsgesetz sowie die Marktordnung eingehend behandelte. Dabei behandelte er vor allem die für den fränkischen Bauern bedeutsamen Fragen des Luzernebaues, des Weinbaues und der Schafzucht. Schließlich betonte er die Notwendigkeit einer weltanschaulichen Einstellung der Schulung im Sinne des Nationalsozialismus. Er schloß mit einem kräftigen Appell an die Bauern, treu und fest zusammenzustehen.

Ein zweites Referat hielt der Landesökonomierat Traut-Boxberg, der an Stelle des verhinderten Landwirtschaftsrates Dr. Lieber-Rastatt über den fränkischen Luzernebau sprach.

Dann wurde durch den stellvertretenden Geschäftsführer Dr. Pfrang-Rastatt die Preisverteilung an über vierzig Luzernezüchter vorgenommen.

Die Versammlung schloß mit einem „Sieg Heil" auf die Führer der Landwirtschaft, vor allem auf den Beschützer des Bauern, Adolf Hitler.

Pfälzische Bäder werben

Landstuhl, 17. Dez. Freitagvormittag trat unter Vorsitz von Kreistagspräsident Imbt, dem Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes Rheinpfalz, hier der Bäderausschuß des Landesverkehrsverbandes zu einer Sitzung zusammen, die auf Einladung des Moorbades Sickingen in dessen Räumen stattfand. Es wurde beraten über die verschiedenen Werbemaßnahmen für die vier pfälzischen Bäder und Kurorte, die bereits in der Herbstversammlung des Landesverkehrsverbandes in Rockenhausen angekündigt worden waren. Vor allem wurde die Herausgabe eines Faltblattes Bäder und Moororte der Rheinpfalz vorbereitet. Eine von Graphiker Adolf Berndt entworfene farbige Umschlagszeichnung wurde genehmigt. Die textliche und bildliche Ausgestaltung des Blattes wurde eingehend besprochen. Ferner soll eine größere Pressewerbung für die pfälzischen Bäder und Kurorte durchgeführt werden, um die immer noch in ihrer größeren Bedeutung nicht genügend gewürdigten Heilfaktoren der Pfalz bekanntzugeben.

Wie in diesem Zusammenhang mitgeteilt wurde, beabsichtigt der Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder im kommenden Jahr eine große Werbung unter dem Titel „Das heilende Deutschland" durchzuführen. Es wird dafür gesorgt, daß bei dieser insbesondere auch für das Ausland bestimmten Werbung die Pfalz in angemessener Form vertreten sein wird.

Anschließend an die Sitzung besichtigten die Teilnehmer die Anlagen des Landstuhler Moorbades Sickingen.

Furchtbares Autounglück — Ein Todesopfer

Frankenthal, 17. Dez. Am Sonntagvormittag ereignete sich auf der Staatsstraße Frankenthal—Worms kurz nach 1 Uhr mittags ein Verkehrsunfall, der ein Todesopfer forderte. Bei nebligem Wetter wurde dort der 38jährige Dr. Oberstaller, Diplomlandwirt aus Frankfurt, der mit seinem Motorrad aus Richtung Worms kam, von einem von Frankenthal kommenden Personenkraftwagen überfahren und dabei so schwerverletzt, daß er sofort tot war. Der Führer des Personenwagens, der 20jährige Rudolf Langenbacher aus Worms, wurde durch die Gendarmerie Frankenthal verhaftet.

Vergiftungserscheinungen nach dem Essen

Gimmeldingen, 17. Dez. Nach dem Essen erkrankten aus unbekannten Gründen Vater, Mutter und älteste Tochter der Familie Andreas Kaub, Winzerstagner. Die 13jährige Elisabeth starb im Krankenhaus Neustadt. Der 39jährige Andreas Kaub liegt bedenklich darnieder, während sich die Frau auf dem Wege der Besserung befindet. Die beiden jüngeren Geschwister sind von der Vergiftung nicht betroffen worden. Ein Untersuchung des Vorfalls ist eingeleitet.

Meer wird Land

Die Landgewinnungsarbeiten, die an der Nordseeküste bei Husum durchgeführt werden, bedeuten einen wichtigen Abschnitt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und ein Ringen um neue Siedlungsmöglichkeiten. Hier sieht man Arbeiter beim Befestigen der Deichabhänge mit Stroh.

Baden

Vom Neubau der Chirurgischen Klinik

Heidelberg, 17. Dez. Dienstagnachmittag wird auf dem Neubaugelände der Chirurgischen Klinik nordwestlich der Hindenburgbrücke der erste Spatenstich stattfinden zum Beginn des zweiten Bauabschnittes dieser Klinik. Nachdem der Behandlungsbau längst im Rohbau fertiggestellt ist und die schwierige Installationsarbeit voll im Gang ist, kommt jetzt der noch umfangreichere Krankenbau an die Reihe, der parallel vor den ersten Bau gesetzt wird und dessen Krankenzimmer und Krankenterrasse sämtlich nach Süden gelegen sein sollen. Als dritter Abschnitt wird im Laufe des nächsten Jahres der Privatkrankenbau begonnen werden, der weniger umfangreich ist. Mit der völligen Fertigstellung dieser neuen Chirurgischen Klinik wird etwa in zwei Jahren zu rechnen sein.

Geheimrat Brecht †

Heidelberg, 17. Dez. Im Alter von 92 Jahren starb hier der Geheime Oberregierungsrat a. D. August Brecht, der am 6. September 1842 in Waldfischbach (Pfalz) als Sohn des Kgl. Bayerischen Kantonarztes Brecht geboren wurde.

Bereits seine Studienjahre brachten ihn nach Heidelberg, wohin er 1871 nach kurzer Referendartätigkeit am badischen Innenministerium als Großherzoglicher Amtmann, Polizeiamtman und Akademischer Disziplinarbeamter zurückkehrte. 1874 bis 1901 war er in zahlreichen badischen Städten als Amtsvorstand und Oberamtmann tätig, bis er 1901 als Geheimer Regierungsrat Direktor des Oberversicherungsamtes Mannheim wurde, das er einrichtete und 13 Jahre lang leitete. Mit seiner Zurruhesetzung im Jahre 1913 siedelte er nach Heidelberg über.

Geheimrat Brecht war langjähriger Vorsitzender und zuletzt Ehrenmitglied der Vereinigung Alter Burschenschafter, lange Zeit Vorstand des Liederkranzes in Schwetzingen und Ehrenmitglied des Heidelberger Liederkranzes. Auch in der evangelischen Kirchengemeinde in Mannheim und Heidelberg war er viele Jahre tätig. Während seiner Tätigkeit als Amtmann in Heidelberg verkehrte er oft mit Scheffel und war wiederholt Gast im Haus Feuerbach. Sein ältester Schwiegersohn war der Freiburger Zeitungsverleger Max Ortmann, der 1930 während einer Afrikareise starb.

Tapeten - Linoleum von Derblin G. m. b. H. Ruf 21087 gegenüb. Kaufhaus

Rundfunk-Programm

Dienstag, 18. Dezember

Reichssender Stuttgart: 6.10 Uhr Choral; 6.30 Wetterbericht, Frühmeldungen; 7.00 Frühkonzert; 10.00 Nachrichten; 10.45 Alte deutsche Weihnachtsmusik; 11.15 Funkwerbungskonzert; 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk; 12.00 Konzert; 13.00 Saardienst; 13.05 Nachrichten, Wetterbericht; 13.15 . . . stets weiter gern zu Ihren Diensten; 14.15 Musikstunde; 15.00 Schallplatten; 15.30 Kinderstunde (Musik und Märchen); 16.00 Bunter Nachmittag; 18.00 Französischer Sprachunterricht; 18.30 Ein Weihnachtssingen (alte deutsche Volkslieder); 19.00 Unterhaltungskonzert; 20.00 Nachrichtendienst; 20.15 „Stunde der Nation"; Sternsingen; 20.45 Unterhaltungskonzert; 22.00 Uhr Nachrichten, Wetter- und Sportbericht; 22.30 Scheherazade, 1. und 2. Teil; 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.35 Frohes Schallplattenkonzert mit Jupp Hussels; 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Seltsames Rendezvous!; 16.00 Bunter Nachmittag; 18.20 Kleine Ständchen; 18.40 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes; 19.00 Elly Ney spielt Brahms; 20.15 „Stunde der Nation"; 20.45 „Das Sternenlied" (Funkballade); 23.00 Spätmusik der Kieler Orchestergemeinde.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Der Ende der Vorwoche bei Irland liegende Sturmwirbel hat sich wohl ostwärts weiterbewegt, hat sich aber auch rasch aufgefüllt. Einige Reststörungen machen sich zur Zeit noch über Frankreich, der Nordsee sowie dem Mittelmeergebiet geltend. Ueber dem Ostatlantik ist ein neuer Sturmwirbel in Entwicklung.

Die Aussichten für Dienstag: Vielfach dunstig oder neblig, sonst im wesentlichen trocken und zeitweilig auch aufheiternd, für die Jahreszeit mild. Windrichtung veränderlich.

... und für Mittwoch: Voraussichtlich wieder Zunahme der Unbeständigkeit.

Rheinwasserstand

	15. 12. 34	17. 12. 34
Waldshut	—	200
Rheinfelden	184	191
Breisach	81	98
Kehl	183	181
Maxau	325	329
Mannheim	207	198
Caub	132	126
Köln	139	129

Neckarwasserstand

	15. 12. 34	17. 12. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	63	69
Mannheim	197	194

Mannheim

Fritz'ls Weihnachtswinsch!

En Schockelgaul un e Schießgewehr,
E Woog un en Kaufmannslade,
E Feschtung, Kanone un noch viel mehr
Un viel, viel Zinnsoldate,
E Eisebahn un e Dampfmaschin,
E Kaschpertheater dezu,
Doch heit, do is er im Jungvolk drin,
Do winscht sich der kleene Bu:

En Kumpaß, paar zwiegnähte Schuh,
En Schei(n)werfer, e Fahrtemesser,
Paar Schlittschuh, en neier Rodel dezu,
Schneeschuh wäre noch besser,
Kriegsbücher un es Gewehrle, wo knallt,
E Schbortskluft, wo mer halb nackisch,
Un daß viel Schnee uff Weihnachte fallt...
Autsch... des wär pfundisch, wär zackisch!

Dr. Dietrich, Heidelberg.

Eine glänzende Idee

zu haben, ist keine alltägliche Sache. Sie wahrzumachen und ihr nachzustreben, kennzeichnet den vernünftineg Menschen. Wer wollte es nicht sein? Ich möchte an dieser Stelle Gelegenheit geben, dieses Wollen tathaft zu beweisen. Der Vorfall, von dem hier die Rede ist, hat sich in Zürich abgespielt.

Fährt ein Wagen durch die Straßen der schweizer Großstadt. Der Fahrer hat es allem Anscheine nach gar nicht eilig. Er erblickt einen Landsmann, einen guten Bekannten, stoppt seinen Wagen, öffnet den Schlag und lädt den Mann mit höflicher Geste ein, an seiner Seite Platz zu nehmen. Froh darüber, sich nicht abrennen zu müssen und bequem und rasch an seinem Bestimmungsort zu landen, steigt der Landsmann ein.

Am Ziel angelangt, will sich der Mann in aller Form für dieses freundliche Entgegenkommen bedanken. Lächelnd lehnt der Fahrer ab, macht bescheiden auf ein Kästchen aufmerksam, das vor dem Führersitz angebracht ist. In großen Buchstaben steht „WHW" darauf zu lesen. Welcher Deutsche wüßte in diesem Augenblicke nicht, was er seinen armen Volksgenossen schuldig ist? So füllt sich allmählich das Kästchen. Keiner, der sich einer solch liebenswürdigen Einladung, die gleichzeitig eine gute Tat bedeutet, entziehen würde.

Wahrlich, ein glänzender Einfall. Er verdient nachgeahmt zu werden. Wie viele Wagen haben Leerlauf. Wie viele Plätze könnten noch vergeben werden! Wie dankbar wären manche, nur ein kleines Stückchen mitgenommen zu werden! Wie oft wird nicht der Freund eingeladen, mit von der Partie zu sein! Er dürfte nach dieser Anregung nicht mehr ohne ein Opfer für die Armen davonkommen.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß auf diese Art zweifellos eine Lücke im Aufgabenkreis des Hilfswerkes geschlossen würde. Dem Mitfahrer aber würde der Abschluß einer solchen Fahrt innere Befriedigung und Genugtuung bereiten.

Wem diese glänzende Idee gekommen ist? Einem Mannheimer natürlich! Es handelt sich um den hier nicht unbekannten Jungflieger Willi Volker, der in Zürich als Kaufmann tätig ist. Er will auch im Ausland seine Verbundenheit mit den notleidenden Volksgenossen beweisen. Nachmachen!

80 Jahre alt. Eine in unserem Vorort Käfertal sehr bekannte Persönlichkeit, Herr Wilhelm Müller I, Landwirt, Obere Riedstraße, feiert am morgigen Tage (18. Dezember 1934) seinen 80. Geburtstag, in körperlicher und geistiger Frische.

Der gute, treue Hans

Vertrauensvoll schaut er den Menschen an

Wald und Weihnachten

Das Weihnachtsfest und der Wald gehören zusammen, seit der Tannenbaum das Symbol dieses Festes geworden ist. Woher kommen die vielen Weihnachtsbäume, die jetzt allenthalben in den Städten auf Straßen und Plätzen zum Verkauf stehen? Kann der deutsche Wald alljährlich die riesige Zahl hergeben, ohne Schaden zu leiden? Es sind immerhin wohl rund sechs Millionen Bäume, die zum Weihnachtsfest gebraucht werden. An diesen großen Zahlen gemessen verschwindet die Zahl der Bäume, die aus Christbaumkulturen stammen. Den Hauptanteil liefert der Wald, und zwar nur der deutsche Wald, seitdem wegen der Gefahr der Einschleppung von Schädlingen und Pflanzenkrankheiten die Einfuhr von Christbäumen aus dem Ausland gesperrt ist. Der deutsche Wald kann ohne jeden Schaden allen Anforderungen gerecht werden.

Die Christbaumwerbung gehört zu der jährlichen Bestandspflege der Kulturen von Rot-Tannen oder Fichten und Weiß- und Edeltannen, die fast allein nur als Weihnachtsbäume in Frage kommen. Etwa der vierte Teil der deutschen Waldfläche trägt diese beiden Nadelholzarten, die vor allem in den deutschen Mittelgebirgen vorherrschend sind. Eine ganze Reihe von Jahren haben die Bäume schon im Wald gestanden, bis die Axt sie jetzt hinwegnahm. 15 bis 20 Jahre sind die größeren, etwa 3 Meter hohen, alt geworden und 8 bis 15 Jahre die kleineren zwischen 1 und 2,5 Meter. Wenn am Weihnachtsabend der Abgesandte des Waldes in seinem Festkleid erglänzt, wenn sein herber Duft sich mengt mit den Düften der Wachskerze und des Pfefferkuchens, dann denkt man wohl kaum daran, daß dieser Baum in unserer Zeit erst zu einem wahren Wunderbaum geworden ist. Aus seinem Holz entstehen die köstlichsten Dinge, und mancherlei mag auf dem Gabentisch liegen, das von ihm seinen Ursprung genommen hat.

So kann es nicht weitergehen!

Ein ernstes Wort an alle Kraftfahrer!

Der Korpsführer des NSKK, Obergruppenführer Hühnlein, erläßt laut NSK an die deutschen Kraftfahrer folgenden

Aufruf:

Kein Tag vergeht, ohne daß die Presse nicht über Kraftfahrzeug-Unfälle schwerster Art zu berichten weiß. Nebel, Rutschasphalt und glatte Landstraßen erfordern eben mehr als das „Auch-Fahren-Können" des den Führerschein besitzenden Anfängers.

Ein Kraftfahrzeug zu führen ist eine ernste und im Sinne der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft doppelt verantwortungsvolle Aufgabe.

Nur der Fahrer wird ihr gerecht werden können, der durch die Praxis gelernt hat, Lenker oder Steuerrad auch im Augenblick der Gefahr in jeder unvorhergesehenen Situation zu meistern.

Unerfahrenheit, Leichtsinn, Alkohol und Renommiersucht sind meist des Unfalls beste Wegbereiter.

Wer nach durchzechter Nacht das Steuer des sonst vom Berufschauffeur gefahrenen Wagens selbst ergreift, um — und wie oft ist dies der Fall — nur vor dem anderen Geschlecht mit seinen Fahrkünsten zu prahlen, beweist damit nicht etwa seine Forschheit, sondern einzig und allein sein mangelndes Verantwortungsgefühl.

Beispiele dieser Art gibt es ohne Zahl. Auch das Ueberholen um jeden Preis gehört ebenso zu diesen Grundübeln, wie die Rücksichtslosigkeit der fehlenden Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Wegebenützern.

Undisziplinierte Kraftfahrer sind die Schrittmacher für eine Wiederverschärfung der Verkehrsgesetze und die Saboteure des Fortschritts.

Sie durch Euer Vorbild zu erziehen oder, wo dies not tut, ihnen Gelegenheit zu einer Belehrung durch die Polizei zu geben, liegt an Euch, Ihr Kraftfahrer, die Ihr verantwortungsbewußt und ernst Lenker und Steuerrad zu führen wißt.

So wie bisher kann es nicht weitergehen!

Was Menschen vergessen!

Die Süddeutsche Bewachungsgesellschaft m. b. H., Ludwigshafen, berichtet: Im Monat November 1934 wurden 2650 Haus-, 27 Kirchen-, 2 Garage-, 2 Geschäfts-, 1 Stall-, 5 Bürotüren, 3 Kassenschränke, 9 Schaukästen, 30 Schutzgitter, 42 offene Fenster und 98 Fensterläden offen angetroffen und geschlossen. Gelöscht wurden 363 brennende Lichter. 24 steckengebliebene Schlüssel und 3 hängengebliebene Preistafeln wurden den Eigentümern zurückgegeben. 8 Diebe wurden erwischt und der Polizei übergeben. Ferden wurde ein herrenloses Auto der Polizei gemeldet. Bei sämtlichen Unregelmäßigkeiten wurde durch unsere Wachleute für Abhilfe gesorgt.

Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes nur an die Ortspolizeibehörden richten! Dem Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern gehen noch immer täglich zahlreiche Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges und Anfragen zu, ob im Einzelfall ein Anspruch darauf besteht. Es wird nochmals bekanntgegeben, daß zur Entgegennahme von Anträgen auf Verleihung des Ehrenkreuzes und zur Erteilung von Auskünften darüber ausschließlich die Ortspolizeibehörden zuständig sind. Ein unmittelbares Herantreten an das Reichs- und Preußische Ministerium des Innern oder ein anderes Ministerium ist zwecklos und nur mit Kosten für den Gesuchsteller verbunden. Auch Beschwerden über die Ablehnung von Anträgen müssen unberücksichtigt bleiben, da nach den geltenden Bestimmungen die Verleihungsbehörden die Entscheidung endgültig treffen.

Opel
KUNDENDIENST FR. HARTMANN
Fernsprecher 40316 Seckenheimerstraße 88 a

Starke Ermäßigung bei Rückflugscheinen! Die Badisch-Pfälzische Lufthansa AG teilt uns mit: Die Deutsche Lufthansa AG hat sich entschlossen, die Rückflugermäßigungen von 30 auf 50 Proz. zu erhöhen, wenn sowohl der Hinflug als auch der Rückflug in die Zeit vom 20. Dezember 1934 bis 4. Januar 1935 fällt. Ausgenommen sind die Auslandsabschnitte einiger Strecken, die für unser Gebiet nicht in Frage kommen. Von Bedeutung ist weiter, daß auf den Strecken 11 und 121, die von Frankfurt über Hannover nach Hamburg bzw. über Halle—Leipzig nach Berlin führen, und an die der Flughafen der Städte Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg unmittelbar Anschluß besitzt, Flugzeuge vom Muster Ju 52 eingesetzt sind.

Die Wünschelrute — ein Aberglaube

In der Berliner Medizinischen Gesellschaft hielt Prof. Dr. Behr einen Vortrag über die Bedeutung der Wünschelrute für die Erkenntnis von Erdaufbau und die Auffindung von Mineralien und Wasseradern. Der Streit um die Wünschelrute ist schon uralt, aber früher stritten sich nicht die Wissenschaftler, sondern die Praktiker des Bergbaues darum. Im 17. Jahrhundert wurden Rutengänger noch ganz offiziell im Bergbau beschäftigt, doch hatte man ein Jahrhundert später ihren Unwert erkannt. Neuerdings hört man nun wieder sehr viel von einer erfolgreichen Verwendung der Wünschelrute, so daß sich die Wissenschaft zu neuen Nachprüfungen gezwungen sah. Die sehr ausgedehnten Versuche der Geologischen Landesanstalt haben jedoch ein völlig negatives Ergebnis gezeigt. Tagelang suchte man nach Salz, Kohle, Kali und Wasser, doch waren die Aussagen völlig unbrauchbar, sie hätten ebenso auf bloßem Raten beruhen können. In der Wasserfrage liegt der Fall übrigens gänzlich anders, als es der Laie sich vorstellt. In unseren Gegenden gibt es fast überall Wasser, so daß die Rute auch überall ausschlagen müßte. „Wasseradern", von denen die Rutengänger sprechen, kommen aber, außer in einigen Gebirgsgegenden, überhaupt nicht vor. Die statistischen Angaben waren für die Rutengänger vernichtend. Von 257 Bohrungen, die auf Grund von Rutenausschlägen gemacht wurden, bestätigten nur 13 Prozent die Voraussagen. Die heutige Geologie kann mit viel größerer Sicherheit das Vorkommen von Bodenschätzen bestimmen, aber das hindert nicht, daß die Rutengänger sich immer noch größter Volkstümlichkeit erfreuen.

Kunstnachrichten

Paul Höffers Oper: „Der falsche Waldemar", kam am 12. Dezember am Württembergischen Staatstheater in Stuttgart zur Uraufführung. Die Oper wurde seitens des Publikums, wie auch die Presse feststellt, mit anhaltendem Beifall und begeisterten Zurufen aufgenommen.

Das neue Oratorium „Das Lebensbuch Gottes" von Joseph Haas kam nach der Uraufführung in Essen bis jetzt schon in Baden-Baden, Halberstadt, Weinheim und Hamm zur Aufführung. In mehr als 20 weiteren Orten ist es vorgesehen.

Die nächste Aufführung von Julius Weismanns Oper: „Schwanenweiß" ist am 25. Dezember in Lübeck.

Ellen Frank
als Ingrid in dem Bavaria-Film „Per Gynt"

Neuerwerbungen der Städtischen Bücher- und Lesehalle

Erzählende Schriften: Andres. Die unsichtbare Mauer. — Berg. Tiger und Mensch. — Claudius. Mank Muern. — Ebert. Wohin wandern unsere Söhne... — Fock. Ein Schiff! Ein Schwert! Ein Segel! — Foelckersam. Drei Monde im silbernen Feld. — Gagern. Von der Strecke. — Hauser. Kampf. — Das Herz ist wach. Briefe einer Liebe. Hrsg. von Kennicott. — Hirzel. Der Graf und die Brüder. — Jünger. Blätter und Steine. — Kohlhaas. Die Schillerbrüder. — Nebe. Schippen aufnehmen! — Scheele. Die Sendung des Rembrandt. — Rainalter. In engen Gassen. — Strauß. Das Riesenspielzeug. — Winckler. Der Alte Fritz.

Aus verschiedenen Gebieten: Helfritz. Land ohne Schatten. 1934. — Lindt. Im Sattel durch Mandschukuo. 1934. — Bauer. Kampf um den Himalaya. 1934. — R. S. Frauenbuch. 1934. — Zedwitz. Wunderbare kleine Welt. 1934. — Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich. Von E. Corti. 1934. — Guldransson. Geliebte Schatten. 1934. — Peters. Der Weg eines Patrioten. Von R. Wichterich. 1934. — Haarer. Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind. 1934.

Lesehalle: Nationalsozialismus in Staat, Gemeinde und Wirtschaft. 1934. — Rühle. Das Dritte Reich. Band 1. 1934. — Scholtz-Klink. Aufbau des deutschen Frauenarbeitsdienstes. — Reichssportblatt. — Weltverkehrs-Sprachen. — Saathoff. Buch der Blumenpflege. — Zeitungen: NS. Schlesische Tageszeitung (Breslau). — Mainfränkische Zeitung (Würzburg). — Münchner Neueste Nachrichten. — Frankfurter Volksblatt. — Preußische Zeitung (Königsberg). — Volksparole (Düsseldorf). — Niedersächsische Tageszeitung (Hannover). — Westdeutscher Beobachter (Köln). — Der Freiheitskampf (Dresden).

Krieg um Labrador

Familie del Monte prozessiert um ein ganzes Land

London, 17. Dezember.

Die englischen Zivilgerichte beschäftigen sich augenblicklich mit einem umfangreichen Rechtsstreit, bei dem es um nichts Geringeres geht als um den Besitz der Halbinsel Labrador und der Inseln Cortereal und Cot. Kläger ist die englische Familie del Monte, die ihre Ansprüche auf eine von dem holländischen König Wilhelm III. am 1 November 1697 ausgestellte Schenkungsurkunde stützt.

An einem Nachmittag bummelt ein junger Engländer durch die Geschäftsviertel von Rotterdam. Er schlendert durch breite Straßen und winkelige Gäßchen, beobachtet mit dem zufriedenen Blick eines Geschäftsmannes, der seine Obliegenheiten in der fremden Stadt erledigt hat, das bunte Treiben der Umgebung. Und plötzlich bleibt sein Blick an dem Aushängeschild eines Antiquitätenladens haften. Der Herr aus London — es ist ein Mitglied der Familie del Monte, deren Vorfahren einmal in den Niederlanden gewohnt haben — kann der Versuchung nicht widerstehen: Er betritt den Laden und beginnt zwischen alten Folianten und verstaubten Büchern herumzuwühlen. Alte Bücher interessieren ihn, er beschäftigt sich in seinen Mußestunden gerne mit ihrem Studium. Und so erwirbt er auch diesmal einige Bände, die auf das ehrwürdige Alter von Jahrhunderten zurückblicken.

Er nimmt die Bücher nach London mit und eines Abends werden in London die dicken Folianten hervorgeholt. Blatt um Blatt wird gewendet, der Inhalt mit gespannter, beinahe andächtiger Aufmerksamkeit gelesen. Plötzlich stutzt der ernste Mann am Lesetisch. Sein Gesicht neigt sich noch tiefer über den Folianten. Da ist von einem gewissen Josef de la Penha die Rede, einem Kaufherrn aus Rotterdam, der nicht nur wegen seiner geschäftlichen Tüchtigkeit, sondern auch wegen seiner Tapferkeit unter den Zeitgenossen berühmt war. In dem Buch steht zu lesen, daß er seinem Herrscher Wilhelm III. große Dienste erwiesen, ja, daß er ihm sogar einmal das Leben gerettet habe.

Ein königliches Geschenk

Und da ist auch der Text zweier Urkunden wiedergegeben, die davon zeugen, daß Wilhelm III. die Taten eines treuen Untertanen belohnt hat. Eine großzügige Schenkung wurde Josef de la Penha verliehen: die Halbinsel Labrador und die beiden Inseln Cortereal und Cot. Alles Land, alle Jagd- und Fischereirechte, alle Naturschätze des riesigen Landes waren rechtmäßiges Eigentum des Josef de la Penha geworden. Nach der alten Chronik war die Schenkungsurkunde am 1. November 1697 von Wilhelm III. unterzeichnet worden.

Das zweite Dokument stammt aus dem Jahre 1732. Es ist im Haag vom Prinzen von Oranien unterschrieben und besagt, daß die Schenkung des Königs an Josef de la Penha auf seinen Nachkommen Daniel de la Penha übertragen werde.

Der Mann am Schreibtisch blättert in steigender Erregung im vergilbten Buche. Denn die Begebenheit, von der hier erzählt wird, ist nichts andere als die Geschichte seiner eigenen Ahnen. Josef de la Penha war ein direkter Vorfahre der Familie del Monte, die heute in der Artizan-Street im Osten Londons wohnt. Und wenn die Urkanden stimmen, dann — ja, dann wären die del Montes und ihre nächsten Verwandten die rechtmäßigen Eigentümer der Halbinsel Labrador... Die Herren eines riesigen Gebietes, das zweimal so groß ist wie ganz England, das heute noch ödes Land ist, aber vielleicht unermeßliche Reichtümer in seinem Schoße birgt...

Achtzig Millionen Dollar oder ein Königreich

Mister del Monte ist zu erregt, um noch in dieser Nacht Schlaf zu finden. Er trommelt seine ganze Verwandtschaft zusammen. Ein Familienrat wird einberufen; Frau Dinah Watkin, das Oberhaupt der Familie, übernimmt den Vorsitz. Es wird beschlossen, nach weiteren Urkunden und Schriften zu suchen, die den Anspruch der Familie del Monte stützen könnten. Ein Mitglied der Familie begibt sich nach Holland, holt dort aus Archiven verstaubte Bücher und Chroniken hervor, stöbert in alten Schriftsammlungen und kehrt dann mit einer Menge neuen Materials nach London zurück. Er ist überzeugt, daß nunmehr die Eigentumsrechte der Familie an Labrador unzweifelhaft festgestellt seien. Die wichtigsten Urkunden werden photographiert und einem Gelehrten zur Begutachtung geschickt.

Die Familie del Monte macht nun ihre Ansprüche bei der Regierung geltend. Die Zumutung der unbekannten Erben aus dem Londoner Eastend erscheint phantastisch, gerade absurd. Man denkt natürlich nicht im Ernst daran, auf ein so beträchtliches Stück des britischen Imperiums zu verzichten. Die del Montes lassen aber nicht locker. Einer der berühmtesten Anwälte Londons übernimmt ihre Vertretung. Sie wären allenfalls gegen eine Abfindung von achtzig Millionen Dollar bereit, auf ihre Rechte zu verzichten. So hoch schätzen sie den Wert des Gebietes ein, auf dessen Besitz sie Anspruch erheben. Es enthält nichts als ungeheure Wälder, Schneewüsten und einige hundert armselige Fischerhütten. Aber die Familie del Monte stützt sich auf Briefe und Gutachten namhafter amerikanischer Juristen, die achtzig Millionen Dollar als den augenblicklichen Wert der Halbinsel errechnet haben. Sie meinen, daß Labrador ein Land der Zukunft sei, das nach seiner Erschließung dem Besitzer noch gewaltige Reichtümer bescheren würde.

Außerdem sei es möglich, daß es einmal als Zwischenstation des zukünftigen Trans-Ozean-Flugverkehrs eine wichtige Rolle spielen würde.

Die Familie del Morte ist überzeugt, daß sie mit ihren Ansprüchen durchdringen wird. Schon in der nächsten Zukunft wird sich die entscheidende Instanz, der „Privy Council", mit der Angelegenheit zu befassen haben. Und von seinere Entscheidung wird es abhängen, ob die Familie del Monte wirklich zu den ungekrönten Königen von Labrador ernannt oder weiterhin in ihrer bescheidenen Wohnung im Londoner Osten verbleiben wird...

Streit um „Liebfrauenmilch"

Wein-Prozeß um einen kostbaren Tropfen — Welches Wachstum darf den Namen „Liebfrauenmilch" führen?

Frankfurt a. M., 17. Dez. Die bekannte und vielbegehrte Rheinweinmarke „Liebfrauenmilch" ist wieder einmal der Anlaß zu einem Wein-Prozeß gewesen, der, wie sich bisher übersehen läßt, zur wesentlichen Klärung dieser mystischen Weinmarke beitragen wird.

*

Seit einigen hundert Jahren wird der Name „Liebfrauenmilch" als Markenbezeichnung für einen Wein gebraucht, der eigentlich kein bestimmtes Wachstumgebiet hat. Der Name soll nach einem Sachverständigengutachten im Volksmund entstanden sein und zunächst als Markenbezeichnung für die „milden Weinsorten" der Berge um die Wormser Stiftskirche gebraucht worden sein.

Mit den Jahren ging man dazu über, qualitativ hochstehende Weine des Rheines vielfach mit dieser Bezeichnung in den Handel zu bringen. Eine Entscheidung der Handelskammer in Worms versuchte, eine Begrenzung des Begriffs zu schaffen, nachdem sich wiederholt Unklarheiten im Handel und beim Verbraucher über diese Marke ergeben hatten. Die Handelskammer entschied sich dahin, daß qualitativ hochentwickelte Weine des Rheines diesen Namen führen dürften. Doch wurde in dieser Entscheidung zur Bedingung gemacht, daß der Wein als Hauptmerkmal „lieblichster Art" sein müsse.

Diese Grenze war nicht scharf genug umrissen und der Streit um den guten Tropfen nicht aus der Welt geschafft. Die Forderung der Entscheidung nach einem qualitativ hochentwickelten Wein setzt einen hohen Mindestverkaufspreis voraus. Doch konnte man im Handel schon Weine, die unter der Fahne „Liebfrauenmilch" segelten, für ganz geringes Geld bekommen.

Die neueste Entscheidung in dieser Streitfrage soll den Konsumenten vor der irrigen Annahme schützen, daß er Weine des Wormser Wachstums trinkt, wenn sie in Wirklichkeit aus einer anderen Gegend stammen.

Der angeklagte Weinhändler hatte einen billigen Wein auf den Markt gebracht, den er unter dem Namen „Liebfrauenmilch" verkaufte. Der Ausdruck des Etiketts war in seiner Art so irreführend, daß der Käufer in den Glauben versetzt wurde, einen Wein der Wormser Gegend zu bekommen, trotzdem der Wein nachweislich aus einem anderen Wachstum stammte. Das Gericht hatte Strafbefehl wegen Vergehens gegen das Lebensmittel- und Weingesetz erhoben und der Angeklagte mußte noch froh sein, daß nur auf 170 Mark Geldstrafe erkannt wurde, obwohl es sich um einen moralischen Betrug handelte.

Eine „weihnachtliche Feierstunde" der IG

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der IG-Farbenindustrie hat schon immer das Bestreben bekundet, durch die Qualität und Reichhaltigkeit ihrer Veranstaltungen der Belegschaft Genuß und Gewinn zugleich zu bieten. Manch frohe Stunde, manch wertvolles Erlebnis brachten schon die Gemeinschaftsabende im Vereinshaus der IG-Farbenindustrie. Eine „weihnachtliche Feierstunde" veranstaltete diese Gemeinschaft nun am Freitagabend, und durch die Auswahl der Solisten sowohl, als durch die Zusammenstellung des Programms versprach auch dieser Abend zu einer echten, weihevollen Feierstunde zu werden. Das Vereinshaus hat den Vorzug, eine prächtige Orgel zu besitzen, die größte Orgel Süddeutschlands. Machtvoll und feierlich eröffnete das Präludium in C-Dur für Orgel von Joh. Seb. Bach, von der Meisterhand des jungen Heidelberger Organisten Fritz Haag gespielt, den Abend. Es folgte die Sonata piane forte für Blechbläser von Gabrielli, ausgeführt von dem Werkorchester, und darauf zwei alte Weihnachtslieder, die der Gesangverein der BASF unter Leitung seines Dirigenten Wassermann wirkungsvoll vortrug. Als Gesangssolistin war Frau Luise Lobstein-Heidelberg gewonnen. Ihr ansprechender Sopran erschloß den zahlreichen Zuhörern die Schönheiten der Händelschen Arie „Erwach zu Liedern der Wonne" aus dem „Messias". Das Konzert für Orgel und Orchester des gleichen Komponisten leitete über zu dem gemeinsamen Gesang „Vom Himmel hoch ihr Englein kommt". Hier wurde ein dankenswerter und durchaus gelungener Versuch unternommen, die große Zuhörerschaft auf zwanglose Weise mit schönem Liedgut bekannt zu machen und zum Mitsingen anzueifern.

Wäre nur die „weihnachtliche Feierstunde" mit diesen Darbietungen beendet gewesen. Leider war sie es nicht, und das war nicht gut. Einen Willi Reichert oder die Fratellini kann eine aus allen Arbeiterschichten und Bildungsstufen zusammengesetzte Zuhörerschaft drei Stunden lang ertragen, eine ernste Feierstunde soll aber den Kreislauf des Minutenzeigers nicht allzu lang übersteigen. Das Apostelspiel von Max Mell, ausgeführt von der Laienspielgruppe der NS-Kulturgemeinde, war in allen Teilen gut, aber an den Schluß dieser Veranstaltung gesetzt, verlor es viel an seiner Wirkung. Die oft recht langen Dialoge ermüdeten und die mittelalterliche Ausdrucksweise erweckte Heiterkeit an Stellen, wo das Gegenteil beabsichtigt war. Wen trifft hierbei der Vorwurf? Die Veranstalter gewiß nicht! Diese Art Veranstaltungen der jungen NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sind mehr oder minder Versuche, aus denen wir lernen müssen. Und die Zuhörer? Auch diese trifft keine Schuld. Denn Jahrzehnte hindurch ist der Geschmack des Volkes verbildet und verdorben worden. In der Vorkriegszeit durch Leichtsinn und später mit voller Absicht. Das Volk heranzuziehen, bedeutete dem einen Kasse, dem anderen Befriedigung politischer Gelüste. Uns aber bedeuten diese Veranstaltungen Volkserziehung und Hebung des Bildungsstandes. Das Volk war in den vergangenen Jahren auch in kultureller Beziehung am Verhungern, aber den Hungernden darf man nicht mit einemmal an eine überreich besetzte Tafel setzen. Das werden die Veranstalter aus diesem Abend gelernt haben, um dessen Zustandekommen und Ausgestaltung sie viel liebevolle Mühe aufwanden.

Ludwigshafener Wochenschau

„Kampf dem Lärm auf der Straße!" So hieß in der vergangenen Woche die Parole. Die „hupfreie Woche" war eingeführt, geräuschlos bogen die Autos und Motorräder um die Ecken und nur selten ertönte ein Hupensignal. Die Autohändler brauchen deshalb keine Sorge zu haben. Sie müssen ihre Hupen und Boschhörner noch lange nicht ins Museum schicken. Ganz ohne Hupen wird es in einer Stadt, deren Industrie einen besonders starken Verkehr bedingt, wohl nie abgehen. Aber Mißbrauch kann vermieden werden. Wenn ein glücklicher Autobesitzer vor dem Hause seiner Angebeteten hält, dann muß er dies nicht unbedingt durch lautes Hupen kundtun. Er kann ja zu den Mitbewohnern des Hauses hingehen und ihnen sagen, sie möchten sich an das Fenster bemühen, um ihn mit seiner Braut in den nagelneuen Wagen einsteigen zu sehen und sie möchten gefälligst platzen vor Neid. Und auch unterwegs in den Straßen der Stadt kann man seine Hupe schonen. Vorsichtiges Fahren und Beachtung der Verkehrsregeln ersetzt das unnötige Lärmen. Es heißt heute nicht mehr: „Jetzt komme ich, der Herrscher der Straße; Platz gemacht!", sondern: „Ich, das Auto, füge mich genau so in die Ordnung wie meine schwächeren Brüder, das Motorrad, Fahrrad und auch der Fußgänger."

Ein weiteres Ereignis in unserer Schwesterstadt haben wir bereits erwähnt. Es ist das Lichtfest, das sich bis Weihnachten fortsetzt. Die Beleuchtung der Hauptverkehrsstraßen, besonders die Konturenbeleuchtung am Bahnhof und an der Hauptpost ist wahrhaft feenhaft. Man kennt die „Stadt voll Rauch und Ruß" fast nicht mehr. Adventskränze aus Tannengrün hängen über den Straßen und vor den Läden.

Im Gesellschaftshaus stellen Ludwigshafener Künstler aus. Es ist eine reiche Schau, reich nicht allein durch die Anzahl des Gebotenen, sondern auch durch das Maß des Könnens, das in diesen Bildern liegt. Ludwigshafen, die junge Stadt, kann stolz auf den Aufschwung sein, den ihr kulturelles Leben in den letzten Jahren genommen hat. Wir werden auf diese Ausstellung in den nächsten Tagen zurückkommen.

Am gestrigen Tage, dem „Silbernen Sonntag", war wieder reges Leben in den Straßen der Stadt. Man betrachtete sich die weihnachtlich dekorierten Schaufenster und mancher, der ursprünglich sein Geld in der Tasche wieder nach Hause bringen wollte, konnte der sanften Lockung des Fensters und vielleicht auch der zarten Bitte aus holdem Mund nicht widerstehen, aus dem „Seh"mann wurde ein „Kauf"mann. Die Geschäftsleute waren zufrieden.

Zufrieden war hoffentlich auch das Winterhilfswerk am gestrigen Tag, der bekanntlich im Zeichen des „Eintopf" stand. Die Nähe des Weihnachtsfestes stimmt die Herzen bekanntlich weicher und so hoffen wir, daß gestern auch in unserer Stadt die Gaben noch reichlicher flossen als vorher.

Vorsicht, Taschendiebe!

In einem hiesigen Kaufhaus wurde einer Frau aus Speyer, aus ihrer Handtasche durch einen bis jetzt noch unbekannten Täter ein Geldbeutel mit 20 Mark Inhalt gestohlen.

Der anspruchsvolle, urteilsfähige **Biertrinker** geht in den Brauerei-Ausschank der **Aktienbrauerei Ludwigshafen**
Ecke Kaiser-Wilhelm- und Schillerstraße am Marktplatz, Tel. 604 76. - Bier vom Faß.
Ganz erstklassige warme und kalte Küche
1—2 Säle für Versammlungen und Festlichkeiten

KRAFT DURCH FREUDE

Bekanntmachungen

Deutsches Eck. Die Sprechstunden der Ortsgruppe sind im Hause der Deutschen Arbeit, P 4, 4—5, Dienstags und Donnerstags von 17.30—20 Uhr.

Betr. Betriebswarte. Am Dienstag, 18. Dez. haben alle Betriebswarte während der obengenannten Zeit vorzusprechen. In Betrieben über 20 Gefolgschaftsmitglieder, in welchen noch kein Betriebswart eingesetzt ist, haben die Betriebszellenobleute zu erscheinen.

Deutscher Kaufmann! Stammkundschaft ist besser als Laufkundschaft! Sorge du dafür, daß der Käufer Vertrauen zu dir faßt!

Ein Photo unterm Weihnachtsbaum, sein langersehnter Traum!
PHOTO-Herz
N 3, 9 Kunststraße

Schlank-jung-elastisch
durch Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
regt den Stoffwechsel an, fördert die Ausscheidung und sorgt für gesunde Gewichtsabnahme. Jetzt auch als Drix Tabletten. In Apotheken und Drogerien.

Weihnachts-Gänse
Kapaunen u. Hühner
in altbekannter bester Qualität zu billigst. Preisen
Jak. Durler
G 2, 11
Telefon 319 13

Musik
Für unser Kleinen
Kinderzeiges M 0.70 u.
Kindertromm. „ 0.50 u.
Mundharmon. „ 0.25 u.
Blockflöten „ 0.10 u.
K 1, 5b
Breite Straße
Schwab

Installations-Geschäft
Robert Jäger
Rheinhäuserstr. 16

Trauer-Kleidung
Hilde Wolf
D 2, 6 (Harmonie) D 2, 6
Spezialgeschäft erstkl. Damenkleidung
Telefon 24543 25779K

Brillen von
Optik. Klein
Waldhofstraße 6
25572K

repariert
Knudsen
S 3, 7a Tel. 23 493
19415K

Inserieren bringt Gewinn

Todesanzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied unerwartet im Alter von 51 Jahren meine innigstgeliebte Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Anna Pabst
geb. Dubs

Mannheim, Landteilstr. 10, den 16. Dezember 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
J. A. Pabst

Die Beerdigung findet am Dienstag, 18. Dezember 1934, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 2 409 K

Große Strafkammer

Konkursverbrechen

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Mannheim kam am Freitag unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor von Hofer in einer außerordentlichen Sitzung die Anklage gegen den verheirateten 41 Jahre alten Hermann K., wohnhaft in Mannheim, wegen Konkursverbrechen, Untreue u. a. zur Verhandlung.

Der Angeklagte führte neben seiner Tätigkeit als Ingenieur bei einer hiesigen Maschinen-Fabrik vom Jahre 1924 ab (er sagt mit Genehmigung der Firma) ein eigenes Geschäft in Darmstadt. Das Büro war bei den zukünftigen Schwiegereltern, die Braut als Geschäftsführerin eingesetzt. Als er im Jahre 1927 aus der hiesigen Fabrik ausschied, gründete er mit einem Teilhaber Friedrich S. in Mannheim eine Firma K. u. S., die sich mit der Fabrikation von Industrieartikeln befaßte. K. heiratete und verlegte sein Darmstädter Geschäft (das ein reines Handelsgeschäft war) nach Mannheim, das unter dem Namen Hermann K. nebenherlief. Auch der Sohn Willi S. arbeitete in der Firma K. u. S.; wie der Angeklagte angab, hatte sich dieser in der Hauptsache um die Finanzgeschäfte zu kümmern. Die Büroarbeiten erledigte Frau K zuerst allein, nahm sich später eine junge Hilfe dazu. Als im Jahre 1929 die handelsgerichtliche Eintragung erfolgte, erhielt Frau K. Prokura.

Bis zum Jahre 1932 war der Angeklagte Inhaber seiner Firma Hermann K., ab 1932, als eine staatliche Behörde als Auftraggeberin die handelsgerichtliche Eintragung verlangte, andernfalls die Aufträge nicht mehr erteilt werden könnten, wurde die Eintragung vorgenommen, aber auf den Namen der Frau. In dieser Form existiert die Firma heute noch.

Schwierigkeiten bei der Firma K. u. S. fingen bereits im Jahre 1931 an, man half sich mit Krediten, im Sommer 1932 weigerte sich die Bank, Wechsel anzunehmen.

Konkursantrag stellte formell am 4. November 1933 Frau K. als Prokuristin der Firma K. u. S. (nach Diktat des K.), indem sie Vollmacht über eine Forderung von 6500.— RM. vorlegte, ebenso eine Gehaltsforderung von 722.— RM.; darauf gestützt, wurde der Konkurs am 27. November 1933 eröffnet. Die Annahme der Staatsanwaltschaft, daß die Forderung von 6500.— RM. erdichtet sei, gründet sich auf folgende Vorgänge:

Ein Schwager der Frau K. in Darmstadt erhielt bereits im Sommer 1932 von Hermann K. in zwei Schecks den Betrag von 6500.— RM. Auf Verlangen mußten dann die Beträge als Darlehen nacheinander hierher geschickt und, verabredungsgemäß in dem Begleitschreiben ein amtlich beglaubigter Schuldschein über diesen Betrag verlangt werden. Ein noch vom Vater herrührender Schuldsche'n (von K. geerbt) wurde dem Schwager, genau nach der Abmachung, gesandt, wonach dieser also als Käufer des Schuldscheines galt. Der Schwager mußte diese Forderung auf Grund einer Vollmacht an Frau K. abtreten, worauf im November 1933 der Konkursantrag gestützt wurde. —

Der als Zeuge vernommene Schwager gab sich äußerst zurückhaltend, er will keine Ahnung gehabt haben, daß hier etwas Strafbares geschieht, worauf ihm der Vorsitzende erwidern mußte, daß er als Bankbeamter zum mindesten gewußt haben müsse, daß es sich hier um etwas Unkorrektes gehandelt hat. — Der Begünstigung verdächtig, unterblieb die Vereidigung.

Der Angeklagte stand auf dem Standpunkt, daß die Forderung zu Recht bestand. Als die Beträge als sogenanntes Darlehen von Darmstadt eingingen, erhielt der Teilhaber S. davon Mitteilung, machte aber sofort darauf aufmerksam, daß bei der finanziellen Lage der Firma der Schwager den Betrag rechtzeitig kündigen müsse. Er war aber sehr überrascht, als — ohne Kündigung — die Forderung an Frau K. abgetreten war und plötzlich Konkursantrag gestellt wurde. — In den Büchern waren die beiden Summen im Juni 1932 unter den gleichen Daten gebucht im Eingang als Darlehen des Schwagers, im Ausgang als Rückzahlung an K. Erben.

Was weiter als erdichtete Forderung bei Konkursantrag seitens der Anklagebehörde angenommen wurde, ist die Gehaltsforderung der Frau. Obwohl K. und seine Frau angaben, sie habe bis Sommer 1932 ein Gehalt bezogen von monatlich 100.— RM., dann sei wegen der Geldknappheit der Betrag gestundet worden, ist aus den Büchern nur eine regelmäßige Zahlung von Spesen an Frau K. zu ersehen.

Willi S., der unter Eid vernommen wurde, sagte aus, daß er im Sommer 1932 mit seinen Gehaltsforderungen heruntergehen mußte, und zum selben Zeitpunkt habe Frau K. ihrerseits auf weitere Zahlung verzichtet. Frau K. bestritt dies, sie habe als Angestellte der Firma nicht verzichtet. Sie gab auch an, „einmal 14 Tage gestreikt zu haben, weil sie kein Gehalt bekam, während dieser Zeit mußte ihr Mann die Korrespondenz mit der Hand erledigen, nach 14 Tagen habe sie die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem weitere Zahlung genehmigt war".

Die bis 1931 beschäftigte Kontoristin machte für beide Firmen Büroarbeit, bezahlt wurde sie von der Firma K. u. S.

Weiterhin wurde dem Angeklagten vorgeworfen, er habe vom Sommer 1932 bis Sommer 1933 Aufträge in Höhe von 2641 Mk., die für die Firma K. u. S. eingingen, an sich genommen und durch Hermann K. ausführen lassen. Es entspann sich in der Verhandlung eine lebhafte Debatte zwischen den beiden Teilhabern darüber, ob K. u. S. in der Lage waren, die fraglichen Aufträge zu erledigen, was S. bejahte und K. verneinte. S. gab auch an, daß K. gar nicht mit ihm darüber gesprochen hätte, er ließ sich lediglich von ihm die Kalkulation anfertigen und erledigte dann die Aufträge auf eigene Rechnung, dadurch sei der Firma K. u. S. ein Gewinn in Höhe von mindestens 700 Mk. entgangen. — K. selbst hat ohne Wissen des Teilhabers schon im August 1932 an die auftraggebende Behörde in Karlsruhe geschrieben, daß K. u. S. nicht mehr in der Lage seien, die Aufträge auszuführen.

Ueber aufgelaufene Forderungen des S. jun. in Höhe von 4300 Mk. erhielt dieser Zession an das Eisenbahnbeschaffungsamt Saarbrücken. Den ordnungsgemäß unterzeichneten Brief nach Saarbrücken (der nach Ansicht des K. gar keine richtige Zession darstellte), hat K. vernichtet, das Amt angewiesen, den Betrag an die Röchlingbank zu seiner Verfügung zu überweisen, was auch geschah. K. verfügte über die Summe, die in Teilbeträgen einging, und den Rest von 700 Mk., kurz nach dem Konkursantrag eingegangen, übergab er seiner Frau für angebliche Gehaltsforderungen. Auf Verlangen des Konkursverwalters wurden nochmals 450 Mk. zurückgegeben, die restlichen 250 Mk. wurden nicht „verlangt, anscheinend weil sie nicht gebraucht wurden". (Daß nach der Konkursordnung, nach der Antragstellung nur noch mit Genehmigung des Amtsgerichtes Löhne und Gehälter bezahlt werden dürfen, war K. angeblich auch nicht bekannt.)

Ein als Zeuge vernommenes Mitglied des Gläubiger-Ausschusses erklärte, daß er in den Büchern Unordnung entdeckte und deshalb die Beschlagnahme verlangte. An die gebuchten Verwandten-Darlehen habe er nicht geglaubt.

Auf die Angaben des Kriminalbeamten, daß etwa über die Verhältnisse gelebt worden sei, sagt der Angeklagte aus, daß sie einige Zeit von der Erbschaft leben konnten.

Der Buchsachverständige Dr. Fluch legt in seinen eingehenden Ausführungen dar, daß schon nach dem Umfang des Geschäftes die Buchführungspflicht (die von K. bestritten wurde) bejaht werden müsse. Die Buchführung sei nach verschiedenen Richtungen zu beanstanden, sie war mangelhaft und nicht vollständig. Die Entwickelung des Vermögens muß ohne weiteres zu ersehen sein und auch über frühere Jahre muß man ohne Schwierigkeiten sofort Bilanzen aufstellen können, das war hier nicht der Fall. Verschiedene notwendige Eintragungen fehlten ganz.

(K. gab an, er sei kein Buchhalter, die Frau gab an „ich bin doch keine Buchhalterin" und die Kontoristin sagte: „Ja, Buchhalterin bin ich nicht". Von den beiden S. konnte es nicht gut verlangt werden, denn beide sind Praktiker, für die Büroarbeit war K. zuständig.)

Der Vertreter der Anklage, Erster Staatsanwalt Dr. Rudmann, hielt den Angeklagten nach der Beweisaufnahme in allen vier Punkten der Anklage für überführt. Beide bei dem Konkursantrag gestellten Forderungen seien erdichtet gewesen. In der Uebernahme von Aufträgen, die für die Firma K. u. S. bestimmt gewesen und sicher zu einem großen Teil von dieser auch ausgeführt werden konnten, habe K. die Absicht verfolgt, allmählich K. u. S. auszuschalten und seine eigene Firma aufzurichten, das beweise schon das im Sommer 1932 nach Karlsruhe gerichtete Schreiben, womit er den Kredit der Firma K. u. S. untergrub. Die nicht ordnungsgemäße Buchführung liege vor und als letztes auch Untreue zum Nachteil des Willi S. Mildernde Umstände könnten im Hinblick auf den Heeresdienst berücksichtigt werden, andererseits dürfe man aber auch, wolle man wieder eine gesunde Geschäftsmoral aufbauen, derartige Bankerotte nicht zu leicht nehmen. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten.

Der Verteidiger (R.-A. Hardung) plädierte für Freisprechung.

Die Große Strafkammer verurteilte K. wegen eines Verbrechens nach § 239 1 und 2 der KO und nach § 266 des StGB zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr. Beide Forderungen, die als Grundlage für den Konkursantrag galten, sah das Gericht für erdichtet an, das Darlehen war nicht gegeben worden. Es kann nicht anders beurteilt werden, als daß sich K. einen Vorteil verschaffen wollte und die Gläubiger benachteiligen, das zeigt auch die falsche Buchung, damals schon, also im Juni 1932 sei der Konkurs vorbereitet worden. Auch eine Gehaltsforderung der Frau bestand nicht, nach den Büchern sei auch nie eine Gehaltszahlung erfolgt. K. habe bei Aufstellung der Forderung gewußt, daß Gehälter als bevorrechtigte Forderungen gelten, was natürlich für die Gläubiger von Nachteil war. Betreffs der Aufträge war das Gericht der Auffassung, daß nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, daß Aufträge, die K. u. S. hätte ausführen können, verschoben worden sind. Eine Verurteilung betreffs der Buchführung könne nicht erfolgen, als so mangelhaft oder unordentlich, daß eine Uebersicht über den Vermögensstand nicht gegeben war, konnte die Buchführung nicht angesehen werden. Untreue gegenüber Willi S. liegt vor, die Forderung war an diesen abgetreten und K. habe ohne dessen Wissen darüber verfügt.

Von der Untersuchungshaft wurden nur drei Monate angerechnet, weil der Angeklagte durch bewußte falsche Angaben die Untersuchung verzögerte.

Familienabend des Militärvereins

Die Veranstaltungen des Militärvereins sind in der Regel eine angenehme Ueberraschung für die Gäste. Das hat sich mit der Zeit herumgesprochen. Kein Wunder daher, daß es für die Nachzügler schwer hält, einen Platz zu ergattern. Das war auch am gestrigen Familien-Abend wieder der Fall. Man mußte schon ordentlich Tuchfühlung nehmen, was der Gemütlichkeit keinen Abbruch tat. Das Programm war sorgfältig ausgewählt worden und wie die eindrucksvolle Ansprache des Vereinsführers Rektor Haas ganz auf die nahende Weihnacht abgestimmt.

Mit einem Vorspruch, von Gretel Schneider gesprochen, wurde der Abend eingeleitet. Fräulein Anne Lutz steuerte Weihnachtslieder von Cornelius und Lieder von Brahms und Schubert bei. Sie fand verdienten Beifall. Neben dieser Sängerin, die über eine kultivierte Stimme verfügt, hielt sich Herr Reinhold ausgezeichnet. Seine Liedgaben von Strauß und Hösser fanden begeisterte Aufnahme. Beide Künstler boten in der Folge noch mit ihren Duetten ansprechende Leistungen. Ina Schaus waltete mit Umsicht am Flügel ihres Amtes Ausgefeilt die Tänze von Grit Stündebeek, famos die humoristischen Vorträge unseres unverwüstlichen Fritz Feabeutel, der wieder einmal den Vogel abschoß. Der musikalische Teil wurde von der Schützenkapelle Seezer bestritten. Man fühlte sich ausgezeichnet unterhalten.

Die Leibgrenadiere feiern

Bei den Leibern ist es stets urgemütlich. Sie verstehen sich darauf, ein Fest aufzuziehen. Das wurde anläßlich der Feier des 35. Stiftungsfestes wiederum deutlich. Das Programm war ganz auf die Vereinskameradschaft zugeschnitten. Die schöpferischen Kräfte des Vereins konnten sich bei dieser Gelegenheit erneut bewähren. Das bewiesen der von Ens vorgetragene Vorspruch, als dessen Verfasser der stellvertretende Vereinsführer Brunn verantwortlich zeichnete, sowie der Einakter, der einen Ausschnitt aus der Pfalzfahrt der lustigen 109er brachte. Ein tolle Sache! Endlich konnten die Gattinnen — so sie es bis dahin noch nicht gewußt hatten — auf diesem Wege erfahren, wie es zugeht, wenn die Kameraden einmal unter sich sind. Glänzend die Nummer Zieglers, der sich als spanische Tänzerin produzierte, mitreißend Bastian („Gerstefezzel") als eingefleischter Wallstädter. Die Aufführung des von Brunn verfaßten Stückes bildete den Höhepunkt des Abends. Das Publikum, das den Saal des Ballhauses bis auf den letzten Platz füllte, raste vor Vergnügen. Auch sonst ließ das Programm nichts zu wünschen übrig. Der musikalische Akt des Karlsruhers Bayer war ausgezeichnet. Großen Beifall erntete daneben die Tanzgruppe vom Nationaltheater, die sich aus Fräulein Böhm, Broch, Pfeiffer und Herrn Kujawski zusammensetzte. Kamerad Rhein, vom Flora-Quartett in bester Erinnerung, wartete mit Schlager-Liedern auf. Ohne Zugaben ging es bei ihm nicht ab. Ein schöner Abend! Die Leiber bewiesen wieder, daß sie mit an der Spitze der Mannheimer Vereine marschieren.

Winterfest des TV Germania

Ein Verein soll sein wie eine große Familie, was ja auch meist der Fall zu sein pflegt. Und wie in keiner deutschen Familie ein festliches Begehen der Weihnacht unterbleibt, so ist es auch bei unseren Vereinen ein überkieferter, schöner Brauch, alljährlich die Mitglieder zu einem Weihnachtsfest zusammenzurufen. „Winterfest" war die Bezeichnung für die Feier, zu welcher der Turnerbund Germania seine Mitglieder im Friedrichspark versammelt hatte. Ein hochstehendes künstlerisches Programm gelangte zur Abwicklung. Welch dankbare Freude man über die gebotenen Kunstgenüsse empfand, bewiesen die heiteren, lachenden Gesichter und der überaus starke, herzliche Beifall nach jeder Programmnummer.

Den musikalischen Teil bestritt das Philharmonische Orchester unter Leitung seines langjährigen Kapellmeisters Becker. Die hohe Leistungskraft dieses Musikkörpers ist zu bekannt, als daß darüber noch etwas gesagt zu werden braucht. Die „Freischütz"-Ouvertüre, Fantasie aus „Carmen" und ein Potpourri aus „Die Fledermaus" wurden mit gewohnter Sauberkeit und Klangschönheit zu Gehör gebracht. Frau Gussa Heiken — wen hat sie im Nationaltheater noch nicht begeistert, als „Micaëla" — wird sich sicherlich auch gefreut haben über die lebhafte Anerkennung ihrer Zuhörerschaft. Wirklich tadellos ihre Darbietungen, unter denen die Arie aus „Madame Butterfly" besonders erwähnenswert ist. Auch unser blinder Barriton Hans Kohl ist ja kein unbekannter Künstler. Er kam nicht ohne Dreingabe davon, nachdem er mit feinster Nuancierung seine sechs Lieder, darunter „Der Kuß" von van Beethoven, gesungen hatte. Anschmiegsam die Begleitung der Gesangsstücke am Flügel durch Frl. Lucie Schuhmacher. Karl Neumann-Hoditz, vom Mannheimer Theaterpublikum noch nicht vergessen, wartete mit seinen beliebten Deklamationen auf, die natürlich nicht minderen Beifall fanden. Schließlich gab es noch eine turnerische Vorführung durch 25 Turnerinnen, eine Auszeichnung von fünf Turnerinnen und sieben Turnern für Bestleistungen beim diesjährigen Abturnen und natürlich auch eine Tombola, bei der alles mögliche, vom Nadelkissen bis zum Hermelinpelz, zu gewinnen war.

Flott wurde das Programm abgewickelt und war mit einer kurzen Rede des Vereinsführers, Direktor Ufer, um 11 Uhr beendet. Nach kurzer Pause begann dann der übliche, abschließende Tanz, der das fröhliche Völkchen bis zum frühen Morgen zusammenhielt. Die Sammlung für das WHW dürfte sicher ein recht nettes Ergebnis gezeitigt haben. Eck.

Was alles geschehen ist

Frecher Raubüberfall. Auf der Augusta-Anlage entriß ein junger Mann einer auf dem Nachhauseweg befindlichen Frau die Handtasche flüchtete. Die Hilferufe der Frau wurden von einer Polizeistreife gehört, der hierauf die Festnahme des Täters gelang. Nachdem die Handtasche mit Inhalt wieder beigebracht war, wurde der Straßenräuber in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Diebstahls-Chronik. Entwendet wurden: Am 15. 12. aus einem Personenkraftwagen vor Qu 2, hier, ein Radio-Apparat, Marke Lorenz-Reflex, Nr. 32 368, drei Röhren, mit dynamischem Lautsprecher. — Am 27. oder 28. 11. aus der Güterhalle Neckarau ein Karton Stangenkäse. Der Karton ist 26 mal 26 Zentimeter groß, aus Wellpappe, geb. mit Beschriftung: „Südd. Wellpappenfabrik Werner Seiler, Reichenbach/Filz".

Selbsttötungsversuch. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, brachte sich in der elterlichen Wohnung in der Altstadt ein junger Mann zwei Kopfschüsse bei. Es besteht Lebensgefahr. Der Lebensmüde wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat dürfte auf ein Nervenleiden zurückzuführen sein.

Messerstecher. In das Bezirksgefängnis eingeliefert wurden zwei Männer, die bei Streitigkeiten zum Messer griffen und ihre Gegner damit verletzten.

Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs wurden in den letzten beiden Tagen 24 Personen angezeigt.

Deutscher Handwerker!

Betrachte deine Weihnachtskundschaft nicht als willkommenes Zahlpublikum, sondern trachte danach, das ganze Jahr über sie als Kunden zu behalten!

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

Waldhof: Ausgabe: Am Donnerstag, 20. Dezember 1934, vormittags, Gruppe F; nachmittags Gruppe E; Freitag, 21. Dezember, vorm. Gruppe D; nachm. Gruppe C; Samstag, 22. Dezember, vorm. Gruppe B; nachm. Gruppe A. Tasche oder Korb ist unbedingt mitzubringen. Die Abholzeiten sind genau einzuhalten.

Anordnungen der NSDAP

PO

Deutsches Eck. Dienstag, 18. Dez., 20 Uhr, im „Roten Hahn", U 5, 13, Versammlung der Hauswarte der Zellen 25 und 26.

Neckarstadt-Ost. Mittwoch, 19. Dez., 20.15 Uhr, in den Palast-Lichtspielen, Vorführung des Filmes „Ich für dich, du für mich" für die Partei- und Volksgenossen der Zellen 7 bis 12. Karten sind bei den einzelnen Block- und Zellenleitern zu haben.

Humboldt. Mittwoch, 19. Dez., 20 Uhr, Sitzung der polit. Leiter im Heim.

NS-Frauenschaft

Achtung! Dienstag, 18. Dez., 15 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen in der Geschäftsstelle L 4, 15.

Deutsches Eck. Dienstag, 18. Dez., 20 Uhr, Heimabend im Ballhaus. Die noch nicht abgelieferten Strümpfe für das WHW sind mitzubringen.

HJ

Bann 171, Abt. AR (Kehler) ist ab 6. Dezember aufgelöst worden. Sämtliche bereits eingesetzten Sachbearbeiter sind zurückgezogen. Am 6. Dezember wurde die Abt. AR (Ausland) errichtet. Sie besteht aus 1. dem GR.-Referat (Grenz- und Ausland): Hermann Müller. 2. Dem K.-Referat (Kolonien): Richard Kehler. Auskunft: M 4a, Zimmer 75 am Montag, 17. Dez., von 20—20.30 Uhr.

Deutsches Jungvolk

Eilbefehl an die Geldverwalter des Jungbannes 1/171.

Mittwoch, 19. Dez., erscheinen sämtliche Geldverwalter des Jungbannes 1/171 vor dem „Deutschen Haus", C 1, 10—11, pünktlich 18.30 Uhr. Das Erscheinen sämtlicher Fähnlein- und Stammgeldverwalter ist dringend notwendig.

BdMJ

Ring V, Feudenheim. Am Dienstag, 18. Dez., Schulung im BdM-Heim Feudenheim. Lineal, Blei, Schere mitbringen.

An der Schulung nehmen alle Schaft- bis Gruppenresp. Ringführerinnen teil.

Deutsche Arbeitsfront

Berufsgruppe Techniker und Werkmeister. Dienstag, 18. Dez., 20.15 Uhr, im großen Saal des „Deutschen Hauses", C 1, 10—11, Filmvortrag: „Fabrikation von Stark- und Schwachstromkabeln". Redner: Oberingenieur Schön, Mannheim.

Berufsgruppe der Techniker. Dienstag, 18. Dez., Deutsches Haus, C 1, 10—11. Beginn 20.15 Uhr Vortrag von Herrn Dipl.-Ing. Schön über „Die Fabrikation von Stark- und Schwachstromkabeln."

Reichsbetriebsgemeinschaft 18 (Handwerk), Fachschaft Friseure. Mittwoch, 19. Dez., 20.30 Uhr, „Wartburg-Hospiz" (kleiner Saal) Pflichtversammlung. Es ist Pflicht für Gehilfen und Gehilfinnen, zu erscheinen. Arbeitskameraden, die noch nicht Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sind, wollen an diesem Tag der Fachschafts-Versammlung beiwohnen.

Amt für Erzieher (NS-Lehrerbund)

Mittwoch, 19. Dez., 17 Uhr, Schulungsvortrag des Kreispropagandaleiters Pg. Fischer in der Aula der Handelshochschule (A 4, 1) für Gruppe 6 (F) des NSLB. Thema: „Nationalsozialistische Weltanschauung".

NS-Kulturgemeinde

Aufruf!

Wir suchen junge, sportlich interessierte, freistehende Musiker aller Instrumente (Alter 18 bis 25 Jahre). Bewerbungsschreiben an die NS-Kulturgemeinde, Ortsverband Mannheim, L 4, 15 (Horst-Wessel-Haus). Es ist anzugeben: Haupt- und Nebeninstrument, Name, Anschrift, Alter.

MARCHIVUM

Der gute Onkel Schupo

Zu den Ehrentagen der deutschen Polizei am 18. und 19. Dezember 1934 — Ein Leben im Dienst für Ordnung und Sicherheit

Beim Onkel Schupo schmeckts!

Nicht strafen, sondern erziehen ist Aufgabe der Polizei! Dieses Wort fanden wir vor allem deutlich bestätigt in den letzten Wochen, die im ganzen Deutschen Reich eine Werbung für Verkehrs-Erziehung brachten. Und Träger dieser Erziehung waren die Polizisten. Daß diese Aufgabe nicht immer leicht zu erfüllen ist, bewies schon dieses eine Beispiel — in unerschütterlicher Geduld mußten die Hüter des Gesetzes Fußgänger und Fahrzeugführer auf ihre Pflichten und Rechte aufmerksam machen, und man verlangte von ihnen mit größter Selbstverständlichkeit jene eherne Disziplin und Beherrschtheit, an der es die andern nur allzuoft fehlen lassen.

Der Polizist von gestern und heute

Der Polizeibeamte hat im Rahmen seines Dienstbereichs die Staatsautorität zu wahren. Er steht also in jedem Falle auf einem wichtigen und verantwortungsvollen Posten. Der herumschnauzende, wichtigtuende und wohlbeleibte Polizist der Vorkriegszeit ist schon nicht einmal mehr eine Witzblattfigur. Der Polizeibeamte von heute genießt das Vertrauen des Publikums, dessen liebenswürdiger Berater und Schützer er ist. Nicht die Anzahl von Meldungen und Anzeigen gilt heute mehr als Maßstab für die Tüchtigkeit eines Beamten, sondern jener Bezirk gilt als der vorbildliche, in dem die Polizeibeamten Ordnung und Sicherheit herzustellen und zu erhalten wissen, ohne daß Meldungen erforderlich werden.

Der „sichere Griff" im richtigen Augenblick ...

Erziehung zum Polizisten

Die Aufgaben der modernen Polizei haben sich nicht allein weitaus vielseitiger, sondern auch schwieriger gestaltet, vergleicht man sie mit denen vor zwei Jahrzehnten. Der Dienst erfordert Verständnis und Kenntnis aller Lebensbetätigungen eines arbeitenden Volkes, er erfordert hohe körperliche und geistige Disziplin, Selbstbeherrschung und Energie, Geistesgegenwart in schwierigen Situationen und eine natürliche Fähigkeit der Menschen- und Massenbehandlung.

Beamte des Reichswasserschutzes bei einer Streife

Auf der Kommandobrücke der Luftpolizeiwache steht Tag und Nacht der Ueberwachungspolizist

Dreitausend von vierzigtausend!

Kein Wunder, daß eine sorgfältige Auslese bei der Aufnahme in diese Berufsgattung getroffen wird; kein Wunder, daß von vierzigtausend Bewerbern jährlich nur dreitausend zugelassen werden. Nicht nur körperlich und geistig, sondern als gesamte Persönlichkeit muß der zukünftige Polizeibeamte den kommenden Aufgaben gewachsen scheinen; er braucht den „sicheren Blick" für alles Ordnungswidrige beim Streifendienst, die körperliche Gewandtheit im Umgang mit verbrecherischen Elementen, die gutherzige Hilfsbereitschaft dem Publikum, der Jugend und dem Alter gegenüber, die ruhige Sicherheit und die blitzschnelle Ueberlegung und Handlungsfähigkeit im Augenblick der Gefahr.

Ausbildung zum „Kripo"

Das besondere Interesse der Allgemeinheit hat noch immer die „Kriminalpolizei". In den Instituten, die der Ausbildung der Kriminalkommissare und Weiterbildung der oberen Beamten der Kriminalpolizei und der Verwaltungspolizei dienen, werden alle „Fortschritte" der Verbrechertechnik gesammelt und studiert, um alle maßgebenden Beamten damit vertraut zu machen. Gerichtsmedizin, Staatswissenschaft, Polizeirecht und Zivilrecht gehören neben der Kriminalogie zu den wichtigsten Unterrichtsfächern. Die Praxis aber bleibt, neben aller Theorie, die eigentliche „hohe Schule des Kriminalisten". Die Grundzüge der kriminalistischen Technik müssen dem werdenden Beamten geläufig sein und ein ausnahmslos alle Arten des Verbrechens und der Aufklärungsmethoden umfassender Ueberblick muß ihn davor bewahren, sich festzulegen und einseitig zu werden.

Hallo — die Luftpolizei!

Die Zeit der modernen Verkehrstechnik hat auch dem Polizeiwesen ganz neue Gebiete erschlossen. Eines der interessantesten ist ohne Zweifel das der Luftpolizei! Tag und Nacht wird heute jeder Flugplatz von der Luftpolizei bewacht. Von hoher Warte aus hat der Posten mit scharfem Fernglas den Blick über das Rollfeld und den weiten Luftraum. Die Wetterberichte der in- und ausländischen Lufthäfen, die in der Zentrale einlaufen, werden zusammengestellt und die Route der startenden Piloten danach festgelegt. Aber es gilt, noch andere Gesichtspunkte zu bedenken. In einem Gebiet werden beispielsweise Raketenversuche unternommen, in einem anderen Teil des Landes sind neue Rundfunkantennen aufgerichtet, in einem dritten Bezirk werden Schauflüge abgehalten — das alles sind Tatsachen, die gegebenenfalls einen Verkehrspiloten und seine Passagiere gefährden können, falls er keine Kenntnis davon erlangt. Die Luftpolizei unterrichtet ihn laufend von solchen Vorkommnissen.

Ursachen eines Flugzeugunglücks

Erste Hilfe bei Flugzeugkatastrophen — auch sie wird von der Luftpolizei geleistet. Wichtig für die wachsende Verkehrssicherheit ist es natürlich, die Ursachen des Unglücksfalles festzustellen. Mit Hilfe der neuzeitlichen Untersuchungsmethoden arbeitet die Luftpolizei an der Aufklärung des Unfalles. Organisation des Weitertransports der verletzten oder unverletzten Passagiere, des Post- und Frachtgutes, alles liegt in Händen der Luftpolizei. Sie ist auf dem Flugplatz die höchste Instanz und zugleich auch mit den anscheinend geringfügigen Aufgaben betraut — sie gibt Start- und Landezeichen, aber sie verhaftet auch ohne viel Aufsehen den internationalen Verbrecher, der sich bereits in Sicherheit glaubte.

Der Herr Gendarm im Winterkurort auf Skiern

Der „Schupo zu Wasser"

Die wachsende Beliebtheit, deren sich der Wassersport heute erfreut, zusammen mit einer Belebung der Wasserwege als Verkehrsstraßen haben auch dem Reichswasserschutz neue, erweiterte Aufgaben gestellt. Hier gilt es nicht nur Uferüberwachung und Ordnungsdienst, nicht nur Zoll- und Fahndungswesen, Verfolgung von Bootsräubern und Bergungsversuche, sondern auch Lebensrettung und Rettung Ertrinkender. Die Schupos zu Wasser rekrutieren sich nicht, wie häufig angenommen wird, aus ehemaligen Angehörigen der Reichsmarine. Sie sind vielmehr in besonderen Lehrgängen herangebildet worden. Nur das gesündeste und beste Menschenmaterial kann ausgewählt werden. Jeder Angehörige des Reichswasserschutzes ist gleichermaßen für den Land- wie für den Wasserdienst ausgebildet. Er absolviert neben seiner wasserpolizeilichen Ausbildung noch den Dienstgang des Reichspolizeibeamten.

Das goldene Buch der Polizei

Helden des Alltags sind sie, unsere Polizeibeamten! Tausende, die ihr Leben für die Sicherheit und Ordnung des Staates und Volkes einsetzen. Im Goldenen Buch der Polizei sind diejenigen eingetragen, die seit dem 6. Oktober 1920 ihr Leben ließen im Dienst der Oeffentlichkeit. Und es sind nicht wenige ..

MARCHIVUM

4. Fortsetzung

„Tao?"

„Nun, das ist chinesisch und heißt eben der rechte Weg, die Einstimmung in die große gott- und naturgewollte Ordnung. Von da aus gesehen wird es Ihnen sofort begreiflich werden, was ich meine. Die Natur düngt die Pflanzen nicht mit Pferdemist oder mit Ammoniumsulfat, sondern mit dem Zerfall der Pflanzen selber. Und nun kam Grotzenbach auf den körperlichen Reinigungsvorgang zu sprechen, den der Uebergang zur Pflanzenkost, zur recht ausgewählten natürlich, für den Menschen mit sich bringe, und wies nach, warum die seelische Wandlung ohne die entsprechende Ernährweise unmöglich von Dauer sein könne. „Johannes der Täufer kann nicht von Hammelfleisch und Wein leben; er braucht, um zu sein, was er ist, Heuschrecken und wilden Honig, braucht sie mindestens von dem Augenblick an, wo er seine Sendung begreift. Die Metanoia, die Buße, wie es Luther fälschlich übersetzt hat — richtig bedeutet es Sinneswandel —, geschieht nur im Einklang mit dem Aufbau einer neuen Leiblichkeit. Und das Wesen der neuen Lebenshaltung ist der Geist der Gemeinschaft, nicht mehr eine Welt, wo, um Goethe anzuführen, aller Wesen disharmonische Menge verdrießlich durcheinanderklingt, sondern Harmonie, Harmonie zunächst im eigenen Ich und dann in der Umwelt. Nicht Kampf aller gegen alle, nicht Selbstbehauptung um jeden Preis, sondern Einigkeit, Hilfsbereitschaft, Bruder- und Schwestergeist. Sie kennen ja wohl den Parsifal Wolframs von Eschenbach? Ich entlehne von ihm, um zu versinnbildlichen, was ich meine, das Symbol des Grals; es faßt in sich das Kreuz und die Rose, die Erlösung und die Liebe."

Grotzenbachs Tenor hatte in immer prachtvolleren Tönen gerollt: „Symbol des Grals" .. U-O-E-A!" — wie das klang! Aber nun dämpfte er zu fast alltäglicher Einfalt ab: „Genug, genug! Sie müssen das erleben, und Sie werden das erleben. Die Art, mit der Sie mir eben gelauscht haben, bestärkt mich in der Zuversicht, die ich bereits aus Ihrer Handschrift geschöpft habe. Ich schicke Ihnen die Gralsbotschaft . . ."

Da ging die Tür des Gewächshauses auf, und ein Mann trat ein, den Grotzenbach als Doktor Spillbohm begrüßte. Dieser Mann trug an den Füßen trotz der kühlen Jahreszeit keine Strümpfe, sondern bloß Sandalen und im Gesicht einen breiten Vollbart, grau und rötlich gemengt und krull wie Roßhaar. Die Ueberfülle ums Kinn mangelte dem Haupte; der ganze Vorderschädel glänzte nackt und rotbraun wie gebohnter Lack. Er ging geradewegs auf Scharnweber zu und hieb ihm mit haariger Pratze auf die Schulter. „Na, junger Mann, hat er Ihnen schon die Gralsweisheit insinuiert? Viel zu weichlich, was? Fallen Sie nicht darauf herein! Er sieht in der Natur nur Harmonie und Liebe und Honigkuchen; aber wir wissen das besser. Kraft, Raubtiergebiß, Erde, Sonne. Nur der Starke kann sich gestatten, milde zu sein, so zur Abwechslung. Also hören Sie nicht auf den Mann!"

Grotzenbach lächelte freundlich überlegen. „Ja, sehen Sie, Scharnweber, so ist er. Er kann kein Würmchen zertreten und redet von Raubtiergebiß. Er schilt den ganzen Tag auf meine Lehre vom Gral und kommt dabei mit seiner Praxis immer auf dasselbe hinaus."

Spillbohm lachte tief im Baß und ließ seine Lache in ein Grunzen auslaufen. „Komisches Gespann, wir zwei. Nicht wahr, mein Jungchen? Sehen übrigens nicht gut aus. Bißchen unterernährt, was? Kommen Sie nachher mal zu mir auf Zimmer dreiundzwanzig; wollen mal nach dem Herzchen hören. Machen Sie bitte nicht so ein Schafsgesicht! Haben Sie noch nicht raus, daß ich der Medizinmann des Hauses bin? Uebrigens erwarte ich eines von Ihnen als Gärtner: Ich pflege zum Frühstück zwei rote Mohrrüben zu verzehren. Sie werden für mich ganz allein ein Beet anlegen, immer hübsch der Reihe nach erst ganz frühe Pariser Karotten, dann stumpfe mittelfrühe und zuletzt späte lange. Ich fresse mich dann den Sommer entlang durch. Spätestens Pfingsten müssen die ersten reif sein. Die eingekellerten taugen schon jetzt nicht mehr viel. Meine Wünsche in bezug auf Tomaten werde ich Sie zur tempore, zu seiner Zeit wissen lassen."

Damit kehrte er sich und schlingerte zur Tür hinaus, das Lied vom Kuckuck, den der Jägersmann totschoß, vor sich hin pfeifend.

Grotzenbach blickte ihm nach und sagte, einem raschen Einfall folgend: „Wissen Sie, Scharnweber, gehen Sie ihm nach und lassen Sie sich von ihm durch unser Anwesen führen! Er hat augenblicklich mehr Zeit als ich." —

Das Sanatorium lag am Südwesthang eines mäßigen Bergrückens, Harrl geheißen, und gerade an dem Rain von Wald und Flur. Ein großes Stück Buchenforst den Hang hinauf war noch eingegattert und diente dem Lust- und Diätwandeln der Kurgäste. Nach vorn fiel das Gelände bis zur Landstraße ab, die, von Bückeburg kommend, den Berg in sanfter Schweifung umging. Auf dieser Straße war Scharnweber gestern durch die Nacht herangetappt, und dort die breite Steintreppe hatte ihn von der Straße bis an die Hauspforte geleitet. Beiderseits der Treppe lagen noch unbesetzte Blumenbeete, die seitlich durch Gebüschgruppen abgeschlossen waren. Zwischen den Büschen blühten schon Schneeglöckchen, Märzbecher, Traubenhyazinthe und Meerzwiebel. Auf den Rasenflächen leuchteten wie Flammen die Krokusse, und ganz frühe Tülpchen drängten ihre blaugrünen Blattschöpfe ins Licht.

„Mir zu gekünstelt, nachgemachte Natur", bemerkte Doktor Spillbohm mit einer Gebärde gegen die bunten Frühlingskinder. „Nach meinem Geschmack wäre hier bloß ein Wiesenhang, wo wachsen könnte, was da wollte, Huflattich, Löwenzahn, Schaumkraut, Gänseblümchen; als ob die nicht gerade so schön wären wie das fremdartige Zeug da. Aber ich kann nichts daran machen. Das bestimmt Rosine. Das ist nämlich die Großsiegelbewahrerin unseres Königreiches."

Von der obersten Treppenstufe tat sich ein weiter Blick auf. Zu Füßen des Sanatoriums senkte sich der Trog eines sanften Tales mit Feldern und Wiesen. Auch ein paar große Fischteiche lagen etwa tausend Schritte weiter blank zwischen hohen Schwarzpappeln. Im Süden stieg ein langer Bergzug Welle an Welle auf und verlor sich in melodischem Gang nach rechts und links in bläuliche Ferne.

„Der Süntel", erklärte Doktor Spillbohm. „Steigen Ihnen nicht Pennälererinnerungen auf? Schlacht bei Idistaviso. Hie Germanen, hie Römer! Natur und Kultur im Männerkampf! Blutgefärbte Bäche, Gebrüll und Widerhall in den Bergen! Dann Karl der Große. Schlacht am Süntel. Die Sachsen hauen den ganzen fränkischen Heerbann in Klump. Sehen Sie sich mal unsere braven Schaumburg-Lipper an, was die damals wohl für eine Handschrift geschrieben haben! Aber dann kam der große Karl selber, fing sich etliche tausend und metzelte sie, wie ein argentinischer Fleischextraktmacher die Ochsen. Scheußliche Schweinerei so was! Und das wird gefeiert als Amtsbote und Gerichtsvollzieher des lieben Gottes selber. In was für einer Welt von Hornochsen und Schulmeistern leben wir! Dahinten die Türme, das ist Minden; da ist allerhand losgewesen im Laufe der Geschichte. Hildesheimer Stiftsfehde. Oxenstierna und seine Schweden, Ferdinand von Braunschweig und Broglie, und zuletzt Hieronymus Lustick aus Ajaccio und seine kleine Pappenheim. Allerhand, was? Bloß jetzt ist nichts mehr los in Minden. Werden es selber noch kennenlernen. Da vorn der Hügel, da wo die Moschee steht . . . nehmen Sie den Hut ab, junger Mann, die Moschee ist das Erbbegräbnis derer von und zu Schaumburg-Lippe . . . also der Hügel, der da angeht, das ist der Röcker Weinberg; verstehen Sie recht, Weinberg! Und stellen Sie sich mal den Wein vor, der dort gewachsen sein muß! Es ist und bleibt ein Rätsel, daß es damals noch keine Abstinenten gegeben hat; man sollte meinen, die Leute wären es geworden, bloß um die Sorte, die dort wuchs, nicht trinken zu müssen."

Zwischen das Gepolter seiner grobschlächtigen Sätze schaltete der Arzt mehrfach sein dumpfes Grunzen und hieb dazu mit der haarigen Tatze ins Blaue.

„Da drüben das Dorf an der Bergscharte ist Lütgenbremen. Hat ein Kirchlein, der sich kann sehen lassen, und einen Pfarrer, der sich auch kann sehen lassen. Er haßt uns hier wie eine Nebenstelle des Orkus selber, wie Belialssöhne haßt er uns; namentlich mich. Wenn's nach ihm ginge, verkaufte kein Lütgenbremer Bauer auch nur einen Teelöffel Magermilch an uns. Aber wir zahlen bar, und wenn er rund Geld sieht, treibt der Bauer selbst mit dem Teufel Handel. Uebrigens geht es uns mit den lieben Bückeburgern genau so. Wenn wir bloß nicht so gute Steuerzahler wären und unsere Gäste soviel Geld ins Ländchen brächten, wären wir längst aus dem Schaumburgischen Reiche ausgewiesen, abgeschoben wie die Zigeuner. Mich haben sie mal um ein Haar ins Loch gesteckt, weil ich da weiter hinten ein Luftbad genommen und dabei ein bißchen eingedusselt war und gerade in diesem Augenblick und Zustand meinerseits eine Höhere Töchterschule um mich herum Verstecken spielen wollte."

„Und wie sind Sie davongekommen?"

„Wir waren gerade dabei, den Westflügel und die Nebengebäude umzubauen; war ein Gegenstand von vierzig-, fünfzigtausend Mark. Na, dann hat Grotzenbach so unter der Hand ausgestreut, wenn mich der Bückeburger Stuhlrichter einlochte, würden sämtliche Baulieferungen nach Minden vergeben. Das half. Fünfzig Mark Geldstrafe war alles, was mir die biederen Schöffen aufknackten, und die gingen aus der Sanatoriumskasse."

(Fortsetzung folgt.)

Du, glückliches Oesterreich, heirate . . .

Blücher schreibt an Marie Louise — Das Tagebuch der zweiten Gattin Napoleons aufgefunden — Sie fand Napoleon ohne Manieren und abstoßend

London, 16. Dez. Während man sich in Paris anschickt, eine Anzahl von guten französischen handschriftlichen Reliquien zu versteigern, darunter Briefe des ersten Napoleon an seine zweite Gattin Marie Louise, ist in London das Tagebuch dieser ehemaligen österreichischen Erzherzogin an das Tageslicht gekommen. Bei den Briefen Napoleons interessiert vielmehr einer, weil er eine weltgeschichtliche Bedeutung hat und auch die Persönlichkeit des preußischen Feldherrn Blücher, der auch der Feindin die notwendige Achtung erwies, in das rechte Licht rückt.

Als der Korse im Jahre 1814 von Elba mit einem fertigen Plane der Reorganisation seines Heeres und einer Angriffstaktik gegen die alliierten Engländer und Preußen floh, da teilte er die Einzelheiten dieses Planes in einem Briefe Marie Louise mit. Dieser Brief war sein Untergang. Noch flackerte in ihm das Genie des Feldherrn, aber sein wahnsinniger Ehrgeiz ließ ihn alle Vorsicht vermissen, er glaubte, der in dem Briefe mitgeteilte Plan sei schon in allen Stücken gelungen. Der Brief aber wurde von einer preußischen Patrouille abgefangen und Blücher übergeben. Der preußische Oberkommandierende sah sich den Plan Napoleons genau an und handelte danach, mit dem Erfolg, daß der Korse vernichtend geschlagen wurde. Er hatte seine Trümpfe aus der Hand gegeben.

Blücher als Kavalier

Nachdem alle Maßnahmen getroffen waren, sandte Blücher diesen Brief an die kaiserliche Adressatin, weil es ihm widerstrebte, dieses auch private Dinge enthaltende Schreiben zu behalten.

Der Brief traf die Kaiserin mitten in den Vorbereitungen zu einer fluchtartigen Abreise aus den Tuilerien. Frankreich mußte die Waffen strecken. Der Kaiser war gefangen, und seine Gattin ließ das Unwichtige zurück, darunter ihr Tagebuch, das — Duplizität der Ereignisse — jetzt in London gefunden wurde.

Das Tagebuch hat einen langen Weg hinter sich. Es wurde in den Tuilerien gefunden und von einem Pagen seinem Schweizer Lehrer übergeben. Dieser wiederum übergab es einer in London verheirateten Schwester, und jetzt fand es sich im Besitze der Lady Tompson.

Ein Besuch auf der Galeere

Die Kaiserin schildert in dem Tagebuch einen Besuch auf einer Galeere im Hafen von Cherbourg. Napoleon hat sie zu diesem Besuch aufgefordert, um ihr eine Freude zu machen. Aber sie reißt sich auf dem Schiff einen Nagel in das Kleid und hat kein Interesse an den Manövern, die ihr vorgeführt werden. Sie steht Napoleon als Kapitän auf der Kommandobrücke, und sie haßt diesen Mann, der ihr Gatte ist. Er sei ihr in diesem Augenblick kalt und abstoßend vorgekommen, und ohne Manieren.

Man muß bedenken, daß die ehemalige Erzherzogin den Kaiser von Frankreich geheiratet hatte, um ihrem Lande weitere Kriege zu ersparen. Neigung hat sie ihm nicht entgegengebracht, denn diese Neigung gehörte, als sie noch Mädchen war, dem Herzog von Modena. Es ist erklärlich, daß sie sich in dieser Ehe nicht wohl fühlte und in ihrem Tagebuche in den Ruf ausbricht: „Männer sind unausstehlich. Wenn ich in einer anderen Welt wiederauferstehe, würde ich nicht mehr heiraten."

In diesen wenigen Worten liegt die ganze Tragödie der Frau Marie Louise, die nach der Staatsraison geheiratet hat und ihrem Herzen nicht folgen durfte.

Napoleon ist ein Gatte, der für sich alle Rücksichten verlangt. Als sie in Wiesbaden sind, verlangt er von ihr, ihn in einem Abendkleide auf einem Spaziergange in kühler Luft zu begleiten. Marie Louise ist Gehorsam gewohnt, und sie büßt diesen Gehorsam mit einem starken Schnupfen.

„Nur wir Frauen sind treu . . ."

An einer anderen Stelle beklagt sie sich darüber, daß die Männer niemals ihr ganzes Interesse für ihre Frauen einsetzen, daß ihnen ihre Geschäfte, seien es große Staatsgeschäfte oder minder wichtige Obliegenheiten, vorgehen. Und sie faßt diese Meinung in einem Satze von größter Einfachheit zusammen, indem sie sagt: „Nur wir Frauen sind treu."

Denn die Kaiserin Marie Louise, Deutsche von Geburt, hat dem Franzosenkaiser die Treue gehalten, obwohl sie ihn nicht liebte. Sie hat ihr einmal gegebenes Wort gehalten.

Und darum ist ihr Tagebuch ein Dokument, das den deutschen Charakter aufzeigt, der sich auch auf dem Kaiserthrone Frankreichs nicht verleugnete.

Der „Racherkarzelmah" sammelt für die Winterhilfe

Auf dem Marktplatz der erzgebirgischen Stadt Geyer ist ein 2,70 Meter hoher, holzgeschnitzter „Racherkarzelmah" (Räucherkerzchenmann) aufgestellt worden, der ein urwüchsiges Beispiel erzgebirgischer Volkskunst ist. Damit man ihn nicht nur ansieht, trägt er eine Sammelbüchse des Winterhilfswerks in der Hand. Ein Vers in erzgebirgischer Mundart fordert zur Opferspende auf.

Mißverstandene Hilfe

„Welcher deutsche Kaiser hat die Halsgerichtsordnung erlassen?" wurde ein Berliner Jurakandidat im Examen gefragt. Der Kandidat wußte es nicht. Der der Prüfung beiwohnende, stets hilfsbereite Extraordinarius Rubo flüsterte ihm zu: „Kaiser Karl".

„Welcher Kaiser Karl?" fragte der Vorsitzende der Prüfungskommission weiter. Unser Kandidat wußte es wieder nicht und sah hilfesuchend auf Rubo.

Dieser legte seine Hand — die fünf Finger weit gespreizt — breit auf den Kopf, um anzudeuten, daß es sich um Karl V. handle. Der Prüfling aber mißverstand ihn. Er beachtete weniger die Hand als die darunter befindliche Glatze Rubos und rief schnell und freudig: „Karl der Kahle!"

*

„Kommen Sie schnell, Herr Wachtmeister, mein Vater raust seit einer halben Stunde mit einem Herrn!"

„Ja, aber warum rufst du mich denn erst jetzt?"

„Ach, Herr Wachtmeister, bis jetzt war mein Vater der Stärkere."

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Die Vereidigung der Olympia-Anwärter

Die Feierstunde in der Reichshauptstadt

Die nach tausenden zählenden Mitglieder der Olympia-Trainingsmannschaft des deutschen Sports, die am Sonntagmittag zu zahlreichen Verpflichtungsfeiern in allen Gauen versammelt waren, hörten den Aufruf des Reichssportführers, den er nicht nur an die versammelten mehreren hundert Olympia-Anwärter von Berlin-Brandenburg, sondern an alle richtete, die auf Grund ihrer körperlichen, aber auch ihrer charakterlichen Befähigung sich einreihen wollen in die große deutsche Trainings-Gemeinschaft für 1936. Das große Ziel erfordert große Anstrengungen aller. Die olympischen Spiele sollen, so betonte der Reichssportführer, allen Teilnehmern das Erlebnis eines historischen Ereignisses, darüber hinaus aber der Welt auch einen Beweis des deutschen Könnens geben.

Das deutsche Opernhaus in Charlottenburg war bis in die obersten Reihen besetzt, als mit Richard Wagners, Vorspiel zu „Siegfrieds Rheinfahrt" aus der „Götterdämmerung", die Weihestunde begann. Die Ministerien waren vertreten, u. a. sah man Staatssekretär Dr. Pfundtner, Generalmajor von Reichenau; Partei und SA. Behörden und Sportverbände hatten ihre Repräsentanten entsandt. Und in den ersten Reihen, dicht vor der Bühne, saßen die Olympia-Anwärter selbst. Für sie und für alle im Reich standen auf der Bühne neben dem Reichssportführer an hundert Aktive, im neuen weißen Reichssportanzug. Hinter ihnen leuchteten zwischen den Farben des Reiches auf dunklem Grunde die fünf Ringe, das olympische Wahrzeichen.

Nach dem von G. v. Mengden verfaßten Vorspruch nahm Reichssportführer

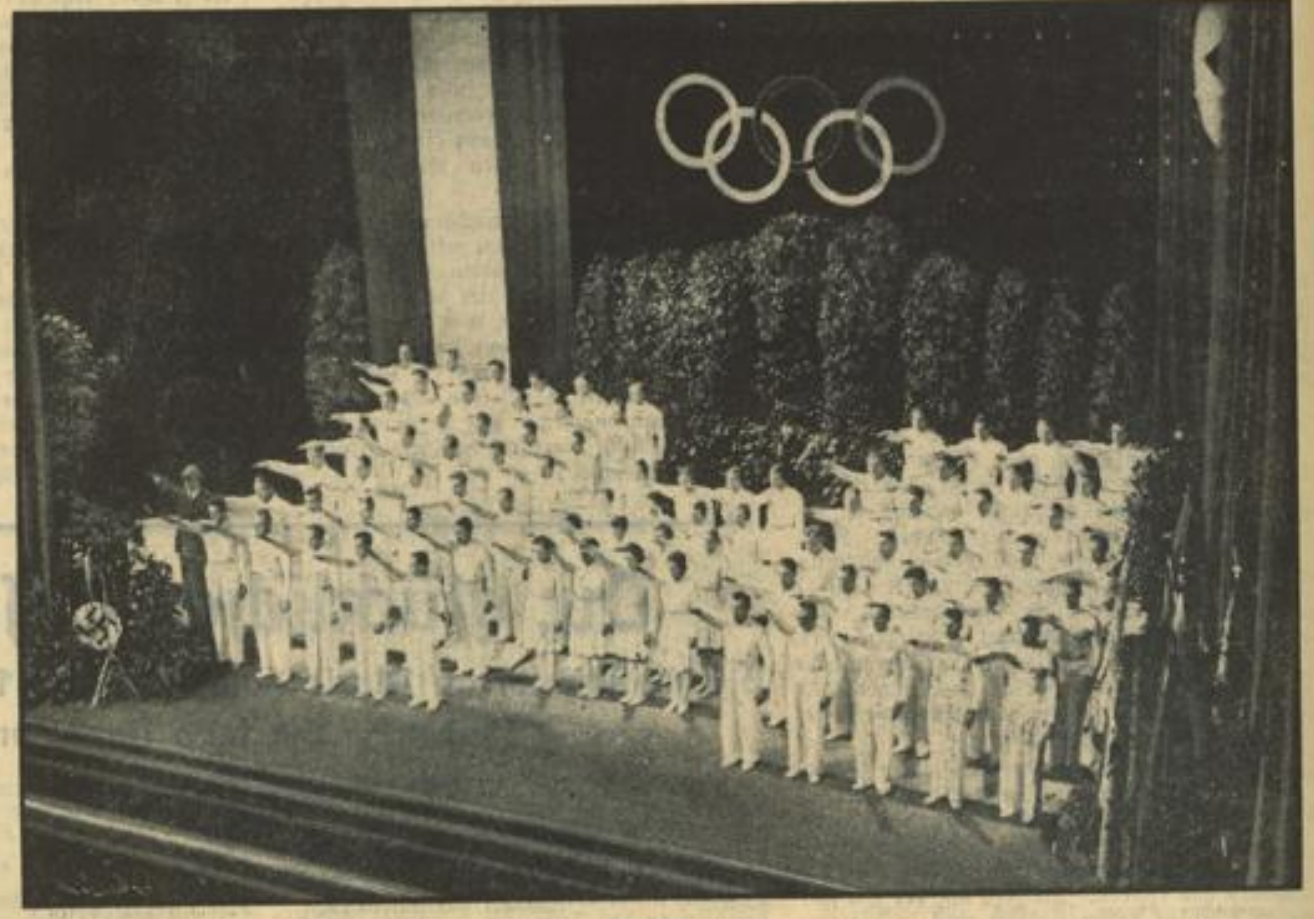
von Tschammer und Osten

das Wort, das die Sender hinaustrugen zu allen anderen.

Froh können wir sein, daß gerade das Dritte Reich unter der Führung Adolf Hitlers ausersehen ist, in der Zeit eines gewaltigen Umbruchs in allen Teilen der Welt dieses Fest des Friedens, dieses Fest aller Kulturvölker in den Mauern der Reichshauptstadt zu gestalten. Noch niemals haben die Olympischen Spiele eine auch nur annähernd ähnliche Vorbereitung gefunden wie die des Jahres 1936. Der nationalsozialistische Staat hat sich in allen seiner Gliederungen restlos in den Dienst der Olympia-Vorbereitung gestellt. Angefangen von den monumentalen Bauten im Grunewald, die in der Welt nichts Aehnliches haben, bis zur Propaganda in den entferntesten Teilen des Reiches zum Besuch der Spiele, von der Auslese auf breitester Grundlage bis zur speziellen Höchstleistungs-Schulung der deutschen Mannschaft ist alles nur erdenkliche getan, um die Olympischen Spiele in jeder Form zu einem historischen Ereignis, zu einem Markstein auf dem Gebiet des internationalen friedlichen Völker-Verkehrs zu gestalten. Deutschland, das durch seine Ausgrabungen in Olympia in ausschlaggebendem Maße zur Wiedererweckung der Olympischen Spiele beigetragen hat, hat sich nun zum Ziel gesetzt, unter Betonung der geistigen Verbindung zu den Zeiten der klassischen Antike 1936 eine Olympia zu organisieren, die allen Teilnehmern ein Erlebnis, das der Welt ein Beweis deutschen Könnens, aber auch des deutschen Friedenswillens ist.

Nun zu euch, meine Kameraden und meine Kameradinnen, die ihr euch in den ersten Anfängen unserer sportlichen Vorbereitung für 1936 aus der breiten Masse herausgeschält habt. Euch die Größe der Aufgabe zu schildern, euch den Geist, der die ganze deutsche Nation für dieses Ereignis beseelt, vor Augen zu führen, heißt, euch die Pflichten aufzeigen, die eurer harren. Große Aufgaben verlangen große Vorbereitungen! Mit Freude und Genugtuung habe ich feststellen können, daß ihr mit eisernem Willen und größter Einsatzbereitschaft die bisher von mir gestellten Aufgaben erfüllt habt. Für das kommende Jahr werden weit größere Anforderungen an euch gestellt. Anforderungen, die Hintansetzung aller persönlichen Wünsche verlangen: Kameradschaft, restlose Disziplin und Unterordnung unter die beauftragten Lehrer, Konzentrierung aller geistigen und körperlichen Kräfte, das sind die wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg einer Mannschaft, daß ihr nicht nur selbst bereit seid, sondern auch willens, was an euch liegt, für den Kameraden zu tun. Eure Verpflichtung, euer Gelöbnis, gilt nicht mir, es gilt dem Vaterland und seinem Führer!

Im Namen der Aktiven sprach der Berliner Leichtathlet Voigt die Eidesformel und alle gelobten mit ihm die Erfüllung. Der Reichssportführer schloß die Verpflichtungsfeier mit der Aufforderung, nun an die Arbeit zu gehen mit dem Ziel, der Welt zu zeigen, daß Deutschland in der Zeit seines Aufbaues allergrößter Leistungen fähig ist, und er forderte alle Volksgenossen auf, jeder an seinem Platz mitzuhelfen am großen Werk.



Der Olympia-Eid der deutschen Sportler

Die deutschen Olympiakandidaten aller Gaue wurden zur Trainingsarbeit für die Olymp. Spiele 1936 verpflichtet. Die Berliner Veranstaltung, bei der im Deutsch. Opernhaus der Reichssportführer persönlich das feierliche Gelöbnis abnahm, stellte den Mittelpunkt aller örtlichen Verpflichtungs-Feiern im Reiche dar.

Boxen

Siegfried Ludwigshafen schlägt VfR 8:6

Mag es sich um eine Meisterschaftsbegegnung oder um einen Freundschaftskampf handeln, — Mannheims Boxergemeinde ist zur Stelle. Es ist sehr erfreulich, daß das Interesse für die Kämpfe unserer Mannheimer Boxer in dieser Saison bedeutend gestiegen ist. Es mögen wohl 400 Zuschauer gewesen sein, die am Samstagabend im Casino-Saal der Freundschaftsbegegnung zwischen der Boxstaffel des VfR und der schon lange in Mannheim nicht mehr gesehenen Vertretung von Siegfried Ludwigshafen beiwohnten. Auf diesen Kampf war man gespannt, da er verschiedene ausgezeichnet besetzte Treffen bringen sollte. Die Ludwigshafener enttäuschten denn auch nicht und konnten einen knappen 8:6-Sieg mit nach Hause nehmen, der als verdient zu bezeichnen ist. Während die Gäste komplett antreten konnten, mußte der VfR im Federgewicht Hoffmann durch den alten bewährten Kämpfer Leins ersetzen, der aber hier Uebergewicht hatte und so die Punkte dem Gegner überlassen mußte.

Nach einem Jugendtreffen der Leichtgewichtsklasse zwischen Rapp I (VfR) und Schlend (Siegfried), das der Mannheimer bereits in der ersten Runde zu seinen Gunsten entschied, trafen sich im Bantamgewicht Fritz (Siegfried) und Baust (VfR) zur ersten Begegnung im Mannschaftskampf. Sieger wurde der Ludwigshafener, da der Ringrichter den Kampf in der zweiten Runde wegen Augenverletzung des Mannheimers abbrechen mußte. Baust hatte bis dahin nicht schlecht gekämpft und einen kleinen Punktvorteil herausgeholt. Die nächste Begegnung war das Mischgewichttreffen zwischen Wagner II (Siegfried) und Leins (VfR), das Leins in der zweiten Runde durch genauen linken Leberhaken zu seinen Gunsten entschied. Wagner zeigte nicht viel, hielt dauernd und duckte zu tief ab, so daß kein schöner Kampf zustande kommen konnte. Weit lebhafter ging es aber im Leichtgewichtskampf zwischen Daub (Siegfried) und Gaßner (VfR) zu. Der Ludwigshafener war der bessere und technisch reinere Boxer, aber Gaßner in seinem zweiten Kampf. Wenn er noch mehr Ringerfahrung und Technik besitzt, wird er zu einem äußerst gefährlichen Gegner werden. Er zeigt heute schon ausgezeichnete Beinarbeit, ist sehr schnell und mutig und besitzt als guter Langstreckenläufer auch die nötige Luft, um das Tempo diktieren zu können. Daub wurde Punktsieger, da er bei dem noch etwas zu offen kämpfenden Gaßner gut durchkommen konnte. Die ersten Punkte für Mannheim holte im Weltergewicht der überlegen und ruhig kämpfende Köhler, der den sich tapfer wehrenden Wagner I nach Punkten schlug. Mit genaueren Schlägen hätte aber der Mannheimer schon vor der Zeit durch Niederschlag siegen müssen. — Layer (VfR) hielt sich im folgenden Mittelgewichtstreffen gegen den körperlich stärkeren Kiepfer (Siegfried) sehr gut, wurde aber knapp nach Punkten bezwungen. Sehr schnell war die Begegnung der Halbschwergewichtler Pfirmann (Siegfried) und Mayer (VfR) beendet. Mayer wich den schweren, aber ungenauen Schlägen seines Gegners geschickt aus und brachte dann einen genauen Schlag knapp hinter dem Ohr seines Gegners an, worauf dieser bereits in der ersten Runde für die Zeit zu Boden mußte. Die letzte Begegnung des Mannschaftstreffens ging über sechsmal zwei Minuten. Die Schwergewichte Kupper (Siegfried) und Keller (VfR) lieferten sich einen recht interessanten Kampf, bei dem Keller außerordentlich kühl und überlegt boxte. Sein Gegner dagegen beging den taktischen Fehler, zu Beginn jeder Runde stark auf das Tempo zu drängen. Er fiel diesem dann regelmäßig zum Opfer, konnte die Deckung des Gegners nicht durchbrechen und bot dann Keller die Gelegenheit, gute Schläge anzubringen. Keller wurde schließlich verdienter Punktsieger. — Ringrichter Gausportwart Ulmerich (VfR 86) leitete die Kämpfe zufriedenstellend. hs.

Doppelsieg der MTG

MTG — TV 46 Frankenthal 4:1 MTG — Eisenbahn-TuSpV Ludwigshafen 5:1

Da die Frankenthaler durch ausgezeichnete Resultate gegen erste südwestdeutsche Vereine im diesigen Hockey mit an erste Stelle gerückt sind, sah man diesem Treffen mit Spannung entgegen, und es ist sehr erfreulich, daß die MTG als erste Mannheimer Mannschaft den Siegeszug der Pfälzer stoppen konnte. An der Höhe des Sieges ist nur die spielerische Umstellung der MTG schuld, die von ihrem engmaschigen Innenspiel abgekommen, mit weiten steilen Flügelvorlagen und präzisen Flanken immer wieder das gegnerische Tor in Gefahr brachte. Daß diese alte Spielweise immer noch das einzige Mittel ist, um eine noch so gute Verteidigung zu schlagen, bewies, daß alle vier Tore auf Flankenbälle fielen.

Bald nach Spielbeginn lenkte der Frankenthaler Verteidiger, um den bereitstehenden Günther nicht zum Schuß kommen zu lassen, den Ball ins eigene Tor. Die MTG hat nun mehr vom Spiel und Boos kann nach kurzer Zeit eine harte Flanke von Schmieder zum zweiten Tor einsenden. Kurz vor der Pause gelingt es den Pfälzern, im Gegenstoß einen Fehler des rechten Verteidigers auszunützen und durch den Halblinken den Torstand auf 2:1 zu verkleinern. Nach der Pause rannten die Gäste immer wieder an die fast unüberwindliche MTG-Hintermannschaft Schäfer, Franz Junge und Eugen Junge an. Jedoch machten sich die Mannheimer bald wieder frei und wiederum konnte Boos eine Flanke Schmieders aufnehmen und zum dritten Tor und nach kurzer Zeit durch eine ähnliche Kombination zum vierten Tor einsenden. Damit stand das Schlußergebnis fest.

Die beiden Spielleiter Gunkel und Hochadel (Germania) leiteten das Treffen einwandfrei.

2. Mannschaften MTG — TV 46 Frankenthal 6:1, Jugend MTG — Frankenthal 5:0. MTG gewinnt den Rundkampf mit 6:0 Punkten.

Nachmittags mußte die MTG auf den Platz des Ludwigshafener Eisenbahn Turn- und Sportvereins, um das terminfällige Spiel auszutragen. Die etwas veränderte Mannschaft der Mannheimer bewährte sich nicht ganz so gut, wie morgens.

Bald nach dem Anspiel stand die Partie 1:0 für die MTG, worauf die Ludwigshafener durch ihren Halblinken bald den Ausgleich erzielen konnten. Doch dauerte es nicht lange und das 2:1 für Mannheim stand fest. Nach der Pause schälte sich eine immer stärker werdende Ueberlegenheit der MTG heraus, die das Resultat in gleichmäßigen Abständen auf 5:1 erhöhen konnte. Es ist sehr bedauerlich, daß Ludwigshafen gegen Schluß eine äußerst harte Note ins Spiel brachte. Man steht oft geradezu vor einem Rätsel, wenn Spieler mit einem durchaus soliden Können sich zu solchen Unsportlichkeiten hinreißen lassen, denn jeder Spieler sollte doch wissen, daß er durch ein solches Verhalten nicht nur seinem Verein, sondern was noch schlimmer ist, dem Hockeysport an sich schadet. Die beiden Schiedsrichter leiteten das Treffen gut.

TV „Germania" Mannheim schlägt Reichsbahn Kaiserslautern 1:0

Auf dem Platze des TV Germania fand sich am Sonntagnachmittag ein in Mannheim bestens bekannter Gegner ein. Reichsbahn Kaiserslautern — früher dem 1. FC Kaiserslautern angeschlossen — stand den Germanen mit drei Mannschaften gegenüber und mußte sich diesmal geschlagen bekennen.

Beim Spiel der ersten Herrenmannschaften war Germania durch seine bessere Technik stark im Angriff und hatte auch manche schöne Chance herausgespielt. Jedoch nur ein einzige wurde gleich zu Beginn verwertet, so daß das Resultat den eigentlichen Spielverlauf nicht widerspiegelt. Die Mannheimer Angriffsreihe wurde von den Läufern ausgezeichnet bedient, hatte jedoch gegen die stabile und etwas starke Verteidigung der Gäste einen schweren Stand. Die Gästeverteidigung war es in der Hauptsache auch, welche die knappe Führung der Mannheimer hielt. Aber auch die „Lautringer" hatten in der ersten Halbzeit eine totsichere Chance, aber der Halbrechte schoß zu schwach. Und in der zweiten Spielhälfte drängten sie einmal vorübergehend stark und schienen ausgleichen zu wollen, aber dann gewann der Turnerbund wieder die Oberhand.

2. Herren 3:0, Damen 4:0; Germania Knaben gegen Dürkheim 4:3.

Eiche Sandhofen — SpVg 84 Mannheim 15:3

Auch diesmal mußte der Ringling die Ueberlegenheit des Gegruppenmeisters anerkennen. Die Mannheimer waren aber weit besser, als das Resulta besagt. Erst in den schweren Klassen kamen die Platzherren ins Hintertreffen.

Außer diesem Kampf gab es ein Treffen der beiden Bezirksbesten im Schwergewicht, Kieser (84 Mannheim) und Hartmann (Fortuna Edingen), die sich bereits in Edingen vor einigen Wochen gegenüberstanden. Der Mannheimer, der im Vorkampf unterlag, erreichte diesmal mit 635 Pfund im olympischen Dreikampf die Leistung des Edingers. Die von Biundo (Mannheim) recht gut geleiteten Kämpfe brachten folgende Ergebnisse:

Bantamgewicht: Glaser-Mannheim — Allraum-Sandhofen. Die Bodenrunde sieht den Mannheimer zuerst in der Oberlage, der aber trotz stürmischen Angriffen keinen Vorteil erringen kann. Nach dem Wechsel sichert sich der Gast durch Aufreißer eine große Wertung, mit der er Sieger nach Punkten wird.

Federgewicht: Adam-Mannheim — Kieparz-Sandhofen. Die mit unheimlichem Tempo geführte Bodenrunde bringt nichts Zählbares. Nachdem auch in den letzten drei Minuten im Stand keine Wertungen herauskommen, gibt der Kampfleiter ein gerechtes Unentschieden.

Leichtgewicht: Huser-Mannheim — Sommer-Sandhofen. Huser kommt im Bodenkampf stark ins Hintertreffen und entgeht wiederholt ganz knapp der Niederlage. Während Sommer noch in den letzten Minuten stürmisch angreift, ist der Mannheimer stark abgekämpft und muß in der 14. Minute durch Schleudergriff eine entscheidende Niederlage hinnehmen.

Weltergewicht: Walter-Mannheim — Weickel-Sandhofen. Stand- und Bodenkampf bleiben trotz vollem Einsatz beiderseits ergebnislos. Der Mannheimer wird für bessere Gesamtarbeit Sieger.

Mittelgewicht: Kestler-Mannheim — Hahl-Sandhofen. Einem blitzschnell ausgeführten Hüftschwung entzieht sich der Mannheimer durch Brückenarbeit. In den Stand zurückgekehrt, erwischt der Sandhöfer einen gutsitzenden seitlichen Untergriff, mit dem er Kestler erneut in die Brücke wirft und diese nach hartem Widerstand in der 4. Minute eindrückt.

Halbschwergewicht: Hammer-Mannheim — R. Supp-Sandhofen. Der Sandhöfer muß nach kurzem Standkampf, in dem er der Angreifende ist, durch Abfangen eines Schleudergriffs zu Boden. Hier entspinnt sich ein hochinteressanter und überaus spannender Kampf, bei dem beide in Gefahr geraten. Die wechselseitige Bodenrunde zeigt den in der Oberlage befindlichen Exeuropameister technisch überlegen. Hammer entgeht mehrmals knapp der Niederlage und wird in der 8. Minute mit Doppelnelson entscheidend geschlagen.

Schwergewicht: Hertlein-Mannh. — H. Supp-Sandhofen. Hertlein wird mit Stützschleuder in die Unterlage gebracht, wo er einem Nackenhebel und nachfolgendem Eindrücken der Brücke nach 1,55 Minuten unterliegt.

Wirtschafts-Rundschau

Wechsel in der Leitung der Reichsgruppe Industrie

Berlin, 17. Dez. (HB-Funk.) Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat an den aus seinem Amte scheidenden Herrn Krupp von Bohlen und Halbach folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter
Herr Krupp v. Bohlen und Halbach!

Nachdem Sie Ihr Amt als Präsident des Reichsstandes der deutschen Industrie niedergelegt und mich wiederholt und auch jetzt wieder infolge Ihrer beruflichen Ueberlastung gebeten haben, von Ihrer Berufung als Leiter der Reichsgruppe Industrie abzusehen und Sie von der Leitung der Hauptgruppe 1 der gewerblichen Wirtschaft zu entbinden, kann ich zu meinem lebhaften Bedauern nicht anders, als Ihrem Wunsche entsprechen. Ich ergreife aber diese Gelegenheit, um Ihnen für die dem nationalsozialistischen Staate selbstlos geleistete Arbeit und Mühewaltung aufrichtig zu danken und der Erwartung Ausdruck zu geben, daß ich auch in Zukunft auf Ihre wertvolle Unterstützung rechnen darf.

Mit deutschem Gruß und Heil Hitler! bin ich Ihr sehr ergebener

(gez.): Dr. Hjalmar Schacht.

* * *

In Ergänzung dazu erfahren wir, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Leiter der Reichswirtschaftskammer, Regierungsrat a. D. Ewald Hecker, Präsident der Industrie- und Handelskammer Hannover, gebeten hat, neben seinem Amt als Leiter der Reichswirtschaftskammer auch die Leitung der Reichsgruppe Industrie zu übernehmen.

Treuhänderbericht der BJZ

Die BJZ veröffentlicht in ihrer Eigenschaft als Treuhänder für die Internationale 5½prozentige Anleihe des Deutschen Reiches für 1930 (Young-Anleihe) den üblichen Ausweis, der mit folgender Anmerkung versehen ist:

Der Treuhänder hat während des Halbjahres in den Währungen der betreffenden Ausgaben der Anleihe nur die erste monatliche Zinsrate von einem Sechstel des Nennwertes der am 1. Dezember 1934 fälligen Zinsscheine erhalten. Für die restlichen fünf Zinsraten und die sechs Raten für die Tilgung hat die deutsche Regierung die in fremden Währungen erforderlichen Beträge nicht angeschafft, dagegen deren Reichsmark-Gegenwert einem auf den Namen des Treuhänders lautenden Konto bei der Reichsbank zugeführt. In den verschiedenen Währungen beträgt der ursprünglich ausgegebene Nennbetrag:

36 Mill. RM. (nach umlaufender Nennbetrag am 1. Dezember 1934 (34 104 200), in Dollar 98,25 Mill. (91 305 600), in Belgas 35 Mill. (32 636 400), in französischen Francs 2515 Mill. (2 368 969 000), in engl. Pfund 12 Mill. (11 174 300), in holländischen Gulden 73 Mill. (67 617 400), in Lire 110 Mill. (103 903 000), in schwedischen Kronen 110 Mill. (102 486 00), in Schweizer Franken 92 Mill. (85 826 000).

Brandschadenstatistik im November

Die bei den Mitgliedsgesellschaften der „Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungsgesellschaften in Deutschland" im Deutschen Reich angefallenen Schäden betragen für den Monat November 1134 insgesamt 3 750 582 RM. gegenüber 3 679 636 RM. im Monat Oktober. — Die Schäden für die Monate Januar bis November ds. Js. betragen 54 939 404 RM.

Berliner Börse

Die bevorstehende Unterbrechung des Börsengeschäftes durch die Weihnachtsfeiertage hatte heute ein weiteres Sinken der Umsätze zur Folge. Bei kleinstem Geschäft war eine ausgesprochene Tendenz kaum zu erkennen. Die Veränderungen nach beiden Seiten erreichten in den meisten Fällen kaum ein Ausmaß von ½ Prozent. Da die Wochenberichte in den Blättern nach den vorangegangenen Rückgängen etwas zuversichtlicher gehalten waren, kam aus Publikumskreisen kaum noch Angebot heraus. Etwas Interesse bestand für Montanwerte, Mannesmann konnten sich um ¾ Prozent befestigen. Auch Braunkohlenwerte lagen überwiegend freundlicher. Erdöl erreichten wieder den Parikurs und Bubiag zogen bei 4000 Mark Umsatz um 1¾ Prozent an. Kaliwerte waren kaum verändert. Farben konnten sich knapp behaupten, gaben aber im Verlauf um ⅜ Prozent gegen den Vortag nach. Elektrowerte bröckelten bis auf HEW (plus 1 Prozent) ab. Felten verloren 1¼ Prozent. Gas- und Kabelwerte waren unverändert. Am Markt der Maschinenaktien blieb die weitere Belebung in der Maschinenindustrie ohne Einfluß; Schubert und Salzer gingen um 2 Prozent zurück. Von Kunstseideaktien konnten sich Bemberg nach den vorangegangenen Rückgängen um 3 Prozent erholen. Stärker gedrückt waren Südd. Zucker (minus 1¾ Prozent) und Lokalbahn (minus 2 Prozent). Reichsbankanteile setzten ½ Prozent höher ein. Schiffahrtsaktien bröckelten wieder ab. Am Rentenmarkt war die Tendenz nicht unfreundlich, da man mit weiteren Käufen für den Anleihestock rechnet. Umschuldungsanleihe gewannen 5 Pfg., Reichsschuldbuchforderungen teilweise ⅛ Prozent. Von Obligationen waren Ver. Stahl ½ und Krupp ⅜ Prozent befestigt. Lebhaft lagen Reichsbahnvorzugsaktien, die bei 78 000 RM Umsatz unverändert waren. Auslandsrenten lagen fast umsatzlos.

Tagesgeld war unverändert 4 bis 4¼, auch Valuten waren kaum verändert. Der Dollar 2,49, das Pfund 12,321. Die Lira erholte sich unter dem dem Eindruck der italienischen Währungsmaßnahmen weiter.

Gegen Schluß gingen Farben auf 129⅝ (131½) zurück. Hapag schlossen mit 22½ und Lloyd etwas erholt mit 27½. Von Maschinenaktien waren Ohrenstein insgesamt 1½ Prozent schwächer, Engelhardt-Brauerei verloren 2 Prozent. Altbesitz schlossen mit 102⅞. Nachbörslich hörte man Farben mit 129⅝ Geld, Altbesitz zum Schlußkurs und Mannesmann mit 72.

Der Kassamarkt war überwiegend schwächer. Von Versicherungsaktien gingen Aachen-Münchener Feuerversicherung um 15 RM. und Aachen-Münchener Rückversicherung um 4 RM. zurück. Allianz-Stuttgarter Verein waren 3 RM. und Allianz-Stuttgarter Leben 4 RM. niedriger. Renaninea-Anteile ermäßigten sich um 15 RM. Berliner Kindl verloren 6½, Alsen Cement 3¼, Lindener Brauerei 4, Berlin-Gubener Hut befestigten sich um 2¾. Bankaktien waren gut gehalten.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,49, das Pfund mit 12,31 festgesetzt.

Von Steuergutscheinen waren nur 43er unverändert, 35er erhöhten sich bei 1prozentiger Repartierung um 10 Pfg., 36er gewannen ⅛, 37er und 38er je ¼ Prozent, letztere bei 20prozentiger Repartierung.

Reichsschuldbuchforderungen notierten u. a. wie folgt: Ausgabe I: 1935er 99,87 G., 1940er 97,62—98,50; 1946—47er 97—98; 1948er 97—97,87. — Ausgabe II: 1935er 99,62 G., 1941er 97,37—98,12; 1947er 97,12—97,87; 1948er 97,12—98. — Wiederaufbau 1944—45 66,25—67,25; 1946—48er 66,12 bis 67,25.

Badischer Holzmarktbericht

Die Lage auf dem Holzmarkt ist weiter durch lebhafte Nachfrage und stetige Preise gekennzeichnet. Für die verschiedenen Holzarten und Sortimente gestalteten sich die Preise und Absatzverhältnisse folgendermaßen:

Nadelstammholz: Der Absatz von Fichten- und Tannenstammholz vollzog, infolge der anhaltend lebhaften Nachfrage, sich ohne Schwierigkeiten. Die Preise hielten sich auf der Höhe der Vormonate. Mit einer Aenderung derselben in der nächsten Zeit ist auch nicht zu rechnen. Forlen wurden weiter sehr begehrt und, soweit es sich um Qualitätsholz handelt, verhältnismäßig gut bewertet. Ueber die Preisbildung orientiert der ausführliche Preisbericht.

Laubstammholz: Die Verwertung des Rotbuchenstammholzes ist im zurückliegenden Monat in vollen Gang gekommen. Die Absatzverhältnisse blieben weiter sehr günstig. Dies gilt auch für die schwachen Klassen. Die Preise bewegten sich je nach Absatz und Abfuhrlage und Qualität in einem Rahmen von 65 bis 80 im Mittel etwa 72 Prozent der Landesgrundpreise.

Die Absatz- und Preisverhältnisse auf dem Eichenstammholzmarkt sind immer noch nicht geklärt. Furnier- und Schneideeichen guter Qualität sind begehrt, harte und schwache Stammhölzer nach wie vor nicht sehr gesucht.

Der Verkauf der selteneren Laubholzarten vollzog sich lebhaft bei festen Preisen. Ganz besonders gesucht sind Erlen, gute, zähe Biegeesche, kanadische Pappeln, Bergahorn und neuerdings auch Ulmen. Für die übrigen Holzarten lag nach wie vor großes Interesse seitens der Käuferschaft vor.

Schwellen: Nachdem die Reichsbahngesellschaft ihre Schwellenaufträge vergeben hat und die Preise festgelegt wurden, setzte der Verkauf dieses Sortiments überall ein. Der Bedarf war für alle drei in Frage kommenden Holzarten groß. Gegenüber dem letzten Jahr ergaben sich durchschnittliche Preissteigerungen von etwa 13 Prozent. Wegen der Höhe der Schwellenpreise verweisen wir auf den Preisbericht. Papierholz blieb weiter gesucht. Preisänderungen traten nicht ein. („Bad. Bauernstand".)

Frankfurter Mittagsbörse

Im Verlaufe litt die Börse stark unter der herrschenden Geschäftsstille und die Kurse lagen in der Mehrzahl etwas schwächer. Stärker gedrückt waren erneut Schiffahrtsaktien, von denen Hapag auf 23 Brief (24) und Nordd. Lloyd auf 27¼ (28) zurückfielen. Reichsbank büßten 1 Prozent, IG Farben ½ Prozent und die meisten übrigen Werte ¼ Prozent ein. Etwas höher lagen Ilse Genuß, Rhein. Braunkohlen, Mansfelder und Mainkraftwerke. Am Kassamarkt blieben Schnellpresse Frankenthal angeboten.

Am Rentenmarkt bröckelten Altbesitz auf 102¾, späte Schuldbücher und Zinsvergütungsscheine je ⅛ Prozent ab, Kommunal-Umschuldung blieben behauptet, Stahlverein-Bonds gewannen ¼ Prozent. Pfandbriefe im ganzen wenig verändert und sehr ruhig. Tagesgeld 3¾ Prozent.

Mannheimer Börse

Auch in der neuen Woche war das Geschäft an der Börse sehr klein. Die Aktienkurse waren auf Basis der Wochenschlußnotierungen eher Brief. Farben 131 Brief, Daimler 48 B. Von Brauereiwerten waren Kleinlein Heidelberg 1 Prozent fester mit 77. Bankaktien lagen geschäftslos. Am Versicherungsmarkt gingen Mannheimer mit 36 RM. um und blieben so offeriert.

Am Rentenmarkt notierten Reichsaltbesitz 103,25. Steuergutscheine waren weiter gesucht, Goldpfandbriefe lagen gut behauptet. Die Emissionen der Rheinischen Hypothekenbank waren ⅛ Prozent fester.

Es notierten: Dt. Anl. Altbes. 103,25; 6proz. Baden Staat 97; 7proz. Heidelberg Stadt 89; 8proz. Ludwigshafen Stadt 90; Mannh. Abl. Altbes. 97; 8proz. Mannheim Stadt 92; 8proz. Bad. Komm. Goldpfandbr. 95; 8proz. Pfälz. Hyp. Goldpfbr. 96,5; 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfbr. 95,5; 6proz. Farbenbonds 118,5. Bremen-Besigheim 79; Cement Heidelberg 105; Daimler Benz 48; Dt. Linoleumwerke 62; Durlacher Hof 62; Eichbaum-Werger 84; Enzinger-Union 99; Gebr. Fahr 118; Farben 131; 10proz. Großkr. Mhm. 123, Kleinlein Brauerei 77; Knorr Heilbronn 185; Konf. Braun 46; Ludw. Aktienbr. 86; dto. Walzmühle 122; Pfälz. Mühlenwerke 11; dto. Preßhefe 112; Rheinelektra Stamm 99; dto. Vorzugsaktien 105; Salzwerk Heilbronn 220; Schwartzstorchen 102,5; Seilindustrie Wolff 32; Sinner AG 86; Südd. Zucker 175; Ver. Dt. Oelfabr. 89; Westeregeln 107; Zellstoff Waldhof 45,5.

Badische Bank 123; Commerzbank 68; Deutsche Diskonto 70,5; Dresdner Bank 73; Pfälz. Hyp.Bank 82; Rhein. Hyp.Bank 110,5.

Badische AG für Rheinsch. 49; Bad. Assecuranz 37; Mannheimer Versicherung 36 B., Württ. Transport 36, Brown Boveri 12; 5½proz. Pfälz. Hyp.Liqui. 95,25.

Metalle

Berlin, 17. Dez. (Amtl. Freiverkehr.) In RM. für 100 Kilogr.: Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 39,50; Standardkupfer, loco 33,75 nom.; Original-Hütten-Weichblei 14,50 nom.; Standard-Blei p. Dez. 14,50 nom.; Orig.-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stat. 17,50 nom.; Stand.-Zink 17,50 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98 bis 99 Proz., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 270; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilogr. 44,75—47,75 RM.

Getreide

Rotterdam, 17. Dez. (Anfang). Weizen: Januar 3,05, März 3,32½, Mai 3,50, Juli 3,60. — Mais: Januar 72½, März 74¾, Mai 69¾, Juli 66½.

Baumwolle

Bremen, 17. Dez. (Amtl.) Jan. 1386 Br., 1384 G.; März 1406 Br., 1403 G.; Mai 1416 Br., 1415 G.; Juli 1428 Br., 1425 G. Tendenz: stetig.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 17. Dez.

Zufuhr: 213 Ochsen, 112 Bullen, 240 Kühe, 324 Färsen, 1040 Kälber, 57 Schafe, 2446 Schweine und 4 Ziegen. Preise: Ochsen 36—38, 30—35, 26—29; Bullen 32—35, 27—31, 24—26; Kühe 29—33, 23—28, 17—22, 11—16; Färsen 36—40, 30—35, 24—29; Kälber 49—52, 44—48, 36—43, 27—35; Schafe nicht notiert; Schweine a) 51—53, b) 50—53, 48—53, 45—51 und Sauen 45—48. — Marktverlauf: Großvieh ruhig, gute Ware behauptet, Ueberstand; Kälber ruhig. Schweine lebhaft. Nächster Markt (Haupt- und Pferdemarkt) am Donnerstag, 27. Dezember 1934.

* * *

Dem heutigen Mannheimer Großviehmarkt waren zugeführen: 112 Farren, 213 Ochsen, 324 Rinder, 240 Kühe. Das Geschäft war im Hinblick auf die ungünstige Witterung für Fleisch sehr ruhig, gute Qualitätstiere konnten sich im Preis behaupten. Höchstnotiz für Ochsen 36—38, für Rinder 36—40. Am Kälbermarkt war das Angebot mit 1040 Stück sehr reichlich, das Geschäft verlief mittelmäßig, wobei für beste Mastkälber 49—52, für mittlere Tiere 44—48 RM angelegt werden mußten.

Der Schweine-Auftrieb betrug 2446 Stück. Das Geschäft verlief hier lebhaft, doch hielten sich die Preise in den getroffenen Grenzen. Höchstnotiz 51—53. — Markt geräumt.

Der nächste Haupt- und Pferdemarkt findet am Donnerstag, 27. Dezember 1934, statt.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Hakenkreuzbanner-Verlag G.m.b.H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30—12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Frühausgabe A Mannheim	19 306	
Frühausgabe A Schwetzingen	1 000	
Frühausgabe A Weinheim	1 000	= 21 306
Abendausgabe A	21 064	
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim	14 227	
Ausgabe B Schwetzingen	2 626	
Ausgabe B Weinheim	1 856	
	39 753 D.-A. = 19 876	

Gesamt-D.-A. November 1934 = 41 182

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	15. 12.	17. 12.
Wertbest. Anl. v. 23	—	—
Dt. Reichsanl. v. 27	96,75	97,00
Dt. Schatzanw. 23	95,00	95,00
Younganleihe	97,87	98,15
Bad. Staat 1917	97,25	97,25
Bayer. Staat	97,50	97,50
Reichsabl. Sch.Altb.	103,50	102,75
Heidelberg Stadt 26	89,75	89,00
Ludwigsh. 26 Ser. I	90,75	91,75
Mannheim von 26	92,00	92,00
do. von 1927	90,62	90,62
Baden 26	88,50	88,00
Großkraft Mhm. 23	15,65	15,65
Mhm. Stadt Kohle 23	16,55	16,55
† Mannh. Ausl.	—	—
Großkraft Mhm. abg.	90,00	90,00
Rhein-Main-Donau23	—	—
Ver. Stahlw. Oblig.	90,50	90,75
Bad. Kom. Gold 26	93,00	93,00
Dt. Komm. Sam. I	102,75	102,75
Bay. Hyp.Wbk. S. 7	96,75	96,37
Berl. Hyp. 25 S. 6	94,00	94,00
Frankf. Gold 15	94,25	94,25
Frkt.Hypbk.Gof.Liq.	94,50	94,67
do. Anteilsch	6,75	6,70
Frkt.Pfbr.Gd. Em.12	94,00	94,00
do. do. 7	94,00	94,00
do. do. 8	94,00	94,00
do. Liqu.	94,50	94,62
Hess. Lds. Liqu.	93,50	93,75
Pfälz.Hyp.Ladw. 2-6	96,50	96,50
do. Liqu.	95,62	95,50
do. Anteilsch	8,12	8,10
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	94,00	94,00
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	95,00	95,50
do. Goldkomm. 4	93,00	93,00
do. do. 5—7	93,00	93,00
do. do. 10—11	95,00	95,50
do. do. 17	95,00	95,50
do. do. 12—13	95,00	95,50
do. Liqu.	94,75	95,25
Südd. Bodencredit	96,25	96,25
5½% do.	95,12	95,25
Bank-Aktien		
Allg. Dt. Creditbk.	54,75	54,25
Bad. Bank	123,00	123,00
Bank für Brauind.	101,50	103,00
Bayr. Bodencredit	—	—
Bay. Hyp. u. Wbk.	77,00	77,00
D. Bk.-Discontoges.	70,75	70,00
Dresdner Bank	73,25	83,50
Frankf. Hyp.-Bk.	83,00	84,50
Pfälz. Hyp.-Bank	82,50	83,50
Reichsbank	143,50	144,12
Rhein. Hyp.-Bank	—	110,50

	15. 12.	17. 12.
Südd.Bodencreditbk.	—	—
Württ. Notenbank	—	—
Verkehrs-Aktien		
Allg. Lok.- u. Kraft	111,00	111,00
Dt. Reichsb. Vz.	116,50	116,62
Hapag	25,00	23,00
Heidelb. Straßenb.	10,00	10,00
Nordd. Lloyd	28,50	27,17
Schantungbahnen	54,00	—
Südd. Eisenbahnen	—	—
Industrie-Aktien		
Aschaff. Aktienbr.	100,00	100,00
Dortmund. Ritterbr.	—	—
Löwenbr. München	180,50	180,00
Mainzer Brauerei	—	—
Nürnbg. Brauhaus	122,00	120,00
Schwarzstorchen	102,00	102,00
Tucherbrauerei	82,00	82,00
Eichbaum-Werger	84,00	—
Wulle-Brauerei	42,00	47,00
Accumulatoren	—	—
AKU	49,50	50,00
AEG Stamm	26,00	26,37
Anuraea-Noris	—	105,00
Aschaff. Buntpap.	42,00	42,00
Bekula	130,50	129,75
J. P.-Bemberg	108,50	112,25
Bremen-Besigh. Oel	79,50	79,50
Brown, Boveri	—	—
Cement Heidelberg	105,25	104,50
Chem. Albert	79,25	79,00
Chade	—	—
Conti Gummi	132,75	132,62
Daimler-Benz	—	47,75
Dt. Atlantic	115,50	116,00
Dt. Erdöl	99,00	99,75
Dt. Gold- Silbersch.	200,00	200,00
Dt. Linoleum	61,75	61,75
El. Licht und Kraft	117,25	110,25
IG. Chemie Basel	142,00	142,00
do. leere	—	114,62
Fahr AG. Pirm.	—	—
IG. Farbenindustrie	131,25	130,00
IG. Farbenbonds	118,37	118,00
Felten Guilleaume	75,00	74,12
Gesfürel	108,00	106,25
Goldschmidt	86,25	86,50
Gritzner	—	26,62
Grün & Bilfinger	191,50	—
Haid & Neu	20,10	19,00
Hilpert Armaturen	39,00	39,00
Hoch-Tiefbau	105,50	105,50
Holzmann Phil.	75,00	75,00
Junghans	—	—
Knorr-Heilbronn	188,00	—
Ludwigsh. Walzmühl	122,00	124,00
Mainkraftwerke	82,25	87,50
Malzexport	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	—	105,50
do. do. Stamm	99,25	99,50

	15. 12.	17. 12.
Rhein-Main-Don. Vz.	101,00	101,00
Rheinmetall	136,00	137,00
Schnellpr. Frkthal	—	—
Schuckert	92,50	—
Siemens & Halske	136,25	135,25
Südd. Zucker	—	—
Thür. Lief. Gotha	—	95,00
Tietz Leonhard	30,75	30,75
Ver. Dt. Oele Mhm.	89,00	89,00
ZellstoffAschaffenbg.	—	63,25
Zellstoff Memel	41,00	40,37
Zellstoff Waldhof	45,30	45,10
Buderus	84,75	84,00
Eschweiler	250,00	260,00
Gelsenkirchen	59,12	59,50
Harpener	98,75	98,00
Ilse Genuß	117,00	117,50
Kali Aschersleben	108,00	—
Kali Salzdetfurth	—	—
Klöckner	71,00	71,50
Mannesmann	72,12	72,50
Otavi Minen	12,50	12,75
Phönix	46,87	46,50
Rhein. Braunkohlen	206,00	—
Rheinstahl	85,75	84,25
Riebeck-Montan	91,00	91,00
Ver. Stahlwerke	39,50	39,00
Versicher.-Aktien		
Allianz	223,00	222,00
Frankona 100er	104,00	104,00
Frankona 300er	317,00	312,00
Mannh. Versich.	37,00	37,00
Ufa	46,50	46,00
Steuergutscheine		
Steuergutscheine 34	103,75	103,75
do. 1935	106,40	106,50
do. 1936	105,50	105,62
do. 1937	103,62	103,87
do. 1938	101,87	102,12
Verrechnungskurs	104,20	104,37

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	15. 12.	17. 12.
6% Dt. Reichsanl. 27	97,12	97,12
4% do. do. v. 1934	95,00	95,00
Dt. Anl. Abl. I	103,62	103,00
Dt. Schutzgebiete 08	—	9,60
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbrf. Anst. G. R. 19	—	96,00
6% do. do. R. 21	96,00	96,00
6% do. do. Komm. R. 20	93,00	93,00
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	94,87	94,50
6% do. Komm. I	92,75	—

Bankaktien	15. 12.	17. 12.
Adca	54,50	54,25
Bk. f. El. Werte	78,00	77,25
Bk. f. Brauind.	101,50	102,50
B. Hyp. u. W.-Bank	78,00	78,25
Berliner Hyp.-Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	68,25	68,50
Dt. Bk. u. Disconto	70,00	70,00
Dt. Golddiskontbank	100,00	—
Dt. Uebersee-Bk.	56,50	55,87
Dresdner Bank	73,25	73,50
Meininger Hyp.-Bk.	82,75	83,00
Reichsbank	144,00	144,75
Rhein. Hyp.-Bank	110,00	110,50
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	15,00	15,75
AG. Verkehrswesen	74,25	74,50
Allg. Lok.-u. Kraftw.	111,50	109,50
Hb.-Amer. Paketf.	24,37	23,00
Hb.-Südam. Dptsch.	22,00	—
Nordd. Lloyd	28,50	26,75
Südd. Eisenbahn	54,12	54,00
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	154,00	154,00
Allgem. Bau Lenz	—	63,50
Allg. Kunstzijde Aku	49,50	49,87
Allg. Elektr.-Ges.	26,00	26,00
Aschaffenb. Zellstoff	—	64,00
Augsburg-Nürnberg.	61,12	60,25
B. Motoren (BMW)	—	123,75
Bayr. Spiegelglas	36,50	37,75
J. P. Bemberg	111,00	113,50
Bergmann Elektr.	—	—
Berlin Karlsr. Ind.	114,25	—
Braunk. u. Briketts	168,75	170,25
Braunschweig A.-G.	—	117,00
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	137,00	—
Brown, Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	84,37	84,37
Conti Caoutschuc	132,75	132,62
Conti-Linoleum	—	—
Daimler-Benz	47,87	47,75
Deutsch Atl.-Tel.	116,25	116,50
Deutsch -Kontt. Gas	117,00	117,00
Deutsche Erdöl	99,25	99,50
Deutsche Kabelw.	90,25	93,50
Deutsche Linoleum	60,12	61,75
DeutscheSteinzeug	112,00	—
Dürener Metall	—	120,00
Dyckerh. -Widmann	99,00	98,50
Dynamit Nobel	70,00	70,00
El. Lieferungen	97,75	98,00
El. Schlesien	106,50	107,00
El. Licht u. Kraft	117,00	109,75
EnzingerUnionwerke	99,00	98,00
Farbenind. IG.	131,12	130,25
Feldmühle Papier	112,75	117,00
Felten & Guilleaume	74,75	73,62

	15. 12.	17. 12.
Ford Motor	43,00	42,00
Gebhard & Co.	99,00	99,00
Gelsenk. Bergw.	58,62	58,50
Germ.Portl.-Cement	86,25	88,00
Gerresheim. Glas	59,00	59,70
Ges. f. El. Unternehm.	107,50	105,75
Goldschmidt, Th.	86,00	85,75
Gritzner Maschinen	—	77,00
Gruschwitz Textil	99,75	98,50
Guano-Werke	—	—
Hackethal-Draht	86,50	86,75
Hamburg Elektr.	119,75	119,75
Harb.-Gummi-Phön.	—	28,50
Harpener Bergbau	98,50	—
Hedwigshütte	—	—
Heilmann&Littmann	—	8,00
Hilpert Maschinen	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	76,37	75,62
Hohenlohe-Werke	41,00	41,00
Philipp Holzmann	75,50	75,12
Hotelbetrieb	58,00	56,75
Gebr. Junghans	64,75	64,00
Kahla Porzellan	20,25	20,00
Kali Chemie	—	127,50
Kaliw. Aschersleben	108,50	108,00
Klöcknerwerke	71,50	70,87
C. H. Knorr	190,00	190,00
Konsw. u. Chem. F.	92,25	92,37
Kollmar & Jourdan	—	—
Köln.Led. u. Wachs	81,50	—
Kronprinz-Metall	116,50	117,00
Lahmeyer & Co.	107,25	106,25
Laurahütte	18,00	18,00
Leopold Grube	79,00	79,50
Lindes Eismasch.	99,37	97,75
Mannesmannröhren	72,37	72,37
Mansfelder Bergbau	80,50	80,00
Markt- u. Kühlhall.	94,00	93,50
Masch'bau-Untern.	55,75	55,25
Masch-Buckau-Wolf	—	97,25
Maximilianshütte	151,00	150,50
Mülheimer Bergw.	115,50	—
Nordd. Eiswerke	—	107,00
Orenstein & Koppel	85,25	85,00
Phönix Bergbau	46,75	46,50
Rathgeber Waggon	43,00	—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	100,50	100,50
Rhein. Braunkohlen	206,25	208,00
Rhein. Elektr.	99,75	100,00
Rhein. Stahlwerke	85,00	84,50
Rh.-Westf. Kalkw.	88,00	88,50
Riebeck-MontanAG	91,50	91,25
Rütgerswerke	93,12	92,50
Sachsenwerk	—	77,25
Sachtleben AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	142,00	142,25
Hugo Schneider	71,00	70,87
Schubert & Salzer	141,25	141,75
Schuckert & Co.	92,12	91,75
Schulth.Patzenhofer	99,50	98,50
Siemens & Halske	136,00	135,25

	15. 12.	17. 12.
Stoehr Kammgarn	92,00	93,00
Stolberger Zinkhütt.	—	—
Südd. Zucker	176,00	177,00
Thür. Gas	117,50	114,25
Trans-Radio	51,75	—
Ver. Dt. Nickelw.	105,25	—
Ver. Glanzst.Elberf.	—	—
Ver.Harz.Portl.-Ct.	—	—
Ver. Stahlwerke	39,50	39,50
Ver.Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	102,75	100,00
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	123,00	123,00
Westd. Kaufhof AG	31,25	30,75
Westeregeln Alkali	108,75	108,00
Wf.Drahtind. Hamm	105,25	—

	15. 12.	17. 12.
Wilke Dampf	—	—
Wissner Metall	100,00	—
Zellstoff Waldhof	45,62	45,75
Versicher.-Aktien		
Aachen-Münch.	890,00	875,00
Allianz Allg.	225,00	222,00
Allianz Leben	—	191,00
Mannh. Vers.	38,75	—
Dt.-Ostafrika	62,50	63,25
Neu-Guinea	—	115,00
Otavi Min. u.Eisenb.	13,00	12,50

Berliner Devisenkurse

	15. Dez. Geld	15. Dez. Brief	17. Dez. Geld	17. Dez. Brief
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,615	12,645	12,600	12,630
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap.-P.	0,628	0,632	0,628	0,632
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,170	58,290	58,170	58,290
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,204	0,206	0,204	0,206
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,517	2,523	2,510	2,516
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	54,950	55,070	54,900	55,000
Danzig (Danzig) 100 Gulden	81,180	81,340	81,180	81,340
England (London) 1 Pfund	12,310	12,340	12,295	12,325
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	68,680	68,820	68,680	68,820
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,435	5,445	5,443	5,440
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,400	16,440	16,400	16,440
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,290	168,630	168,140	168,480
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	55,700	55,820	55,630	55,750
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	21,300	21,340	21,300	21,340
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,717	0,719	0,717	0,719
Jugoslaw. (Belgr. u.Zagr.) 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,660	41,740	41,660	41,740
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,840	61,960	61,760	61,880
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,990	47,090	46,990	47,090
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,190	11,210	11,175	11,195
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,470	63,590	63,400	63,520
Schweiz (Zür., Basel, Bern) 100 Fr.	80,720	80,880	80,720	80,880
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	34,020	34,080	34,020	34,080
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,390	10,410	10,390	10,410
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,975	1,979
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,049	1,051	1,049	1,051
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,490	2,494	2,488	2,492

MARCHIVUM

Unser
Total-Ausverkauf
wegen Geschäfts-Aufgabe geht weiter.
Beste Kaufgelegenheit für Festgeschenke
zu billigsten Preisen und günstige Gelegenheit für Damenschneiderei-Artikel.
A. Würzweiler Nachf.
Paradeplatz 29289K

Schröder's Weinstube B 2, 4 36401 K
Jeden Dienstag u. Samstag
Verlängerung
Angenehmer gemütl. Aufenthalt

In letzter Stunde
ein preiswertes Kleidungsstück aus dem
Räumungsverkauf
bei
Geschw. Emminger
O 7, 1 gegenüber Universum

Auch Sie probieren das gute
Frankenthaler Brauhausbier
im „Braustüb'l"
Adam Eberhard, Laurentiusstraße 26.

Wenn Sie ein praktisches Geschenk suchen ...
sei es **Füllhalter, Briefpapier, Schreibmappe etc.**
dann zum **Spezialgeschäft**
A. Herzberger Nachf., D 4, 7
PAPIERGESCHÄFT

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag
Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG B 2, 14, Tel. 217 78

Emil A. Herrmann
MANNHEIM • STAMITZSTR. 15
Kommenden **Sonntag, 23. Dezember von 2—7 Uhr geöffnet**

Speisehaus Ernst
Telefon 320 86 M 2, 2
Gutbürgerl. reichhaltiger Mittagstisch von **60 Pfg.** an. Reichhaltige Abendkarte. Jeden Mittwoch Schlachtfest. Reine Weine, gute Biere. — Altbekannte Gaststätte.
36383K Heinrich Ernst

Behaglicher Aufenthalt in München nicht zu teuer, Nähe Zentr., Zentr.-Hzg. fließendes Warm- und Kaltwasser, fulsivpiette Küche. — (6133 K)
Pension Hostrup, Schellingstr. 3 1. Stock. —

Krüpe
Herrenkleidung
Damenmäntel
Wäsche
Strickkleidung
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Baumwollwaren
Berufskleidung
Trikotagen
Strümpfe
Vorhangstoffe
Schlafdecken
Krüpe
am Theater C 3, 1
Bequeme Teilzahlung!

Papierwaren von Val. **Fahlbusch** i. Rathaus

NORDSEE S 1, 2 Telefon 309 13
Was Sie heute oder morgen zu Mittag essen? ...
Das sagen wir Ihnen:
Ia Kabliau ohne Kopf
Ia Seelachs ohne Kopf Pfund **25** Pfennig
Ia Goldbarsch o. Kopf
Ia Bratschellfisch Pfund **30** Pfennig
Frisch geschnittenes **Fischfilet** ohne Haut und Gräten Pfund **40** Pfg.
Vorbestellungen für die Festtage auf lebende Karpfen, Schleien, Forellen, sowie Salm, Heilbutt, Steinbutt, Zander usw. werd. schon jetzt erbeten.

Stock's Weinhaus H 5, 4
Jeden Montag
und Samstag
VERLÄNGERUNG
Die gemütliche und gern aufgesuchte Weinstube

Silber

..das schöne Geschenk
von
FRZ. **ARNOLD** Nachf.
O 6, 6 (Planken)

RADIO-PILZ
U 1, 7 32988K
DAS ERSTE FACHGESCHÄFT

DAS FESTGESCHENK VON BESONDEREM WERT!
KLEIN-CONTINENTAL MODELL 35
mit Koffer RM 188.-
Normal-Modell mit Koffer RM 234.-
Auch bequeme Teilzahlung
J. BUCHER L 1, 2
Fernsprecher 242 21

Besteckeinbauten
ein praktisch. Geschenk
Vollkommenste Ausfh. in Büfetts und Kredenzschubl. gearb. liefert als langj. Spezialist zu bekannt billigsten Preisen 20244*
Kurt Böhme, Mannheim
E 1, 12 Telefon 306 18

TRAURINGE größte Auswahl, billigste Preise!
Cäsar Fesenmeyer, P 1, 3 36888K

Zieh-Harmonikas
Noten zum Fest
Musikhaus Planken
O 7, 13 am Wasserturm

Ihre Füße schreien um Hilfe!
Fußbeschwerden können nur durch sorgfältig nach Gipsabdruck hergestellten Einlagen behoben werden, darum nur zum Fachmann
Orthopädie-Schwab
Spezial-Institut f. Prothesenbau u. Bandagen
jetzt **J 2, 4** Tel. 287 42
Lieferant an alle Krankenkassen und Behörden.

Inserieren bringt Gewinn

Zu vermieten

M 7, 12: Herrschaftliche
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisekammer u. Mädch.-zimmer, sofort preiswert zu vermieten. Näheres: Telefon 265 96. (32 771 K)

2-Zimmer-Wohnung
4. Stock, auf 1. 1. zu vermieten. Ziegler, H 7, 31. Telefon Nr. 315 39 (20 234*)

2 Zimmer und Küche Speisezim. Badezimm. auf 1. Januar zu vermieten. Näher.: Käfertal - Süd, Forsterstr. Nr. 10, bei Beck. (28410 K)

Sonnige
3 Zimmerwhg.
zum 1. Januar zu vermieten. Näher. J 7, 22, 2. Stock (20 227*)

Lindenhof!
3 grß. Zimmer
u. Küche bis 1. 1. od. spät. zu vermi. Eichelsheimerstr. 13 Laden. (20 235*)

Wir suchen für einen unserer Herren (verheiratet, mit Kind):
zwei möblierte Zimmer
m. Küchenben. u. Bad per sofort. Angebote an: NSKK Mannheim, Kunststr., N 7, 5. — (20 228*)

3 Zimmer und Küche, Mansd.
sofort zu vermieten. (20247* Näheres bei: Münch, R 4, 1

Sofort zu vermiet.
Herrsch. Wohg.
5 gr. Z., Vorraum, Diele, Küche, Bad, monatl. 100 RM.

Büro, 53 qm.
50 M. Auch geteilt zu verm. à 30 M. Besicht. 11—3 Uhr. L 4, 4, 1 Treppe (39 374 K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Sol. ält. Mann s. einf. möbl. Zimmer Offert. u. 20 229* an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Garage
für einen Personenkraftwagen Nähe Wasserturm gesucht. Zuschriften u. 20 233* an die Expedit. d. Bl.

Suche auf 1. Febr. schöne 3 Zimm. od. 2 Zimmer u. Küche m. gr. Mansd., am liebst. N. Hindenb.-brücke, ev. Tausch-Wohng. Führiner, Neuostheim, Böcklinstraße 64. (20 231*)

5 Zimmerwhg.
Damm- od. Max-Josef-Str., a. 1. 4. gesucht. Zuschr. u. 20 230* an d. Exp.

Unterricht

Nachhilfestund.
gründl. Art u. m. Interesse z. Vorankomm. d. fördrgsbedürft. Schülers in Deutsch, Französ., Engl. Latein erteilt. Stud. d. Phil. zu mäßig. Gegenleistg. Antr. unt. 20 287* an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

1 Küchen-Sofa
1 Chaiselongue, 1 Polstersessel billigst zu verkaufen. Stolz, K 1, 14a (20 236*)

Wen. getr. guterh. **Skunks-Pelz** zu verkaufen. Mühldorferstr. 12, 1 Treppe, links. (20 241*)

Schöner, brauner **Damen-Pelz** sehr bill. zu verk. Blaut, S 5, 3, 3. St. (20 286*)

Mein Schlager
1 Fahrrad
gelötet und gemufft
m. 6 Volt Beleucht., rote Extra Prima Cord-Bereifung
zu nur **38.50**
Doppler
nur J 2, 8

Schreibende
Addier-Maschine
gebraucht, f. 150 M abzugeben. Adresse zu erfragen unter Nr. 6139 K in der Expedition ds. Bl.

Klischee-Schrank
20 Auszüge, gebr., sehr billig abzugeben. Adresse zu erfragen unter Nr. 6140 K* in der Expedition dieses Bl.

MOHNEN neue gebr. billig gemufft ab **35.-**
Breite Str. J 1, 7

Klavier schwarz, poliert, für 110 M zu verk. Adresse u. 20 237* in der Exp. d. Bl.

Schreibbank, f. neu Kaufladen zu verk. evtl. Tausch gegen Fahrrad. Zuschr. unter Nr. 20 238* an die Exp. d. Bl.

Schreibschrank
eleg., dunkle Tönung, mit Fächereinteilung, Schiebefacetaidl., dahinzeitstück nur RM. **112.-**
Sch. Baumann, K 3, 27.

3000 schön gewachsene **Topf-Tannen** sind noch an Gärtner zu Engrospreisen abzugeben. — Gärtnerei Gärtner Mhm., Hauptfriedhof. (6132 K)

Wß. Zl.-Büfett, Schreibtisch m. Spieg. u. geschl. Glas, m. Teil als Kleiderschr. geeign., billig zu verkaufen. Lorzingstraße 30, 3. Stock, rechts. (20 245*)

Kaufgesuche

Herren- Anzüge Hosen Schuhe kauft
Kavalierhaus J 1. 20. Tel. 257 36

Feldbahn, Fahrtenmesser, Feldspaten zu kaufen gesucht. Schulze, Neckarau, Rosenstraße 86. (20 225*)

Heirat

Fräulein
Mitte 30, häuslich, angen. Ersch., evgl. sucht Lebenskameraden in sich. Stellung, Witwer nicht ausgeschlossen, zw. späterer
Heirat
kennen zu lernen. Offerten unter Nr. 20 220* an die Expedition dies. Bl.

Stellengesuche

Verkäuferin, 22 Jahre alt
in ungek. Stellg. in grß. Metzgerei tätig, sucht sich auf 1. Febr. 35 od. spät. nach Mhm. od. Umgebg. zu verändern. Angebote unt. 20 222* an die Expedition dieses Blattes.

Jg. Chauffeur
Autoschlosser, ehrl. u. strebs., mit eig. Wag., sucht Arbeit gleich welcher Art. Konzeß. f. Liefera. Pak. Transp. Kundendienst vorhand. Adresse zu erfr. u. 20 226* in d. Exp.

Lehrstellen

Kräftig. Junge v. achtbar. Eltern **kann Brot- u. Feinbäckerei erlernen.** Adresse zu erfrag. unter Nr. 6136 K in der Expedition dieses Blattes. — (K 6, 4251 b)

Offene Stellen

Jüngeres fleißiges **Mädchen** f. tagsüb. sof. gsf. Kinderspacher, Friedrichsring 38 (20 232*)

Jüngeres **Serviertfräul.** gesucht. Weinhaus Gutenberg, F 5, 6. (20 250*)

Alleinst. Mann f. Ausgänge u. Gartenarb. sof. gesucht. Adresse u. 20 285* an die Exp. d. Bl.

Sauber. **Putzfrau** ehrliche tägl. v. 1—3 Uhr gesucht. Zu erfrag. Jungbuschstr. 33 Metzgerei. (29 175 K)

Immobilien

Suche im Auftrag
mehrere Einfamilien-Häuser
5—6 Zimmer und Zubehör zu kauf. Erbitte Angebote an:
J. Zilles, Immobilien- u. Hypothek.-Geschäft (gegründet: 1877) N 5, 1. Fernspr. 208 76.

Verschiedenes

Achtung! Die Dame mit der Narbe
welche den Mantel im Café Lang U 1 entwend. hat, wird ersucht, denselben binnen 24 Stund. dort abzugeb., andernf. erf. Anzeige. (6135 K)

Fahrräder

„Presto" Verkaufsstelle
Spezial-**Räder**
Gummi und Ersatzteile in allen Preisl.
Philipp Ruess
Lange Rötterstr. 20
Besteingerricht. Reparaturwerkstätte und Schweißerei
28394 K

Möbel

Gelegenheitskauf!
Büfett und Kredenz
Eiche m. Nußbm. modern, kurze Zeit gebraucht, **185.- Mk.**
Küche
gebraucht, gut erhalten: **65.- Mk.**
Möbelvertrieb Mhm., P 7, 9

Linoleum Teppiche
200/250 Druck 13.15
200/300 „ 15.80
200/250 Inlaid 22.05
200/300 „ 26.45
Hasslinger Tapeten D 4, 6
geg. Börse Tel. 312 78

Schlafzimmer
Nußbaum pol. besond. günstig
modern, mit Frisierkommode, weg. Rücktritt ein. Kunden vom Kauf zum entsprechend ermäßigten Preis. —
Möbelvertrieb Mhm., P 7, 9

Ein **Pelz-Jäckchen** zum Feste von **Pelz-Kunst** macht Freude!
Empfehle zu außergewöhnl. bill. Preisen
Katzenjacken, natur Mk. 85.-
Katzenjacken, schwarz Mk. 59.-
Embros-Lammjacken, braun Mk. 50.- bis 55.-
Zickeljacken, braun Mk. 76.-
Fohlen - Bisam u. verschied. andere Fellarten billigst
Darum zu
PELZ-Kunst
S 3, 13
Telefon 280 65

Denken Sie zeitig an Ihre
Weihnachts-Krippe
die Sie ergänzen oder neu beschaffen wollen. Sie finden bei uns Krippen und Krippenteile in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Christliche Kunst G.m.b.H. Mannheim, O 7. 28

Das Jugendherbergs-Verzeichnis für das ganze Reich!
Völkische Buchhandlung Am Strohmarkt.

Verloren

Gold. Uhr
mit schwarz. Armbändchen auf dem Wege von Rheindammstr. b. Rheinbrücke links, durch die Eichelsheimer-, Rennershofstr. und Parkanlag. verlor. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe geg. Belohn. unt. Nr. 6134 K in der Exped. d. Bl. abzugeben. —

Junker & Ruh
Prometheus
Moderne Schalterhahnen
Sicherheit gegen jeden Gasverlust
schon von RM **5.70**
monatlich an
Ehestands-Darlehen
Bazlen
am Paradeplatz

Als Festgeschenk
Stragula Teppich
2/3 m
regulär 9.40 Mk.
irregulär 8.50 Mk.
bei
Bölinger
Tapeten ● Linoleum
Seckenh.-Str. 48

Unsere „Kleine"
... ist natürlich niemand anders als die mit Recht in Stadt und Land beliebte HB-Kleinanzeige! — Sie hilft jedem gern - auch Ihnen!

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Preiswert kaufen, um wertvoll zu schenken:

Krawatten
in modernen Streifen und Punkten — eine immer schöner als die andere:
Krawatten, elastisch, handgenäht
reine Seide 1.50, 1.90, 2.25
reine Seide uni. poröse 2.90, 3.50, 4.25
sportliche Wollbinder -.95, 1.50, 2.25
Engelhorn & Sturm MANNHEIM